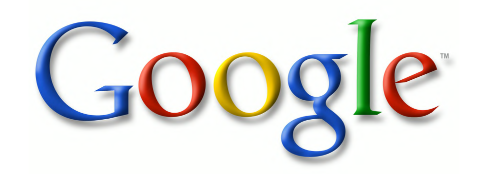


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

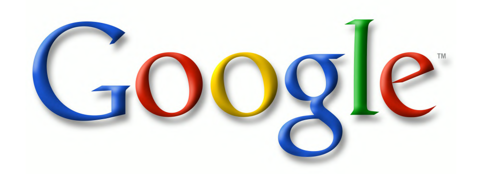
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Educ 1075
411.25

Gegenbauer — Zur Geschichte d. Gelehrtenschulen Fulda's — 1856

Digitized by Google

Educ 1075.411.25

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION

Digitized by Google



mit welchem zur

öffentlichen Prüfung und Schlussfeierlichkeit

des

Kurfürstlichen Gymnasiums zu Fulda

auf den 17. 18. und 19. März 1856

ergebenst einladet

der Director des Gymnasiums

Karl Schwartz.

Inhalt.

Fulda 1856.

Druck von J. L. Uth.

Digitized by Google

Educ 1075.411.25

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Feb. 11, 1932

Digitized by Google

Die Klosterschule Fulda's.

Die Geschichte der gelehrten Schulen Fulda's zerfällt:

1. Die Klosterschule 744[1])—1573. 2. Die Jesuitenschule 1573—1773. 3. Die Universität 1734—1804. 4. Die reorganisirten mittleren und hohen Schulen 1773—1804. 5. Academisches Lyceum und Gymnasium 1804—1835. 6. Kurfürstliches Gymnasium von 1835.

1.

Es war ein aus der tiefsten religiösen Ueberzeugung sowie aus der klaren Anschauung der damaligen politisch-geographischen Völkerverhältnisse entstandener und heiß gehegter Plan des h. Bonifacius, für alle seine Schöpfungen und Gründungen christlicher Kirchen in Deutschland einen Ort zu suchen, der als Mittelpunct für dieselben dienen, aber zugleich auch eine sichere Zufluchtsstätte gewähren sollte gegen die verheerenden Züge der Sachsen im Norden Deutschlands, die nur schwer und nach den größten Anstrengungen dem Fränkischen Reiche sich einverleiben ließen. Nachdem der heilige Mann mit unermüdlicher Thatkraft und nie rastender Seelenstärke schon im Süden und Norden Deutschlands das Christenthum verkündet, nachdem er die Götzentempel gestürzt, dem gesammten Heidenthume mit dem Fällen der Donnereiche bei Geismar die Axt an die Wurzel gehauen hatte, nachdem bereits rings um ihn her der Segen des Evangeliums und mit ihm christliche Zucht und Veredlung des Geistes zu blühen anfingen, da legte er zuerst den Gedanken, „in der Wüste „Bochonia" eine neue Niederlassung zu gründen"[2]) in der Seele seines treuen

1) Der Kürze halber wird hier das Gründungsjahr des Klosters angenommen, im weiteren aber auf Abschn. 2 verwiesen.

2) Erat quippe pontifex sanctus nimium animo intentus, quod postea claruit, monachicam in solitudine instituere conversationem. (Eigil. vit. Sturm Pertz II, S. 368.) Hegewisch in seinem Versuche der Culturgeschichte und nach ihm von Lang haben, wie dies bereits Kunstmann widerlegt hat, dem h. Bonifacius das Verdienst der ersten Cultur des Buchenwaldes entziehen wollen und Schneider sagt in der Buchonia I, 2, 1, die mehrsten Fuldaischen Geschichtschreiber hätten Unrecht, wenn sie behaupten: daß Bonifacius und Sturmi im Buchenwalde Nichts als eine fürchterliche Wüste und unbewohnte Gegend gefunden hätten. Man kann mit Fug und Recht diese Behauptung als unbegründet auf sich beruhen lassen, da erstlich in dieser allgemeinen Ausdehnung auf den gesammten Buchenwald nirgends die Rede ist und da zweitens, was gerade die Gegend betrifft, worin Bonifacius das neue Kloster gründete, darüber die bestimmtesten Nachrichten der Zeitgenossen vorhanden sind, welche ganz unumstößlich feststellen, daß die Gegend wild, wüst und unbebaut war. Bonifacius nennt die Gegend in seinem Briefe an den Papst Zacharias, worin er wegen des neu zu gründenden Klosters schreibt (Würdtwein 86), „locus silvaticus in eremo vastissimae solitudinis." Die Bestätigungsurkunde des Papstes (Würdtwein 88) sagt zwar einfach darauf „in loco, qui vocatur Boconia", dagegen heißt es in der Bestätigungsurkunde Pipins an den h. Bonifacius

Digitized by Google

Schülers und Anhängers Sturmi nieder; der Gedanke wurde um so lebendiger erfaßt, als dieser Mann selbst damit nur dem heißen Drange seines Geistes folgte, der ihn hinwegtrieb aus dem brausenden Getöse der Welt in die stille Einsamkeit zur Enthaltsamkeit, zur Entsagung, zum Gebete. Sturmi mit zwei Gefährten zog aus, den ersehnten Ort zu suchen; nachdem sie wilde Gegenden durchwandert hatten, trafen sie an den Ort, der Hairulvisfelt (Hersfeld) hieß. Hier bauten sie Hütten und legten so 743 den Grund zu einer neuen Stadt und später berühmten Schule. Als Sturmi nach Verlauf von nicht ganz einem Jahre dem h. Bonifacius Bericht von seiner Niederlassung erstattete, als er Lage und Umstände genau auseinander gesetzt hatte, da hielt dieser jenen Platz nicht für die geeignete Niederlassung; nachdem nun Sturmi nochmals tiefer in die Wildniß eingedrungen war und seinem Lehrer von neuem Bericht erstattete, da sagte dieser mit weit ausschauendem, gleichsam prophetischem Geiste zu seinem Jünger: „In dieser Wüste hat sich Gott einen Ort bereitet, den Christus seinen Dienern zu der nach seinem Willen bestimmten Zeit zeigen wird. Höre also nicht auf ihn zu suchen. Wisse und glaube, daß du ihn finden wirst." Aufs neue zog nun Sturmi in die Wüste, durch tiefe Waldungen, finstere Schluchten, in denen wilde Thiere hausten. Da traf er endlich den Platz, der ihm geeignet schien. Er verkündete seinem Meister die frohe Botschaft und dieser war nun mit ihm vollkommen einverstanden. Bonifacius schrieb an Karlmann, den Majordomus des Fränkischen Reiches: „Wir haben in der Wüste, welche Bochonia genannt wird, an dem Flusse Fulda [1]) einen zur Wohnung der Diener Gottes passenden Ort gefunden, der unter eurer Botmäßigkeit steht. Wir bitten daher euch, uns diesen Ort zu schenken." Bereitwillig genehmigte Karlmann diesen Antrag; er übergab den Ort in einer Ausdehnung von 4000 Schritten nach allen Seiten „ganz dem Herrn", wie sich die Schenkungsurkunde hierüber ausdrückt. Am 12. März 744 [2]) traf Sturmi mit sieben Begleitern an dem erwählten Orte ein und der

„monasterium in solitudine Boconia juxta fluvium Vuldaha." (Schannat Dioecesis et Hierarchia Fuldensis, S. 234.) In der chartula S. Bonifacii vom Jahre 747, worin mit der größten Genauigkeit die Grenzen und das Gebiet des neuen Klosters beschrieben werden, ein Actenstück, das zugleich auch den practischen Sinn des großen Mannes beurkundet, (s. Brow. A. F. 16), wird nicht ein einziger bewohnter Ort angegeben. Die Annales Fuldenses (Pertz I, 345) sagen, daß das Kloster „in solitudine Bochonia" gegründet worden sei. Sturmi wird wiederholt der Eremite genannt, der bald „ad eremum" geht (Eig vit. Sturm. Schannat C. P. 11; Pertz II, 371), bald „de eremo" kommt; Rudolf in vita S. Liobae und Hrabani (s. Schannat C. P. 79; Mabillon Act. S. O. S. B. VI, 3) nennt die Gegend: „in vastissima solitudine saltus Boconiae und saltus magnus, secretus et a populari frequentia valde remotus."

1) Fulda heißt in den ältesten Urkunden Vultaha, Vuldaha oder auch Fuldaha und Fulda; es kommt her von fulljan, ahd. vullen, mhd. vollmachen und aha Wasser, das d ist als Verbindungsbuchstaben eingeschoben; also Vollesswasser so benannt „propter meatum fluminis" (s. Eigil vit. Sturm. Pertz II, 371 und Kunstmann S. 16). Nach derselben Analogie sind die in den alten Urkunden vorkommenden Orts- und Flußnamen gebildet; so Taft-aha (Großentaft), Schannat Trad. Fuld. 380; Gysilaha oder Gysalaha in vit. Sturm. Pertz II, 309; ferner Oraha flumen in Turingia (Pertz II, 344), Wisuraha (Weser), Pertz II, 347 und 354; Sualmanaha (Schwalm), Geysaha, Biberaha und Vargalaha u. s. w.; bei Pertz I, 385 kommt in den Annales fuldenses auch ein Fluß in Böhmen vor, der den Namen Fuldaha führt. Damit dürfte wol abfällig sein, was Schneider in Buchonia I, 1, 38 sagt, wo er Fulda von Voll, Voel für Vogel ableitet, weil man in alten Abbildungen der Stadt Fulda z. B. bei Zeiler und Merian als Wappen der Stadt einen Vogel mit einem dürren Buchenaste darstelle, welches bedeuten solle Voel-Vogel-Fulda im Buchenlande; Band IV, S. 1 erklärt es für Vogelsau und meint, wenn aha Wasser heiße, so bleibe die Zusammensetzung von Vuld-aha noch zu erklären.

2) Eigil in vit. Sturm. bei Pertz II, 371 sagt: „Anno Incarnationis Christi septingentesimo quadragesimo quarto, regnantibus in hac gente Francorum duobus fratribus Carlmanno atque Pippino, indictione XII, mense primo, duodecimo die mensis ejusdem." In den Annales fuldenses Enhardi (Pertz I, 345) heißt es zum Jahre 744: his temporibus fundari coeptum est Fuldense coenobium a sancto Bonifacio; während dagegen die Annales Wirziburgenses (Pertz II, 239) zum Jahre 745 bemerken: „Inicium fuldensis monasterii." Ueber das Gründungsjahr (744) dürfte trotz der abweichenden Nachricht der mehrfach ungenauen Würzburger Annalen kein Zweifel sein; wol aber hat sich über


Digitized by Google

Bau des Klosters wurde begonnen, die Bäume stürzten unter der Axt der Gottesstreiter, der Wald lichtete sich und vor dem aufgerichteten Kreuze der Erlösung sah die auf- und niedergehende Sonne acht Männer knien, deren Augen voll Thränen des Dankes und der Freude glänzten, deren Herzen voll Muth und Glauben schlugen, und deren Hände sich falteten zum heißen Gebete.

Nach zwei Monaten traf der h. Bonifacius ebenfalls in Fulda ein, er brachte neue Arbeiter, neue Kräfte mit und das Unternehmen gedieh, die Mauern des Klosters hoben sich und die Altäre Gottes wurden gegründet. Bonifacius setzte seinen Jünger Sturmi zum ersten Abte des Klosters ein, das vom Papste Zacharias unmittelbar unter den Schutz des heil. Stuhles zu Rom gestellt wurde und bald von allen Seiten reiche Schenkungen empfing, so daß sein Ruf und sein Ansehen wuchs in den Gauen des deutschen Volkes; aber es war nicht allein der Ruf der Frömmigkeit, nicht allein der Glanz der äußeren Machtentfaltung, nicht das wehende Banner des Reichsfürsten, was jenen Glanz über die älteste Geschichte Fulda's ausbreitet, es waren wesentlich die Strahlen der Gelehrsamkeit und der Bildung, die aus den hellen Fenstern der alten Klosterschule über Germanien sich ergossen.

Die Quellen für die Geschichte der Klosterschule Fulda's sind dieselben wie für die älteste Geschichte Fulda's. Diese Quellen, sollte man meinen, müßten um so reichlicher fließen, als wir die verbürgten Nachrichten haben, daß schon in den ältesten Zeiten kurz nach der Entstehung des Klosters der Grund zu der später so berühmt gewordenen Handschriftensammlung gelegt wurde und als ursprünglich im Kloster zu Fulda eine größere Anzahl Chroniken und Biographien verfaßt wurden, die als die vorzüglichsten Quellen der Urgeschichte Fulda's nicht allein sondern überhaupt auch als Quellen deutscher Geschichte anzusehen sind. Außer der allgemein bestehenden Vorschrift in den Regeln des Benedictinerordens, wonach sie regelmäßig zu gewissen Zeiten die auf der Bibliothek verwahrten Werke zu lesen hatten [1]), haben wir auch Nachricht, daß die Mönche des Klosters schon in den ersten Zeiten sich mit dem Abschreiben classischer Werke sowol als kirchlicher Bücher befaßten. [2]) So schrieb der zweite Abt des Klosters, Baugolf (780—802) die Bucolica des Virgils ab; dieselbe befindet sich gegenwärtig auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel; [3]) so haben wir unter dem dritten Abte Ratgar (803—817) die Klagen der Mönche darüber, daß sie vom Studieren abgezogen, daß ihnen die literarische Beschäftigung verwehrt und sie zu groben Handarbeiten gezwungen werden. Unter Hraban war ein eigenes Zimmer eingerichtet, worin 12 der im Schreiben erfahrensten und geübtesten Mönche fortwährend Handschriften copirten. Das Zimmer hieß Scriptorium und führte die Aufschrift:

den Monat eine Meinungsverschiedenheit gebildet; die Benennung mensis primus hat hierzu die Veranlassung gegeben. In den ersten Zeiten des Christenthums war nach Ideler, Handbuch der Chronologie II, S. 326, der erste Monat derjenige, der in der Regel dem Monat Nisan entsprach. Hiernach war es vorzugsweise der April. Im Occident änderte sich dieser Sprachgebrauch dahin, daß man den März zum ersten Monat machte; so nennt Gregor von Tours den Juli den fünften, den September den siebenten Monat; in einem Statut des 755 gehaltenen Concilii Vernensis, wird bestimmt, „ut bis in anno synodus fiat. Prima synodus mense primo, quod est Martiis Calendis." Es würde sonach der 12. März mit Bruns (S. 25) festzuhalten zu sein, wenn auch, wie Dr. Reinerding bemerkt, Ostern im Jahre 744 auf den 4. April gefallen sei und dieser daher dem 12. April den Vorzug zu geben scheint. Mit der Verwerfung des 12. Januars, den Seiters S. 465 und Kunstmann S. 16 annehmen, verschwinden dann auch die anderen Unwahrscheinlichkeiten, daß erstlich mitten im Winter in einer zu Bauten und Ausrodungen durchaus ungeeigneten Zeit die Uebersiedlung stattgefunden habe und daß sodann zweitens der h. Bonifacius, der noch am 2. März desselben Jahres dem Concil zu Soissons als apostolischer Legat beiwohnte, schon kurz nach dem 12. März wieder in Fulda gewesen sein müßte (s. Reinerding, S. 296).

1) Schannat Hist. fuld. I 63. Es war förmlich sprichwörtlich geworden: claustrum sine armario quasi castrum sine armentario.

2) Liutprand oper. ed. Antwerpen 1640 pag. 489.

3) Welle Buchonia II. 159.

Digitized by Google

Hic sedeant Sacrae scribentes famina legis
Necnon sanctorum dicta Sacrata patrum.
Hic interserere caveant sua frivola verbis,
frivola, nec propter erret et ipsa manus.
Correctosque sibi quaerant studiose libellos
Tramite quo recto penna volantis eat.
Est labor egregius sacros jam scribere libros,
Nec mercede sua scriptor et ipse caret. [1])

Wir haben ferner die Nachricht des Benedictiners Liutprand, der von sich selbst sagt, daß er in der von Karl dem Großen begonnenen und mit vielen Büchern vermehrten Bibliothek zu Fulda das Amt eines Bibliothekars versehen habe. [2]) Ferner sagen die alten Acta Abbatum vom Jahre 764—914 vom fünften Abte Hraban (822—842), daß er eine Bibliothek angelegt und mit einer solchen Menge von Büchern vermehrt habe, daß sie kaum gezählt werden können. [3]) Zur Zeit, als Servatus Lupus unter Hraban in Fulda studirte, besaß man Abschriften von einzelnen Werken Cicero's, sowie den Suetonius Tranquillus de vita Caesarum in der Bibliothek; der älteste und zuverlässigste Codex des Commentators des Virgilius des Servius, der sich gegenwärtig in Cassel befindet, stammt ebenfalls von Fulda. Außerdem haben wir noch Bruchstücke der alten Cataloge, worunter sich Aesopi de natura animalium befindet. Welch großen Werth Hrabanus auf die Büchersammlung legte, drückt er in den Versen aus, die er an den Priester Gerhohus richtete: [4]) „Was soll ich sagen über das große Lob der Bücher, die du unter Verschluß hast, geliebter Bruder? Alles was Gott aus seiner Himmelsburg durch fromme Worte auf den Erdkreis unter die Menschen geschickt hat, ist dort zu finden und Alles was die Weisheit der Welt zu verschiedenen Zeiten in die Welt gebracht hat." Daß man auch noch in späteren Jahren auf Vermehrung der Bibliothek bedacht war, sieht man aus der Urkunde, die zur Zeit des Praepositus domus Folcmar (1160) abgefaßt ist; [5]) darin wird besonders hervorgehoben, daß die Klostergeistlichen zu Fulda sich fortwährend mit dem Abschreiben von Büchern beschäftigten. Mit Recht also sollte man vermuthen, daß ein reichliches Quellenstudium für den Forscher der vaterländischen Geschichte sich öffnen werde, daß namentlich für die Culturgeschichte jener Zeit hinlänglich Material an einem Ort zu finden sei, wo schon so früh eine ausgezeichnete Bibliothek sich bildete und so viele Hände beschäftigt waren, die wichtigsten Ereignisse aufzuzeichnen. Dem ist jedoch nicht so, die ganze Handschriftensammlung ist nach allen Weltgegenden zerstreut und zum Theil läßt sich nicht einmal nachweisen, wann diese Zerstreuung begonnen und wohin alle diese reichen Schätze gekommen sind. [6])

Zu den ersten und zuverlässigsten Quellen der alten Fuldaischen Geschichte zählen die Briefe des heil. Bonifacius von ihm an seine Schüler und Freunde und von diesen an ihn. Dieselben wurden zuerst in Fulda unter dem Abte Egbert (1048—1058) gesammelt. Die Arbeit blieb unvollendet, bis Othlo in seiner Vita S. Bonifacii 33 neue Briefe verarbeitete; dieselbe steht mit der von Willibald verfaßten Lebensbeschreibung bei Mabillon Act. Sanct. o. s. B. IV, S. 25. Serarius (1605) und nach ihm Würdtwein (1789) haben

1) Schannat H. F. I, 65.
2) Schannat l. c. 66.
3) Schannat C. P. 2. fecit et bibliothecam, quam tanta librorum multitudine ditavit, ut vix dinumerari queant.
4) Hrab. op. VI, 207.
5) Schannat H. F. I, 42.
6) Welle Buchonia I, 2, 125 folg.

Digitized by Google

die Briefe von Neuem herausgegeben und die Zahl derselben durch weitere Nachforschungen vermehrt; dieselben erwarten jedoch noch eine vollständige, kritische, in den Zeitangaben berichtigte Ausgabe, wie dies von Pertz bereits längst verheißen ist.[1]) Unter den 6 Biographien des h. Bonifacius sind die von Willibald und Othlo (nach 1062) die bedeutendsten. Eine der besten neueren Bearbeitungen des Lebens des heiligen Bonifacius ist von Seiters.[2]) Der Verfasser beweist darin S. 9 gegen Henschen und Pertz II, 333, daß Willibald, Verfasser der ersten Lebensbeschreibung Winfrids, der von Bonifacius eingesetzte Bischof von Eichstädt gewesen sei. Auffallend bleibt jedoch hierbei immer der Umstand, daß Willibald der Gründung Fulda's gar nicht erwähnt, was bei der Bedeutung, welche der h. Bonifacius auf seine neue Schöpfung legte, schwerlich von einem ihm so nahestehenden Manne wie der Bischof von Eichstädt für ihn sein mußte, erwartet werden kann. Außerdem vergleiche man: der h. Bonifacius als Apostel der Deutschen mit Bezugnahme auf sein Verhältniß zu Fulda von Dr. Reinerding, Würzburg, Goldstein, 1855. Weitere Bearbeitungen und Hülfsmittel über das Leben und die Zeit des h. Bonifacius findet man bei Seiters (S 20—24) ausführlich angegeben.

Für das Leben des h. Sturmi,[3]) ersten Abtes von Fulda, ist die von seinem Schüler Eigil verfaßte Biographie eine besonders gute und zuverlässige Quelle; dieselbe steht bei Mabillon A. S. O. S. B. IV, 242 folg., bei Pertz II, 365 seq. und bei Schannat C. P. 67, welcher letztere sie aus Broweri Syd. illust. sanct. per Germaniam entlehnt hat; außerdem steht bei Brower S. 183 vita Sturmii olim a Georgio Wicelio ex MS. latinis jam amissis Germanica excerpto editaque nunc primum latine reddita et aliis documentis illustrata. Zur tausendjährigen Todesfeier erschien 1797: Lebensgeschichte des h. Sturmius von P. Sturmius Bruns. Während des Druckes dieser Arbeit erschien zur Feier des tausendjährigen Todestages des h. Hrabanus von K. Schwartz: Bemerkungen zu Eigil's Nachrichten über die Gründung und Urgeschichte des Klosters Fulda.

Das Leben des zweiten Abtes von Fulda, Baugolf, wurde von dem Mönche Candidus geschrieben; dasselbe ist bis jetzt noch nicht aufgefunden und Mabillon[4]) vermuthet, daß es ganz verloren gegangen sei. Von demselben Verfasser sind die beiden Lebensbeschreibungen des vierten Abtes Eigil; dieselben stehen und zwar die prosaische bei Schannat C. P. 88 und die poetische l. c. S. 99; beide sind ex Broweri Syd. ill. Germ. entlehnt; bei Mabillon l. c. stehen dieselben ebenfalls. Für den Zustand des Fuldaer Klosters zur Zeit Ratgars ist eine Hauptquelle der s. g. libellus supplex, die Beschwerdeschrift der Mönche an den Kaiser Karl d. G. vom Jahre 811 gegen den Abt;[5]) außerdem ist diese Schrift für die Lebensgeschichte Hrabans, des fünften Abtes von Wichtigkeit, indem sie Zeugniß ablegt, mit welcher Kraft dieser Mann ausgerüstet sein mußte, um durch alle die körperlichen und geistigen Bedrückungen in seinem Eifer für die Wissenschaft und die Schule nicht zu erlahmen. Von größerer Bedeutung für die Geschichte der gelehrten Schulen Fulda's sind die Quellen, welche unmittelbar auf das Leben und das literarische Wirken Hrabans Bezug haben. Eine größere Sammlung der Werke Hrabans veranstaltete Colvener 1626 in sechs Foliobänden. Dem Werke voran steht ein Verzeichniß derjenigen einzelnen Schriften, die Colvener damals nicht aufgefunden hatte. Auch dieses Verzeichniß ist nicht vollständig und umfaßt nicht sämmtliche Arbeiten Hrabans. Darum hatte schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Prior zu St. Emmeran in Regensburg, Enhuber, angefangen, eine neue Bearbeitung und Ausgabe zu veranstalten. Enhuber starb mitten in seinen Arbeiten und eine Reihe derselben

1) Pertz II, 331; daselbst steht auch Willibalds vita S. Bonif. und die praefatio ex Othloni vit. S Bonifacii.
2) Bonifacius, Apostel der Deutschen. Mainz 1845.
3) Sturmi, Sturmio und Sturmus in den Urkunden genannt.
4) A. S. V, 217; Schannat C. P. 89.
5) Schannat H F. II, 84, Brower A. F. III, 212 und Mabillon II, 368.

Digitized by Google

befinden sich gegenwärtig auf der Bibliothek zu München. Die älteste Biographie Hrabans, wenn man dies als eine solche gelten lassen will, lieferte der seiner Zeit berühmte Mönch des Klosters zu Fulda, Rudolf († 865); Hauptsache ist dabei freilich die Geschichte der Reliquien, welche unter Hraban nach Fulda gebracht wurden und über Hraban selbst finden sich nur gelegentliche Bemerkungen, die um so beschränkter sind, als sie nur von der Erwählung Hrabans zum Abte bis zur Zeit, wo er diese Würde niederlegte, gehen. Dieselbe steht bei Brower A. F. 223, bei Schannat C. P. S. 117—132 unter dem Titel: **Translatio reliquiarum sub Hrabano Abbate Fuld.** seu vita Hrabani Abbatis; sodann im ersten Bande der Werke Hrabans ed. Colvener S. 1. 1 und bei Mabillon A. S. VI, 1.

Die vom Abte Trithem († 1519) ausgearbeitete Biographie ist in ihren sämmtlichen Angaben mit der größten Vorsicht aufzunehmen, ja theilweise geradezu zu verwerfen, dagegen hat Trithem da, wo er dem Berichte Meginfred's, eines Fuldaischen Mönches, der um das Jahr 1010 in Fulda gelebt und der eine Geschichte des Klosters vom Ursprunge desselben geschrieben hat, mehr Glaubwürdigkeit; zu bedauern ist nur, daß Meginfred's Werk selbst zur Zeit noch nicht aufgefunden ist und es muß auch vorerst dahingestellt bleiben, ob das Werk Meginfred's „de temporibus gratiae", [1]) was Trithem als Quelle anführt, mit der Chronik identisch ist. Die Biographie Hrabans von Trithem steht im ersten Theile der Werke Hrabans ed. Colvener S. 10—41.

Unter den Bearbeitungen des Lebens dieses großen Mannes sind zu erwähnen: Dahl, Hrabanus Maurus, erster Abt zu Fulda, dann Erzbischof zu Mainz in Schneiders Buchonia III, 2, 113, eine unkritische Arbeit, sodann Hrabanus Maurus, der Schöpfer des deutschen Schulwesens von Dr. N. Bach, ein den Gegenstand in keiner Richtung erschöpfendes Programm, Fulda 1835, und endlich die umfassendste, mit historischer Kenntniß verfertigte Monographie von Dr. F. Kunstmann: Hrabanus Maurus; Eine historische Monographie, Mainz 1841. Eine im Wesentlichen an die selbständigen Forschungen Kunstmanns sich anlehnende Arbeit ist; Leben des h. Hrabanus Maurus, Erzbischofs von Mainz. Zum tausendjährigen Jubiläum von Th. Spengler. Regensburg Mainz. 1856.

Eine weitere Quelle für die Geschichte der Klosterschulen überhaupt öffnet sich uns in den Concilienacten und Capitularien, wie sie dieselben früher von Harzheim [2]) gesammelt und von Pertz in den Monumenten nach genauer kritischer Prüfung aufgenommen worden sind. [3]) Eine treffliche Bearbeitung fand die Geschichte der deutschen Concilien von Binterim [4]), die hier ebenfalls sowie die Analysis der Concilien von Richard nachzuschlagen ist, wenn gleich diese letztere hinter dem gegenwärtigen Stande der Forschung in diesem Gebiete der Geschichte nothwendig zurückgeblieben und theilweise höchst lückenhaft, ja was den Artikel Schola (Tom. IV, 799) betrifft, geradezu unbrauchbar geworden ist.

Eine Bearbeitung der älteren Geschichte Fulda's ist von Brower; [5]) dieses Werk zerfällt in 4 Bücher und enthält im ersten Buche cap. 9: „**Schola fuldensis et doctrinae studia** und im cap. 10 **Scholae fuldensis celebritas, frequentia, origo, progressus.**" Scheinbar Abhandlungen vielversprechenden Inhaltes, aber bei näherer Betrachtung doch nur in einer schwülstigen Sprache kurze Bemerkungen, längere und ganz verschiedene Zeiträume in Eins zusammenfassende Urtheile.

1) Hrab. op. I, 13.

2) Concilia Germania magna ex parte primum collegit J. F. Schannat dein J. J. Harzheim. Col. Ag. 1759.

3) Pertz monumenta Germaniae historica; leges I u. II.

4) Pragmatische Geschichte der deutschen National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diöcesanconcilien vom vierten Jahrhundert bis zum Concilium von Trient. Mit Bezug auf Glaubens- und Sittenlehre, Kirchendisciplin und Liturgie von A. J. Binterim, 3 Bände, Mainz 1835—37.

5) Fuldensium Antiquitatum libri IV auctore Christophoro Browero Antwerpiae 1612.

Digitized by Google

Die Geschichte Fulda's sowie auch die der gelehrten Schulen fand in den bereits mehrfach citirten Werken von Schannat ebenfalls eine Bearbeitung. Dieselbe ist, wie sie in dem ersten Theile steht,[1] obgleich sie ein schätzbares Material enthält, doch hier und da mit großer Vorsicht aufzunehmen, da sie nicht selten die Meinung und die Schlüsse des Verfassers enthält, ohne daß man dieselben historisch begründet findet; von größerer Wichtigkeit sind die Urkunden selbst, wie sie im zweiten Theile[2]) und besonders in den Traditiones Fuldenses zusammengestellt sind. Der erste Theil handelt im sechsten Kapitel S. 55—56 „de veteri academia fuldensi, ejusque viris illustribus et bibliotheca." Bei Benutzung der beiden vorhergehenden Bücher von Brower und Schannat sind die Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti namentlich III, IV, V u. VI von Mabillon Venetiis 1734—1738, sowie auch sonst ein treffliches Hülfsmittel. Dronke hat den in den Urkunden von Schannat mitgetheilten, mitunter sehr corrupten Text in seinem Codex diplomaticus fuldensis nach den Originalen verbessert und erweitert.

Eine kurze Ausführung über die älteste gelehrte Schule Fulda's findet sich bei Bruns in seinem Leben des h. Sturmi S. 67; er stützt sich vorzugsweise auf Brower; ihm folgt Welle in seiner Buchonia 3, 221; auch die von Pfaff als Programm 1817 erschienene Schrift „von der ältesten Gelehrten-Schule zu Fulda, besonders unter Magnentius Hrabanus Maurus", wenn sie in mancher Beziehung auch erweiteter und selbstständiger ist, schließt sich doch im wesentlichen nur an das an, was Schannat und Brower enthalten. Daher ist es gekommen, daß alle diese sammt dem jüngsten Bearbeiter Schneider in seiner Buchonia 1, 2, 31 folg. unmittelbar Bruns nachschrieben, daß Karl d. Gr. ein Umlaufschreiben an alle Bischöfe und Aebte ergehen habe lassen, worin er die Fuldaische Schule als Muster anführe und in einem besondern Schreiben an den Abt Baugolf, das voll von Lobsprüchen sei, er seinen Eifer ermuntere, sich den immer glücklicheren Fortgang der Schule aufs eifrigste angelegen sein zu lassen. Ein solches Schreiben ist gar nicht vorhanden, wol aber die sogenannte Encyclica Karls d. G. de litteris colendis[3]) oder bei Schannat[4]) epistola Caroli M. ad Baugulfum Abbatem Fuldensem, qua eum hortatur, ut in monasterio suo studia cum pietate conjungat, oder wie sie bei Harzheim[5]) heißt: constitutio de scholis per singula episcopia et monasteria instituendis. In diesem Schreiben, worauf noch später die Rede kommt, sind aber keine Lobsprüche enthalten, sondern recht eindringliche Ermahnungen, fast Tadel; Schneider hat in der Buchonia diese Encyclica aus dem Schannat übersetzt, fährt aber dann aus Bruns abschreibend fort, noch von einem andern Umlaufschreiben desselben Jahres 787 zu reden, was Sirmond ex Cod. mss monasterii S. Arnulphi Metens. herausgegeben habe. In der That ist dies aber dasselbe Schreiben wie die Encyclica, wie dies Sirmond Concil. Gall. II, 121, ergibt. Seiters S. 478 ist hiernach ebenfalls zu berichtigen.

Schließlich sind nicht zu übersehen die Bearbeitungen anderer gelehrten Schulen, die theilweise auf dasselbe Alter wie die Schule Fulda's zurückführen und unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen sich entwickelt haben. Dahin gehören: Geschichte der städtischen Gelehrtenschule zu Kassel 722—1599 von Dr. K. F. Weber, Kassel 1843; Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Paderborn von seiner Stiftung durch Karl d. G. bis zur Organisation des Theodorianum 795—1609 von Conr. Bade, Paderborn 1845; Geschichte des Gymnasiums zu Emmerich von Dr. Dillenburger, Emmerich 1846; Beiträge zur Geschichte

1) Historia Fuldensis in tres partes divisa, Frankfurt a. M. 1729.
2) Codex Probationum historiae fuldensis.
3) Pertz III, 52.
4) C. P. 82.
5) Conc. Germ. I, 261.

Digitized by Google

des Gymnasiums zu Breslau von Dr. Aug. Wissowa, Breslau 1843, und sodann Cramer, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Niederlanden während des Mittelalters; Raumers Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen der classischen Studien bis auf unsere Zeit, Stuttgart 1813, 2 Bände, enthält über die ältesten Zeiten deutscher Schuleinrichtungen gar nichts.

2.

Ueber die Gründung der ältesten Klosterschule ist eine bestimmte Nachricht in den Quellen nicht aufzufinden; dennoch wird man nicht irren, wenn man annimmt, daß die Schule in den frühesten Zeiten und zwar schon im ersten Jahrzehnt nach der Gründung des Klosters bestanden hat. Unmittelbar nach der Stiftung nahmen die Bauten, das Ausroden der Wälder, die Urbarmachung des Bodens, kurz die gesammte Arbeit für die Erhaltung des Leibes so sehr die Kräfte in Anspruch, daß wol in den fünf ersten Jahren an eine Aufnahme von Zöglingen zum Unterricht um so weniger zu denken ist, als die Mönche selbst noch mit dem nothdürftigsten Unterhalt des Lebens zu kämpfen hatten. [1]) Erst nach der Reise des h. Sturmi nach Italien (748), um in den dortigen Klöstern die Regeln des h. Benedictus genauer kennen zu lernen, läßt sich annähernd annehmen, daß die Einrichtung der Schule und die Aufnahme von Zöglingen erfolgt sei. „Gehe hin, sagt Bonifacius [2]) zu Sturmi nach seiner Rückkehr aus Italien, in das neue Kloster Fulda und richte es ein nach den Sitten der Mönche, deren Leben du kennen gelernt hast." Sturmi gehorchte diesem Befehle und die Mönche befolgten streng die Regel des h. Benedictus, welche sie zu erfüllen versprochen hatten. [3]) Nachdem sie so, heißt es hierauf im Leben des h. Sturmi von Eigil weiter, mehrere Jahre lang nach den heiligen Sitten gelebt hatten, wuchs das Kloster durch die Ankunft vieler, weil viele dorthin, um dem Herrn zu dienen, sich und ihre Besitzungen übergeben haben. [4]) Indem nun so die Familie Christi wuchs und der Ort sich vergrößerte, verbreitete sich der Ruhm des Klosters nach allen Provinzen und zu den entferntesten Klöstern aller frommen Brüder. Wir haben hier zunächst einige allgemeine Anhaltspuncte für die Ansicht, daß die Schule nach Sturmi's Rückkehr aus Italien gegründet worden sei. Wir wissen nämlich aus den Ordensregeln des h. Benedictus, [5]) daß er für die Erziehung der Jugend einen wesentlichen Platz in seinen Klöstern bestimmt hatte und daß Benedictus, als er den Grund zu seinem ersten Kloster legte, den Unterricht der Knaben darin aufnahm. [6]) Diese Einrichtung hat sich nachher auch in die übrigen Klöster verpflanzt und besonders auf die Knaben erstreckt, die als pueri oblati von den Eltern dem Kloster übergeben worden. So waren in Italien und Britannien, wo der Benedictinerorden schon große Ausdehnung hatte, dergleichen Schulen auch damit verbunden. Warum sollte man also nicht annehmen, daß auch Sturmi, nachdem er die Einrichtung der Klöster Italiens genau kennen gelernt hatte, mit den Regeln und Einrichtungen bis ins Einzelne bekannt geworden war, sofort nach seiner Zurückkunft die Klosterschule

1) Ruodolf in vita S. Liobae bei Schannat C. P. 79 sagt: monachi pauperes erant et necdum alia habebant servitia, sed solo manum suarum labore victitabant.

2) Pertz II, 371.

3) Facta est igitur Fulda ad similitudinem monasterii Cassinensis quoad formam vivendi et disciplinae observantiam regularem. Cornelii Breviar. fuld. bei Schannat C. P. 3.

4) Pertz II, 372 quoniam multi ad serviendum domino se ibi et suas possessiones tradiderunt.

5) Gregor in vit. S. Benedict. et reg. cap. 59 u. 70.

6) Mabillon A. S. III praef. nr. 89 non prius ordinis sui fundamenta jecit Benedictus quam puerorum institutionem in se suscepit.

Digitized by Google

gegründet habe? Wir werden um so mehr zu dieser Annahme bestimmt, wenn wir erwägen, daß der heil. Bonifacius, der selbst in Fritzlar die Schule gestiftet hatte, gewiß auch jeder Zeit bemüht war, für seine neue Schöpfung eine Schule zu gründen, zumal eine große Menge Geistlicher aus England zu ihm kamen, [1]) Männer, die in den Wissenschaften unterrichtet waren und die er in die Provinzen Hessen und Thüringen vertheilte. Wie sehr dem h. Bonifacius die Schule und die Erziehung der Knaben am Herzen lag, ersehen wir aus zwei Briefen desselben. Der eine aus dem Jahre 747 [2]) ist an eine Anzahl Mönche in Fritzlar gerichtet, worin er sie ermahnt, daß sie nach dem Tode des Abtes Wigbert um so mehr sich bemühen sollen, die Vorschrift des klösterlichen Lebens zu erfüllen, als ihr Vater, der Abt Wigbert gestorben sei, sodann ernennt er den Diacon Megingord und den Priester Wigbert zu Lehrern der Knaben. [3]) Der zweite Brief aus dem Jahre 752 ist an den Abt Fulrad gerichtet [4]) mit dem Auftrage, den König Pippin zu bitten, nach dem Tode des h. Bonifacius, seine Schüler zu schützen, von denen die meisten Fremde seien, deren einer Theil als Priester in vielen Plätzen zum Dienst der Kirche und der Völker bestimmt sei, deren anderer Theil aber als Mönche in den Klöstern die Pflicht habe, die Knaben zu unterrichten. Es geht hieraus hervor, daß der h. Bonifacius für den Unterricht der Schüler allzeit Sorge trug; wir haben auch von ihm noch eine lateinische Grammatik, in welcher die Regeln aus Charisius, Donatus u. a. zusammengetragen sind; warum sollte man nun nicht ebenfalls annehmen, daß er diese Sorge gerade seiner Lieblings-Schöpfung Fulda besonders zuwendete? [5]) Wir sind übrigens um so mehr berechtigt anzunehmen, daß auch schon vor dem Tode des h. Bonifacius die Schule im Kloster zu Fulda bestand, weil wir wenigstens unmittelbar nach dem Martyrtode desselben die bestimmte Nachricht von dem Dasein derselben nachzuweisen im Stande sind, und weil nirgends ein Grund zu finden ist, weshalb unmittelbar nachher erst die Schule entstanden sein solle, während das Vorhergehende die höchste historische Wahrscheinlichkeit für das Dasein der Schule zum mindesten schon darthut. Eigil sagt in der Vorrede zum Leben des h. Sturmi, [6]) daß er mehr als 20 Jahre sein Schüler gewesen und unter seiner Leitung von Kindheit an ernährt und unterrichtet worden sei. Damit übereinstimmend erzählt Candidus im Leben Eigil's, daß dieser noch als Knäbchen aus seinem Vaterlande Baiern weggebracht und von den Eltern dem Kloster zu Fulda übergeben worden sei. Eigil wurde nun in die Schule aufgenommen, in welcher das göttliche Gesetz in beständiger Uebung erlernt und mit dem größten Fleiße gelehrt wurde. [7]) In der poetischen Lebensbeschreibung desselben heißt es von Eigil, er sei

1) Willibald vit. S. Bonif. bei Pertz II, 345 et ex Britaniae partibus servorum Dei plurima ad eum tam lectorum quam etiam scriptorum, aliarumque artium eruditorum virorum congregationis convenerat multitudo.

2) Würdtwein 79 Serrar. 17: „ut magistri sint infantium."

3) Brower A. F. I, 35 hat den in diesem Briefe vorkommenden Sturmi, welcher die Küche übernehmen soll, mit dem h. Sturmi verwechselt; dieser war aber schon zu jener Zeit Abt in Fulda.

4) Würdtwein 90 Serrar. 92.

5) Mabillon A. S. III praef. sagt geradezu, daß der h. Bonifacius in monasterio fuldensi publicas scholas aperuisse. Zu diesem so bestimmten Urtheile berechtigen aber die beiden Briefe keineswegs, da sie mehr allgemeiner Natur sind.

6) Pertz II, 366 nam et ego Eigil in discipulatu illius plus quam viginti annos conversatus eram et sub ipsius coenobii disciplina ab infantia usque in hanc aetatem nutritus et eruditus eram.

7) Vita Eigilis a Candido bei Mabillon V, 217 und bei Schannat C. P. 89: huic (Sturmio) nimirum adhuc puerulus Eigil de patria transportatus, honorifice a parentibus praesentatur: quem paterna pietate blanditiis delinitum scholae congregationi, ubi lex divina jugi exercitatione discitur et docetur cum cumma industria, causa litterarum sociare mandavit, qui mox divina gratia ministrante in tantum proficiebat cotidie in meditatione scientiarum scripturarum, ut etiam apes esurientes in colligendis floribus imitari videretur. Mabillon bemerkt zu scholae congregationi i. e. scholis, uti exigunt sequentia, non cellae novitiorum, quae scholae nomine aliquando intelligitur ut notavit Menardus in cap. 15 concordiae regularum.

Digitized by Google

als bartloser Knabe gebracht worden zur Burg, wo das ewige Gesetz Gottes allzeit von den Knaben erlernt und durch den Mund der Senioren gelehrt wird. [1])

Die Zeit, in welcher Eigil in das Kloster gebracht wurde, gibt Candidus im Leben desselben an; er sagt, es sei nicht lange nach dem Martyrtode des h. Bonifacius geschehen, zu einer Zeit, wo Sturmi einer großen Schaar von Mönchen vorstand. Mit Eigil wird auch Ratgar [2]) als ein Schüler des h. Sturmi genannt, jedoch läßt sich nicht angeben, zu welcher Zeit dieser, der aus einem vornehmen Fränkischen Geschlechte stammte, ins Kloster gekommen sei, ebenso wenig läßt sich nachweisen, wann der während der Verbannung des h. Sturmi (759) einstweilen zum Nachfolger desselben ernannte Priester Preszold, von dem es heißt, daß derselbe von Kindheit an ein Schüler des h. Sturmi gewesen sei, ins Kloster gekommen ist. [3]) Soviel steht fest, daß unter Sturmi die Schule bereits bestand und besucht wurde, wie dies nicht nur aus den drei soeben gegebenen Beispielen ersichtlich ist, sondern auch noch weiter aus dem Leben des h. Sturmi von Eigil zu erkennen ist. [4]) Daselbst erzählt Eigil, wie im Jahre 778 die Sachsen verheerend und mordend bis an den Rhein vorgedrungen seien. Bei der Rückkehr von diesem Streifzuge hätten sie beschlossen, eine auserlesene Mannschaft aus dem Lahngau nach Fulda zu senden, um Alles zu verbrennen. Der Abt Sturmi habe die Mönche berufen und ihnen die Gefahr auseinander gesetzt, er selbst sei abgereist und habe ihnen befohlen, den Leichnam des h. Bonifacius nach Hammelburg zu bringen. Wir aber, fährt Eigil fort, die Brüder, seine Schüler, nachdem wir den Leichnam des h. Martyrers aus dem Grabe genommen, in welchem er 24 Jahre geruht hatte, begannen vom Kloster mit allen Dienern Gottes abzuziehen. Der Pluralis, wir seine Schüler, wird das obenangeführte hinlänglich beweisen und Brower [5]) sagt darum mit Recht, daß Sturmi für die Zukunft sorgend aus allen Theilen Deutschlands Jünglinge von herrlicher Anlage in sein Kloster herbeigezogen habe. Daher konnte auch Liudger in vita Gregorii [6]) sagen: Der Abt Sturmi habe vor seinen Mitschülern von Gott und seinem h. Lehrer erlangt, daß er vor seinem Tode einer Anzahl von 400 Mönchen ohne die Novizen und Diener als Vater und Lehrer vorstand. Wenn schon Brower [7]) vom h. Bonifacius sagt, er habe die Blüthe der Jünglinge aus Britannien zum Abte Wigbert nach Fritzlar, die andern aber aus Noricum und Franken nach Fulda geführt und es sei dadurch geschehen, daß sowol wegen des Ansehens der gelehrten Männer als auch des Vorbildes des Ortes selbst aus Italien, Britannien, Gallien und den verschiedenen Gegenden Deutschlands des Lernens wegen edle Jünglinge zusammengeströmt seien, so daß in kurzem hier eine der berühmtesten Schule entstanden sei; so läßt sich bei Willibald, [8]) worauf sich Brower bezieht, hierfür kein Beleg finden und das Ganze ist wol mehr für die Zeit nach 755 und zum Theil noch später als richtig anzusehen.

1) hic puer imberbis scolae defertur ad arcem, lex aeterna Dei semper, qua munere Christi discitur a pueris, seniorumque ore docetur. Schannat C. P. 100.

2) Cornel. Brev. fuld. Schannat C. P. 4, Brow. Act. Abb. fuld. habuit educatorem Sturmionem.

3) Pertz II, 374.

4) Pertz II, 376.

5) A. F. 21.

6) Mabillon A. S. IV, 295: Sturmi Abbas hoc meruit privilegium a Deo et a sancto magistro prae caeteris condiscipulis suis, ut ... mereretur ... glorificare eundem locum, ut ante obitum suum de hoc mundo quadringentorum circiter monachorum exceptis pulsantibus et aliis minoribus personis, quorum numerus multiplex erat valde, in ipso monasterio ... pater exstiterit et praeceptor.

7) A F. 36.

8) vita S. Bonif. Pertz II, 343—346.

Digitized by Google

Nach dem Tode des h. Sturmi unter dem Abte Baugolf wurde Hrabanus von seinen Eltern aus Mainz als puer oblatus in das Kloster zu Fulda gebracht. Mit ihm nahm eine große Anzahl Schüler am Unterricht Theil, deren Namen wir theilweise aufbewahrt finden, Männer, die später in den verschiedensten Theilen des Fränkischen Reiches angesehene Stellen begleiteten. Es ist damit außer allem Zweifel gestellt, daß die Klosterschule schon unter Sturmi und unmittelbar nach ihm sich eines sehr guten Rufes erfreute und auch zahlreich besucht wurde. Unter denen, welche mit Hraban den Unterricht in der Klosterschule erhielten, lernen wir kennen [1]) Baturicus, später Bischof von Regensburg, Haymo, später Bischof von Halberstadt, Brun, nachher Abt zu Hersfeld, Candidus und Modestus, Mönche zu Fulda, Freculf, später Bischof von Lisieux.

Der Ruf der Klosterschule nahm um somehr zu, als Karl d. G. zur Regierung gelangte und als derselbe Alles aufbot, in seinem gesammten Reiche die bestehenden Schulen zu heben und neue zu gründen. Wie viel darum, sagt Mabillon, [2]) die Wissenschaft Karl d. G. verdanke, das bezeugen die Schriftsteller jener Zeiten, welche dessen Eifer für Errichtung der Schulen besonders beurkunden. Zeugniß ferner legen dafür ab die Capitularien und Decrete, welche Karl erließ und auf welche wir noch weiter unten zu reden kommen, insbesondere aber das Circularschreiben vom Jahre 787 an den Abt Baugolf zu Fulda. [3]) Die Schulen Italiens waren vorzugsweise das Vorbild, welches Karl d. G. sich zur Nachahmung aufgestellt hatte, von dorther brachte er 786 Gelehrte, Sänger und Musiker. [4]) Dasselbe wird vom Jahre 787 gesagt, [5]) wo es heißt, Karl habe wiederum von Rom Lehrer der Grammatik und der Rechenkunst mitgebracht und überall das Studium der Wissenschaften auszubreiten gesucht.

Das Schreiben Karls ist an alle Bisthümer und Klöster des Fränkischen Reiches gerichtet; daß dieses Schreiben aber vorzugsweise nach Fulda an Baugolf gesandt wurde mit der Weisung, es den andern Bischöfen und Klöstern mitzutheilen, deutet wol auch darauf hin, daß die Fuldaer Schule als besonders von Bedeutung in den Augen Karls anzusehen ist. In diesem Schreiben fordert Karl d. G., daß in den Klöstern und Bisthümern nächst der Regel eines ordentlichen Wandels und richtiger Uebung der Religion auch auf Erforschung der Wissenschaft eifriger Unterricht verwendet werde. Derjenige, der Gott gefällig zu wandeln bestrebt sei, solle auch dafür sorgen, zu reden, was wohlgefalle, denn es stehe geschrieben: aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Und wiewol das Rechte thun, fährt das Schreiben fort, besser ist, als das Rechte wissen, so ist das Wissen eher als das Thun. Jeder soll also lernen, was er zu erfüllen wünscht, damit der Geist um so klarer einsehe, was er zu thun habe, je mehr sich die Zunge zum Lobe des allmächtigen Gottes ohne Falsch und Fehl bewegen wird; denn da jeglicher die Lüge meiden soll, um wieviel mehr muß ihr der nach Möglichkeit ausweichen, der dazu auserwählt befunden wird, daß er der Wahrheit allein diene. Aber in den meisten Schreiben, welche uns zeither von einigen Klöstern übersendet worden, haben wir den Sinn gesund, die Sprache roh gefunden, weil, was

1) Kunstmann 35.

2) A. S. praef. c. 8.

3) Vergleicht man die bei Pertz und bei Schannat abgedruckten Urkunden, so gewahrt man, daß bei Schannat der Schlußsatz fehlt, welcher bei Pertz so lautet: hujus itaque epistolae exemplaria ad omnes suffragantes tuosque coepiscopos et per universa monasteria dirigi non negligas, si gratiam nostram habere vis. Et nullus monachus foris monasterio judiciaria teneat, nec per mallos et publica placida pergat.

4) Kunstmann 33.

5) Annal. Lauriss bei Pertz I, 171.

Digitized by Google

fromme Andacht dem gläubigen Herzen eingegeben, von der ungebildeten Zunge aus Mangel an Unterricht nicht ohne Fehler wiedergegeben werden konnte. So mußten wir dann fürchten, daß die Fähigkeit, weil sie im Schreiben geringer, auch im Verständniß der h. Schrift geringer als recht und billig sein möchte. Nun wissen wir aber alle wohl, daß wie gefährlich auch der Irrthum in Worten, der des Sinnes doch noch weit gefährlicher sei. Deßhalb ermahnen wir euch, die Erlernung der Wissenschaften nicht zu verabsäumen, sondern mit demüthigem und gottgefälligem Bestreben zu wetteifern, daß ihr die Geheimnisse der göttlichen Schriften leichter und richtiger enthüllen möget; denn da man in den heiligen Büchern bildliche und andere verhüllte Ausdrücke findet, so ist kein Zweifel, daß wer sie liest, sie desto schneller im Geiste verstehe, je früher und vollkommener er in der Meisterschaft der Wissenschaften eingeweiht worden. Hierzu wähle man solche Männer, die sowol Fähigkeit und Willen zu lernen, als auch andere zu unterrichten, das Verlangen tragen. Solches geschehe in dem frommen und andächtigen Sinne, in welchem wir es befohlen haben: denn ihr sollt wie wahre Streiter der Kirche innen voll Andacht, außen gelehrt, keusch im Wandel und in euerer Rede unterrichtet sein, daß wer euch um Gottes willen und der erhabenen heiligen Beschauung wegen zu sehen begehrt, an eurem Anblicke sein Auge erbaue und mit eurer Weisheit gerüstet, die er beim Lesen oder Singen vernommen hat, hinweggehe und den allmächtigen Gott dankend dafür preise.

In ähnlicher Weise wie unter Baugolf scheinen auch im Anfange der Regierung Ratgars die Verhältnisse der Schule sich gestaltet zu haben, da wir über die erste Zeit keine Nachrichten haben, die von einer Aenderung reden. Wahrscheinlich fällt in diese Zeit auch die Aufnahme des Enkels Karls d. G., Bernhard, nachher König von Italien, als Laie in die Klosterschule. Später verwandten sich die Mönche Fulda's bei dem Kaiser für ihren Zögling und baten, er möchte dem Könige Italiens Gnade angedeihen lassen, aber vergeblich, denn bekanntlich starb Bernhard drei Tage nach der Blendung seines Augenlichts. Ratgar scheint anfänglich sogar für die Erziehung und Bildung seiner Mönche ebenfalls besorgt gewesen zu sein, denn er sendete den Mönch Candidus zu Eginhard, den Modestus mit andern zu Clemens Scotus, den Hraban aber auf seine dringenden Bitten mit Hatto zu Ahlwin nach Tours, woselbst sich schon damals ein anderer Mönch aus Fulda, Samuel, später Bischof von Worms, aufhielt.[1] Die alten Acta der Fuldaer Aebte[2]) setzen hinzu, daß Hraban und Hatto nach Tours geschickt worden seien, um die „liberales artes zu erlernen", während Modestus zu Clemens Scotus ging, um „die Grammatik zu studieren". Hraban blieb ein Jahr in Tours und nach seiner Rückkehr übernahm er mit Samuel gemeinschaftlich die Leitung der Klosterschule. Hraban schickte einen Brief an Alhwin, worin er ihm anzeigte, daß er das Lehramt übernommen habe. Alhwin sandte hierauf die Antwort, worin er dem jungen Lehrer allgemeine Vorschriften und Ermahnungen ertheilte: Halte die Kleinen, welche um dich sind, so schrieb er, zur Keuschheit des Körpers an, zum reuigen Bekenntniß ihrer Sünden, zur Ausdauer im Lernen und zu verständigem Umgange. Lehre sie die Trunkenheit meiden, Schwelgerei und die Eitelkeit der Welt fliehen. In ihrer Tugend sollen sie lernen, damit sie im Alter lehren können, gegen die Senioren sollen sie sich ehrerbietig benehmen und die kirchlichen Verrichtungen lieben. Trage Sorge, daß sie an dir ein Muster haben und ermahne sie mit heiligen Worten.

Wenige Jahre nach der Uebernahme des Lehramts durch Hraban kamen schwere Tage über das Kloster herein. Im Jahre 807 brach eine Seuche aus, welche einen großen Theil der jüngeren Männer hinweg-

1) Kunstmann 36.
2) Schannat C. P. 1.

Digitized by Google

raffte; die Knaben, welche im Kloster erzogen wurden, lehnten sich gegen ihre Aufseher auf und entflohen.[1] Auffallend ist übrigens auch die ohne diese Ereignisse sonst schwer zu erklärende Abnahme der Fuldaer Mönche; denn während, wie wir wissen, vor dem Tode des h. Sturmi an 400 Mönche im Kloster waren, erfahren wir nun, daß zur Zeit, als Hraban das Lehramt ausübte, nur noch 150 Mönche vorhanden waren.[2] Um diese Zeit beginnt auch eine Umwandlung in den Ansichten Ratgars zu Tage zu treten; wodurch dieselbe herbeigeführt wurde, vermögen wir nicht mehr nachzuweisen, aber sie war von weittragenden Folgen. Der Abt schaffte fast sämmtliche bestehende Einrichtungen ab, verringerte die kirchlichen Verrichtungen der Mönche, entzog ihnen die zum Studieren bestimmten Stunden, dagegen verwandte er sie alle zu den härtesten Arbeiten bei seinen Bauten; einzelne erschöpften dabei sosehr ihre Kräfte, daß sie starben.[3] Unter denen, welche vorzugsweise durch das Verbot, den Studien zu entsagen, hart betroffen wurden, war Hraban. Der Abt nahm ihm die Bücher weg und das Lehramt, was mit dem Eintritt der Seuche aufgehört hatte, scheint nicht wieder eingeführt worden zu sein. Wir haben noch die Verse, mit denen Hraban den Abt anging, ihm doch seine Bücher wiederzugeben Mabillon bemerkt dazu, diese Verse wären im Stande gewesen, eine Brust von Eisen zu bewegen, aber sie wären an einen Stein gerichtet gewesen, daher sei ein ungeheures Elend, Auswanderung und Verbannung der Mönche und eine „Verödung in der Einöde" entstanden. Karl d. G. sandte den Erzbischof Richolf von Mainz zur Untersuchung der Klagen der Mönche, ohne daß damit den Beschwerden derselben abgeholfen wurde. Im Gegentheile wurden diese immer stärker, bis sich die Mönche entschlossen, eine Deputation an den Kaiser zu senden. Sie überbrachten 812 den bekannten liber supplex; wir wissen jedoch nicht, ob und welchen Bescheid der Kaiser hierauf ertheilte; aber die Bewegung wurde dadurch nicht gedämpft, bis der Kaiser von neuem Sendboten schickte, welchen es gelang, den Frieden wieder herzustellen, ohne daß dieser jedoch bei der fortgesetzten harten Behandlung von Seiten des Abtes von langer Dauer war, bis endlich 817 Ratgar entsetzt wurde und in die Verbannung ging.[4] Die alte Disciplin im Kloster wurde nun wieder eingeführt, die Verbannten kehrten zurück; das Magisterium führten Aaron und Altfried gemeinschaftlich. Als aber Eigil zum Abte gewählt worden war, so erhielt Hraban seine frühere Würde als Magister wieder und mit neuem Eifer widmete er sich dem alten Amte, so daß in kurzem die Fuldaer Schule prächtiger als vorher emporblühte.[5] Mit Recht sagt darum Mabillon,[6] daß zu dieser Zeit keine Schule berühmter gewesen sei, als die Fuldaer unter dem Lehrer Hrabanus, dessen Gehülfe Haymo, nachher Bischof von Halberstadt und andere gewesen seien. Der Ruhm der Gelehrsamkeit Hrabans, sagt Trithem,[7] breitete

1) So nach dem verbesserten Text bei Pertz I, 120 der Annal. Lambec; die Annales fuld. Enhardi bei Pertz I, 355 erwähnen zum Jahre 807 nichts davon.

2) Hraban op. I, 14 Trithem beruft sich bei dieser Angabe ausdrücklich auf seinen Gewährsmann, Meginfred: fuerunt eo tempore, Meginfredo testante, in coenobio fuldensi monachi sub regula S. Benedicti omnipotenti Deo in summa religione famulantes numero centum quinquaginta. Kunstmann S. 95 gibt irrthümlich 250 Mönche an.

3) Schannat H. F. 92 hinc plurimi ex iis ultra modum jam fatigati .... non desinit urgere ad labores, nec de assuetis vigiliis aliisque pietatis exercitiis aut etiam potus cibique abstinentia quidque remittat, exhausti viribus, mortem intra breve tempus oppetierunt.

4) Ratgarius, abbas fuldensis coenobii accusatus a fratribus et convictus deponitur. Annal. fuld. Pertz I, 356

5) So sehr man auch die hohe Bedeutung dieses gelehrten Mannes anerkennen kann, so muß man doch auch hinwiederum der geschichtlichen Wahrheit ihr Recht lassen, wenn man ihn als den Gründer der Schule zu Fulda, wie dies Rommel, Geschichte von Hessen I, 113 in der Reihenfolge der Aebte thut und wie dies mit besonderem Nachdrucke in dem Programme Bach's geschehen ist, nicht anzusehen im Stande ist.

6) Act. S. praef. nr. 188.

7) Hraban op I, 16.

Digitized by Google

sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Italien und andern Ländern dergestalt aus, daß ihn Könige und Fürsten, Bischöfe und überhaupt alle Gelehrten hochschätzten. Aus dem ganzen Fränkischen Reiche kamen Männer, die schon in Wissenschaften erfahren waren, ihn zu hören und schätzten sich glücklich, wenn er ihnen seine Freundschaft schenkte. Viele Fürsten und Große übergaben ihre Söhne, die er mit so raschem Fortgange unterrichtete, daß man es kaum glauben kann. Hierher kamen Freculf, Bischof von Lisieux, Servatus Lupus, später Abt von Ferrières, Heiricus Antisidorensis und viele andere aus Gallien, um die heiligen Wissenschaften zu lernen. [1]) Der Canzler Karls d G. Eginhard sandte seinen Sohn Wussin in die Klosterschule zu Fulda und ermahnte ihn dringend, als er ihn seinem Lehrer vorführte, mit solchen Ausdrücken, die ebenso voller Lobsprüche für Hraban waren [2]) als sie von dem frommen Sinn des Redners selbst Zeugniß ablegen.

Unter den Schülern Hrabans zeichneten sich durch Kenntnisse, sowie durch literarische Thätigkeit aus: Walafrid Strabo, später Abt von Reichenau, Servatus Lupus, Otfried, Mönch in Weißenburg, Verfasser der Evangelienharmonie, Rudolf, Mönch in Fulda, Liutbert, Abt in Hirschau, Probus, Mönch zu St. Alban in Mainz, Hartmot, Abt, und Werembert, Mönch zu St. Gallen, Meginhard, Mönch zu Fulda, Ruthard, Mönch zu Hirschau, Ermenrich oder Ermenold, Abt zu Ellwangen u. s. w. [3])

Als nach dem Tode Eigil's Hraban selbst Abt wurde, übergab er die Leitung der Schule seinem Schüler Walafrid Strabo, den Unterricht für die Clericer behielt er bei. [4]) Auch jetzt noch strömten von allen Seiten Zöglinge zu der Schule des Klosters herbei und so oft Hrabanus sich weltlicher Sorgen entschlagen konnte, unterrichtete er andere in der h. Schrift oder las selbst in derselben oder dictirte seine Commentare. Das Kloster zu Fulda nahm täglich an Vermögen und Personen zu, der Ruf von dem unbescholtenen Wandel der Mönche verbreitete sich über das ganze Fränkische Reich, hauptsächlich jedoch war der Ruhm der Gelehrsamkeit und Makellosigkeit des Abtes Hrabanus in Aller Munde und zwar nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Italien. Als im Jahre 838 Graf Erlafrid bei Hirschau ein neues Kloster gegründet hatte, so schickte er eine Gesandtschaft mit Empfehlungen, Otgars, Erzbischofs von Mainz, an Hraban nach Fulda, verlangte Mönche von ihm und empfahl dessen Anordnungen sein neu er-

1) Mabillon A. S. l. c.

2) Mabill. l. c. Mi nate, inquit, stude probos aemulari mores, et quem te semper sequi hortabor, ne ullo pacto offensum habere velis: sed professionis tuae memor, quantum ipse annuerit, cui te totum commisisti, ejus mandatis insiste discendis. His edoctus, et in opere eorum assecutus, nullo vitalis scientiae commodo carebis. Sicut te praesens monui, in studio discendi te exerce, et quidquid ex ipso lucidissimo et abundantissimo magni oratoris ingenio assequi nobilis scientiae potueris, nihil intactum relinque; maxime autem probos mores illius, quibus excellit, imitari memento; quoniam grammatica et rhetorica, ceteraque liberalium artium studia vana sunt et valde nociva servis Dei, nisi per gratiam divinam bonis moribus subesse noscantur: quia scientia inflat, charitas vero aedificat. Melius mihi quidem est, ut te mortuum videre contingat, quam inflatum et scatentem vitiis.

3) Brower sagt S. 55: Unde (Hrabanus) cum publico Fuldae docendi fungens munere, explicaret itidem immensi ingenii sui divitias, facile vicinorum non solum sed et remotiorum in tanto gymnasii splendore, ad se studia atque ora convertit, ut concursus etiam audiendi causa ad eum ex tota Germania Galliaque fierent. Seiters S. 478 sagt: „Der Andrang war so groß, daß der bei weitem größte Theil keine Aufnahme dort finden konnte.“ Den Beweis für diese Behauptung gibt er nicht an.

4) Hrabano in Abbatem sublimato, ejus discipulus Strabus, scholae publicae praelatus est. Brow. A. F. 59; Kunstmann nennt S. 61 irrthümlich Candidus als Nachfolger in der Leitung der Schule. Hrab. op. I, 15 reservato sibi officio interpretandi sacras scripturas. Schannat H. F. 58.

Digitized by Google

richtetes Kloster. Hrabanus entsprach seinen Wünschen und sandte als ersten Abt seinen Schüler Liutbert,[1]) welchem er 15 in klösterlicher Zucht und Bildung erprobte Mönche mitgab. Schon früher 822, in demselben Jahre, wo Hraban Abt geworden war, hatte er in das neugestiftete Kloster zu Corvey gebildete und fromme Männer gesandt, darunter Altfrid, nachher vierter Bischof von Hildesheim. Auch der Abt Brunwart zu Hersfeld ist aus der Schule Hrabans hervorgegangen; so war es gekommen, daß das einzige Kloster Fulda längere Zeit hindurch die meisten bischöflichen Stühle besetzte und mit einem Worte die eigentliche Pflanzschule Oberdeutschlands war.

Ludwig der Fromme besuchte das Kloster und seine Schule; in der Vorrede in parolipomenon[2]) sagt Hraban selbst, daß er die Schrift über die Bücher der Könige persönlich im Kloster an Ludwig übergeben habe. Als nach dem Tode Ludwigs des Frommen Streit unter seinen Söhnen ausbrach, hielt es Hraban mit Lothar und als dieser nach der unglücklichen Schlacht von Fontanet gegen Karl und Ludwig am 25. Juni 841 nach Aachen ging, folgte ihm Hraban Indessen scheint sich auch unter den Mönchen zu Fulda eine Partei gebildet zu haben, die sich für Ludwig erklärte. Otgar, Erzbischof von Mainz, stand ebenfalls auf Lothars Seite. In diese Zeit gehört wol auch der Brief Hrabans an Otgar mit der Bitte, ihn zu schützen, sonst müsse er mit seinen Anhängern auf die Zellen entfliehen.[3]) Im Frühjahre 842 bezog Otgar ein befestigtes Lager am Rhein, um dem Heere Ludwigs den Uebergang auf das linke Ufer zu verwehren; allein Otgar mußte die Vertheidigung des Rheins aufgeben; Lothar entfloh nach Burgund und Hraban konnte in Folge dieser Ereignisse nicht mehr Abt von Fulda bleiben; Lothars Sturz zog auch den seinigen nach.[4]) Hraban übergab seine Abtswürde an seinen Schüler und Freund Hatto (844—856), mit welchem er auch noch später in freundschaftlichem Verhältnisse lebte. Hraban nennt in einem späteren Brief den neuen Abt den ihm theuersten unter allen Menschen und den eifrigsten Hirten seiner Heerde. Wir dürfen schon daraus schließen, wenn wir auch für den Augenblick außer Acht lassen wollten, daß Hatto selbst ein Schüler Hrabans war, daß der neue Abt ganz im Sinne seines Vorgängers für die Schule sorgte und deren Entwicklung förderte und Hraban behielt wol ebenso, als er 847 Erzbischof von Mainz geworden war, noch seine Schule im Auge.

Mit dem Tode Hrabans (4. Febr. 856) oder vielmehr schon mit seinem Rücktritte von der Leitung der Abtei werden die Nachrichten über die Fuldaer Klosterschule immer dürftiger und wir vermögen nur an dem schwachen Bande einzelner hier und da zerstreut vorkommender Notizen und Namen, sowie aus einzelnen Schenkungsurkunden zum Besten der Schule aus verschiedenen Zeiten deren Fortbestand nachzuweisen.

Im Jahre 842 legte Walafrid Strabo sein Amt als Magister und Rector der Schule nieder, indem er Abt von Reichenau wurde. Auf ihn folgte Rudolf († 865), wie sich dies aus der Schenkungs-

1) Trithem Hrab. op. I, 16; Kunstmann S. 61 sagt, Liutbert sei 822 nach Corvey gegangen; es ist dies eine irrthümliche Verwechslung mit Altfrid.

2) Hrab op. III, 145 praesentialiter in nostro monasterio tradidi.

3) Kunstmann 93.

4) Die Annal. Hildesh. Quedl. u. Lamberti ad annum 842 berichten: Lotharius expulsus est a regno et Hraban abbas de monasterio. Bach sagt S. 15: Die Mehrzahl der seiner Strenge und Pünctlichkeit überdrüßigen Mönche hätten sich eines so aufmerksamen Hirten zu entledigen die Gelegenheit ergriffen; S. 16 redet er vom Teufel, der in die weltlich gesinnten Mönche gefahren sei, von feiger Rachsucht, Pöbelgeschrei und Geschmeiß; die hier unterlegten Motive sind durchaus geschichtlich unbegündet, denn Trithem, bei dem allein hierüber etwas zu finden ist, sagt in vita Hrabani ausdrücklich, indem er sich auf seine Quelle, Meginfred, beruft, daß dieser die Ursache der Parteiung nicht angegeben habe. Ueber die gesammten politischen Verhältnisse der damaligen Zeit findet man hinreichend Aufklärung bei Gfrörer, Geschichte der ost- und westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. (840—918), Band I, S. 105 u. ff.

Digitized by Google

urkunde nachweisen läßt, welche Ludwig der Deutsche im Kloster zu Fulda 849 ausstellte.[1]) In dieser Urkunde übergab Ludwig an Rudolf in seiner Eigenschaft als Vorstand der Schule (Scholasticus) alle Rechte, welche der Kaiser an die Colonen, welche die Aecker des Klosters Fulda bebauten; diese Schenkungsurkunde wurde später von Kaiser Otto I. im Jahre 940 zu gleichem Zwecke bestätigt[2]) und im Jahre 1012 von Heinrich II. mit Berufung auf die früheren Urkunden erneuert. Der Abt Brantho II. (1012—1014) hatte nämlich beim Kaiser nachgesucht, daß die Colonen (homines sagt die neue Urkunde), welche einst dem römischen Reiche zugehört hatten und welche im Bezirk des Klosters wohnten, in ähnlicher Weise wie dies von Ludwig d. Fr. und Otto I. geschehen sei, den Vorstehern der Fuldaer Klosterschule für die Ernährung und den Unterricht der Knaben ihre Leistungen zu gewähren hätten. Der Kaiser genehmigte die Bitte; die Urkunde ist im Kloster zu Fulda (1012) ausgestellt und vom Erzkanzler Erkanbald gezeichnet.[3]) Der Kaiser Heinrich III., der von seiner Mutter Gisela frühe schon zur wissenschaftlichen Ausbildung angewiesen worden war, verlangte 1053 von Theoduin zu Lüttich, einem Baier, Wazos Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle, einen tüchtigen Mann, welchen er als Scholasticus dem Kloster zu Fulda vorsetzen könne.[4]) Der Glanz der Schule, der nach dem Tode Rudolfs etwas erbleicht war, hob sich insbesondere unter dem Kaiser Heinrich III. wieder; damals lebte zu Fulda der Bamberger Willeram, der sich nach Bek in der Normandie begeben hatte, um dort den berühmten Lafrank zu hören, sowie der Schotte Marianus, jener berühmt durch eine deutsche Paraphrase über das hohe Lied, dieser durch eine Chronik von Erschaffung der Welt. Theoduin hatte die Absicht, den Theodorich, früher Scholasticus zu Lobbes zu schicken, dieser aber zog es vor, in seinem Vaterlande zu wirken, und nahm die Abtei des St. Hubertusklosters zu Andain in den Ardennen an; wir erfahren nicht, wer an seiner Stelle ernannt wurde.[5]) Außer den bereits genannten Scholasticern lernen wir außerdem aus dem Necrologium fuldense aus der Zahl der Lehrer an der Klosterschule kennen: Delo († 835), Hejo († 847), Recho († 848), Wanger († 855), Thiotmar († 873), Eribo († 885), Irminfrid († 888), Kristan († 901), Graolf († 905), Folcnand († 921).

Trithem erwähnt ferner zweier ausgezeichneter Lehrer, von denen Brando im neunten und Theobald im zehnten Jahrhundert gelebt haben. Meginfred, später Probst zu Magdeburg, war 24 Jahre lang Vorsteher der Schule; es ist dies derselbe, den Trithem als Quelle für seine Lebensgeschichte Hrabans an-

1) Schannat H. F. 56: concessimus cuidam fideli Clerico, oratori et confessori nostro Rudolfo videlicet monacho, qui praeest scolaribus, in monasterio S. Bonifacii Fuldae colonos, qui agros praefati monasterii colunt et ad regiam Curiam censum persolvere debent et omnem justitiam, quae nobis ab eis legitime debetur et universa debita ad partes nostras pertinentia ad ministerium memorati fratris Rudolfi persolvant.

2) Schannat C P. 145.

3) Schannat Trad. fuld. 243 u. 244: cupimus esse notum, qualiter venerabilis Abbas Branthoh de monasterio S. Bonifacii . . . . supplicavit, ut homines Romano quondam imperio attinentes, qui super terras monasterii commanent, quos olim divae memoriae Dominus Ludovicus rex, idemque Dominus Otto imperator hujus nominis primus contulerunt et confirmarunt scholasticis monasterii fuldensis et eorum successoribus pro pueris nutriendis et disciplinis scholasticis imbuendis . . . . nos quoque ipsis ac monasterio . . . tradere et confirmare . . . dignaremur.

4) Mabillon Ann. IV, 543. Kramer S. 105.

5) Schannat Hist. Fuld. I, 57 verlegt diesen Hergang in das Jahr 1078 unter die Regierung des Kaisers Heinrich IV., indem er sagt: quin et ipse Henricus IV. suum quoque in Fuldensem Academiam propensionis animum testatus est dum anno MLXXVIII petiit ad se dirigi ex Lobiensibus Monachis aliquem „religiosum, prudentem et litteris eruditum, quem in Fuldensi monasterio constitueret scholasticum:“ huic autem muneri aptior tunc nullus visus fuerat quam Theodoricus, sed qui ob adeptam mox Andagensem Abbatiam illuc non adiit. Als seine Quelle gibt er hierzu an: Anonymus in ejus vita (ob Henrici oder Theodorici?)

Digitized by Google

führt; er lebte gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts in Fulda. Ferner begegnen wir im Jahre 1139 dem Scholasticus Joannes und 1241 dem Scholasticer Eberwin. Der Abt Herrmann II. von Buchenau (1440—1449) nennt den Bertoldus Krahe „Rector unserer Schule unseres Klosters zu Fulda." [1]) Im Necrologium fuldense finden sich zum Jahre 849 Liutfrid und Engilbracht als Priester und als Oblati eingetragen; in der Schenkungsurkunde von einem gewissen Herimann (1128) heißt es von diesem, er habe in jungen Jahren sich selbst dem Herrn im Kloster zu Fulda gewidmet. [2]) Gegen die Mitte des zwölften Jahrhundert wird unter den Scholaren der Fuldaer Schule der Herzog Boleslaus von Schlesien aufgeführt. [3]) In einem Schreiben des Papstes Eugenius vom Jahre 1148 [4]) sowie im Testamente des Abtes Konrad III. (1222—1249) geschieht der Knaben und Scolaren ebenfalls Erwähnung. [5]) Im Jahre 1499 wurde unter dem Abte Johann II., Graf von Henneberg (1472—1507) der bekannte Ulrich von Hutten der Schule zu Fulda übergeben, mit ihm war in der Schule Crotus Rubianus, später Mitarbeiter an den Briefen der Obscuren. Nach fünf Jahren verließ Hutten die Schule und bezog die Universität zu Cöln, wo er alsbald ob seiner Kenntnisse, die er in der Schule zu Fulda erworben hatte, Aufsehen erregte. 1540 werden zweier Schulen erwähnt, eine im Stifte, die Fortsetzung der alten Klosterschule und eine in der Stadt, welcher letzteren Wicelius als Ludimoderator mit noch zwei Collegen bis 1559 vorstand. Schannat [6]) nennt diesen Georg Wicelius, welcher dem Abte Philipp Schenk von Schweinsberg (1541—1550) die Inschrift des Grabsteins verfaßte: „vir illo aevo non incelebris". Wann diese städtische Schule gegründet wurde, vermag ich nicht anzugeben. Sie bestand 1540 aus 5 Classen, in denen Terenz, Cicero, Aesop, Virgilius, Erasmus u. a. Schriftsteller gelesen und erklärt worden. Aus diesen Schulen gingen jährlich 50 Jünglinge zur Universität ab.

Wenn so im Allgemeinen auch der Fortbestand der alten Klosterschule bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen werden kann, so wird uns doch auch trotz der dürftigen Nachrichten und Notizen, die wir hierüber finden, nicht entgehen, daß die Klosterschule mannigfach in ihrem Aufstreben durch die häufigen Streitigkeiten, Kriege und Aufstände, die über das Kloster des h. Bonifacius im Laufe der Zeiten hereinbrachen, leiden mußte. Wir wollen hier nur die Schilderung anführen, welche der Abt Marquard (1150—1165) von dem Zustand des Klosters entwirft: [7]) „Es war ein Elend zu sehen, daß dieser allen Gläubigen so beliebte Ort auf einmal so weit heruntergekommen, daß oft nicht einmal so viel zu finden war, womit man die Brüder auch nur einen einzigen Tag hätte ernähren können. Doch es ist dies kein Wunder, denn die Laien hatten alle Haushaltungen des Klosters unter sich getheilet und behielten für sich, was ihnen am besten anstand. Sie wählten sich die einträglichsten Güter und brachten sie als Erbrecht auf ihre Söhne. Die benachbarten Fürsten nahmen sich an den Grenzen ohne Widerspruch, was ihnen gefiel und die gemeinen Leute sogar bauten sich Häuser und legten Güter in den Fuldaischen Forsten und Wäldern an. Dazu kamen noch die großen Kosten, welche die Aebte im Dienste des Reichs aufwenden mußten, welches sie oftmals nöthigte, die heiligen Geschirre zu verkaufen."

1) Schannat H. F. 57.
2) Schannat Trad. fuld. 262: puerilibus adhuc constitutus in annis obtulit Deo semetipsum in Fuldens Coenobio regulariter ad vivendum.
3) Schannat H. F. 58.
4) Schannat Cod. Prob. 89.
5) Schannat H F. 171.
6) Schannat H. F. 259.
7) Brow. A. F. 265.

Digitized by Google

In dieser Beziehung steht jedoch das Schicksal der Fuldaer Klosterschule nicht vereinzelt da, wir haben dieselbe Erscheinung auch bei den Schulen im übrigen Deutschland [1]) und den Niederlanden. [2]) Zunächst wirkte das Unwesen des Faustrechts höchst nachtheilig auf die Pflege der Wissenschaften in den Schulen ein. Durch die Vernachläßigung dieser griff Rohheit und Barbarei immer mehr um sich; außerdem wurde durch die große Anhäufung von Schätzen und Gütern in den Klöstern der Sinn mehr als früher vom rein Geistigen abgezogen; darum sagt Schannat Hist. Fuld. 58: Verum ingruente sensim iniqua temporum calamitate, quae per frequentes dissensiones, bella, seditiones, aliaque mala innumera Fuldense monasterium intus et foris diversimode afflictum ac turbatum exstitit, silere Musae, quin et exulare saepius coactae sunt: revocavit quidem eas, aluitque satis parce sola spes melioris imposterum sortis; sed cum haec quoque deficere coepisset, nec esset amplius qui sustentaret, vires propemodum omnes cum pristinis honoribus amiserunt.

3.

In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters gab es ursprünglich drei Arten von Schulen: die Palatinä in den Pfalzen des Königs unter Aufsicht des Erzkanzlers; die Episcopales (Stifts-, Dom- oder Cathredalschulen) bei den Domkirchen unter den Bischöfen; die Klosterschulen (scholae claustri) unter den Aebten.

Die Palatinä hatten zunächst die Erziehung der Söhne des Königs, der königlichen Leute sowie der höchsten Würdenträger des Staatslebens zur Aufgabe; dabei war jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch andere daran Theil nahmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, sagt Binterim, [3]) daß diese Hofschulen in zwei Classen eingetheilt waren. In der ersten wurden die Pagen oder jungen Adeligen unterrichtet, deren Eifer der Kaiser nach dem Maße ihrer Verdienste durch Geschenke anzufeuern wußte; die zweite Classe bestand aus Gelehrten, die zu gewissen Zeiten zusammentraten, um sich über gelehrte und wissenschaftliche Gegenstände zu berathen. Es dürfte jedoch, wie es uns bedünkt, etwas gewagt sein, die academia als eine Classe der Hofschule ansehen zu wollen. Die erste Classe mit ihren Vorstehern blieb ständig an einem Orte, die zweite folgte in der Regel dem Hofe. In den Hofschulen hatte jedes einzelne Fach seinen Lehrer; die Unterrichtsgegenstände waren dieselben wie bei den Klosterschulen. Kramer S. 42 behauptet, [4]) daß eine besondere Hofschule,

1) So heißt es in der Chronic Visselbeccii (zu Corvey um 1350) nunc vero nullius rei minor habetur cura in coenobiis nostris quam scholarum (s. Weber's Programm von Cassel 1843, S. 4).

2) Kramer S. 136 sagt: am Ende des 11. wie im Anfange des 12. Jahrhunderts ging, wie im gesammten Leben, so auch mit den Schulen, namentlich denen in den Klöstern, eine große Veränderung vor, indem Unwissenheit und Sittenlosigkeit in manche derselben einkehrten. S. 145 fährt er fort: Erst gegen das Ende des Mittelalters begann die Klosterbildung wieder sich zu erheben, indem man sie, wie die Klöster selbst, als ein Mittel ansah, die Kirche aus der Zerstreuung und Verweltlichung wieder zu einer stillen Beschaulichkeit zurückzuführen.

3) II. S. 303

4) Da es mir nicht gelungen ist, vor Beginn des Druckes dieser Arbeit, Kramers Geschichte der Pädagogik, worauf er in dem angeführten Buche verweist, ebensowenig wie Launoi de scholis celebribus a Carolo M. et post Carolum M. in occidente instauratis; Ruhkopf: Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland; Schwarz: Geschichte der Erziehung und Alcuins Leben von Lorentz, zu erhalten, so bin ich nicht im Stande, die entgegenstehende Ansicht zu prüfen und es muß genügen, hier vorerst die abweichende Anschauung anzuführen. Mabillon A. S. VI praef. nr. 178 sagt: scholam in palatio Caroli Magni ab Alcuino aut institutam aut certe excultatam fuisse, in qua pueri nobiles ac ministeriales palatini literas docebantur, nemo negare potest.

Digitized by Google

die man auch als ein Werk Karl's d. G. betrachtet und die Alhwin vor seinem Aufenthalte zu Tours geleitet haben soll, in das Gebiet der Fabel gehöre und so wenig in Wirklichkeit gewesen sei, trotz der einstimmigen Behauptung aller späterer Geschichtschreiber (Launoi, Ruhkopf, Schwarz und Lorentz) über diesen Gegenstand als die angebliche Academie Karl's d. G.; bei den Franken, sagt Kramer, sei der königliche Hof der Mittelpunct der aufstrebenden Jugend gewesen und die angesehensten Männer hätten ihre Söhne dorthin gebracht, um sie da für den Krieg und für den Staat erziehen zu lassen. Diese Jünglinge hießen aulici palatini. Daher sei die Sage von einer Hofschule, als einer öffentlichen und allgemeinen Schulanstalt, welche Karl d. G. eingerichtet haben soll, entstanden.

Die Domschulen bezweckten zunächst und ursprünglich die Bildung des Clerus sowol zur Ergänzung der Domgeistlichkeit als zur Besetzung der Pfarreien. Dieselben standen unter der Aufsicht eines unbescholtenen und gelehrten frater aus der Mitte der Domgeistlichkeit. Es bestanden darin seminaria puerorum, für deren Erziehung und Bildung zu künftigen Geistlichen die größte Sorgfalt verwendet wurde. Das Amt eines Scholasticus, der die Aufsicht über die Schule hatte, war in den Stiftern angesehen; in der Reihe der Canonici wird der Scholasticus häufig an der dritten Stelle nach dem Probst und Dechant aufgeführt. Karl d. G. war hier besonders thätig, um allenthalben die Schulen wieder entstehen zu lassen. Die Bischöfe entsprachen dem Aufrufe des Kaisers und gaben in den Concilien deshalb die strengsten Befehle. Das zweite Concilium zu Chalons [1]) verordnete, daß die Bischöfe solche Schulen gründen sollten, in welchen Unterricht in den Wissenschaften und in der Schrifterklärung ertheilt werden sollte und Geistliche gebildet würden, zu denen der Herr mit Recht sagen könne: Ihr seid das Salz der Erde, die nicht allein fähig wären, das Volk zu lehren, sondern auch die Irrthümer aufzudecken und zu widerlegen. So entstanden die Lehranstalten zu Trier, Mainz, Cöln, Osnabrück [2]) und Paderborn. [3]) Eine der wichtigsten Stellen bei den Cathedralschulen war die des Cantors, der übrigens nicht allein den Gesang im Chore und den Gesangunterricht der Knaben zu leiten, sondern auch die Leseabschnitte für die großen Feste anzugeben und den Kirchenkalender anzufertigen hatte. [4])

Die Klosterschulen hatten eine obere und untere Schule, die sowol für Conventualen als für Auswärtige anfangs bestimmt war. Unter Ludwig d. Frommen wurde durch das Concilium zu Aachen (10. Juli 817) bestimmt, daß in den Klöstern nur noch eine Schule für die Klosterknaben, die pueri oblati, gehalten werden sollten. [5]) Pueri oblati [6]) hießen solche Knaben, welche frühzeitig von ihren Eltern zum Dienste

1) Oportet etiam, ut, sicut dominus Imperator Carolus . . . praecepit, scholas constituant, in quibus et literae . . . et sacrae scripturae documenta discantur, Richard Analys. Conc. IV, 800.

2) Harzheim I, 387 praeceptum de scholis Graecis et Latinis instituendis in ecclesia Osnabrugensi datum 804

3) Kramer l. c. S. 31 unterscheidet die Stiftsschulen von den Cathedral- oder Domschulen, indem er sagt, daß neben der Domkirche in den bischöflichen oder in kleineren Städten andere Kirchen, bei welchen auch mehrere Geistlichen zusammen lebten oder sogenannte Stifte oder Collegiatstifte, von welchen die angesehenen auch wol halbe Domstifte genannt wurden, sich erhoben haben. Die Lehranstalten daran hätten Stiftsschulen geheißen.

4) Kramer l. c. S. 38.

5) Pertz III, 200 unter Hludovici I. capitularia, capitula monachorum nr. 45: „ut scola in monasterio non habeatur nisi eorum, qui oblati sunt.“

6) Kunstmann S. 71 theilt aus der regula monachorum der Synode zu Aachen die Vorschriften mit, welche bei der Oblation der Kinder zu beobachten waren. Er sagt, daß dieselben zum erstenmal von Dr. Wasserschleben in den kritischen Jahrbüchern für deutsche Rechtswissenschaft 1839, S. 514 sq. herausgegeben sei. Die Formel aber, wie sie Kunstmann mittheilt findet sich bereits in dem Commentar Hrabans in regulam S. Benedicti op. VI, 321; dieselbe lautet im einzelnen von der

Digitized by Google

der Kirche gewidmet und in einem Kloster für den geistlichen Stand erzogen wurden, es war ihnen nicht gestattet, wieder zu einem weltlichen Stande überzugehen. Die Regula monachorum der Synode zu Aachen enthält über die Oblation der Kinder zum klösterlichen Stande die Bestimmung, wonach der Vater dem Kinde, welches er dem Mönchsleben bestimmte, ein Weihgeschenk und die Bitte um Aufnahme in den Mönchsstand in die Hand legte und diese in das Altartuch einhüllte, zugleich auch eidlich versprach, niemals irgend wie dem Kinde Gelegenheit zu bieten, das Kloster wieder zu verlassen.

Ueber das Alter, in welchem die Knaben in das Kloster aufgenommen wurden, lassen sich mehrfache Nachweisungen beibringen. So heißt es in vita S. Anscarii, [1]) daß Anskar nicht viel über 5 Jahre alt gewesen sei, wo er „causa discendi litteras ad scolas" gekommen sei. Ein anderer in vita S. Galli [2]) wird zur Zeit, wo er in das Kloster kam, puerulus genannt. Eigil sagt selbst von sich, er sei ab infantia im Kloster gewesen; Candidus nennt ihn ebenfalls puerulus; von einem andern heißt es „primaevae aetatis flores gaudens"; Trithem [3]) berichtet von Hraban, daß er mit neun Jahren in das Kloster gebracht worden sei. Ulrich von Hutten war 11 Jahre alt. Kramer S. 20 gibt an, daß die Knaben mit dem fünften oder siebenten Jahre aufgenommen worden seien.

Durch das vorerwähnte Capitulare Ludwigs des Frommen war die Trennung der Klosterschule in zwei Unterabtheilungen ausgesprochen: die einen hießen scholae interiores oder claustrales und waren bestimmt für die Knaben, welche zum klösterlichen Leben übergeben waren, die anderen exteriores oder canonicae und standen den Schülern zum Besuch auf, welche sich dem Stand der Weltgeistlichen oder einem andern Berufe im Staate widmen wollten. [4]) Mabillon [5]) bemerkt, daß diese Trennung der Schulen nicht geschehen sei, um die Laien von dem Unterrichte der Klöster auszuschließen, sondern daß die Knaben verschiedener Bestimmung auch in verschiedenen Schulen verschiedene Lehrer haben. So erzählt auch Ekkehard in vita Notkeri, [6]) daß die Klosterschulen dem Marcellus als Lehrer, die Schule für die exteriores aber dem Iso übergeben worden seien. So waren demnach die Klosterknaben, die ihre Kleidung und ihren Unterhalt vom Kloster erhielten, von den Clericern getrennt und jede dieser Schulen hatte entweder ihre besonderen Lehrer oder doch mindestens ihre besonderen Lehrstunden. Die Klosterschulen aber sowol claustrales als canonicae zerfielen wieder in eine obere und untere Schule. Der Lehrplan der unteren Schulen findet

von Kunstmann mitgetheilten abweichend: Quae traditio filiorum sive nobilium, sive ignobilium, sive divitum sive sit pauperum cum agatur, hoc tenore dici insinuetur. Dum legaliter sancitum, antiquitusque teneatur, et tantum cum oblationibus Domino parentes suos tradere filios in templo Domini Domino feliciter servituros, procul dubio hoc de nostris filiis faciendum nobis salubriter praebetur exemplum. Aequum et enim est judicium Creatori nostro de nobis reddere fructum. Idcirco hunc filium nostrum nomine illo cum oblatione in manu atque petitione altaris palla omnia involuta ad nomen sanctorum, quorum hic reliquiae continentur, et Abbatis praesentis, trado coram testibus regulariter permansurum, ita ut ab hac die jam non liceat illi collum de sub regulae excutere jugo, sed magis ejusdem regulae fideliter se cognoscat instituta servare et Domino cum caeteris gratanti animo militare. Et ut haec nostra traditio inconvulsa permaneat, promitto cum jurejurando coram Domino et angelis ejus, quia nunquam per me, nunquam per suffectam personam, nec quolibet modo per rerum mearum facultates aliquando egrediendi ei de monasterio tribuo occasiones et ut haec petitio firma permaneat, manu mea eam firmam et testibus tradidi roborandam.

1) Pertz II, 690.
2) Pertz II, 29.
3) Hrab. op. I, 11, Pfaff gibt unrichtig das 11. Jahr an.
4) Pertz I, 111.
5) A. S. III, praef.
6) Pertz I, 78 u. 79.

Digitized by Google

sich in dem Capitulare zu Aachen vom Jahre 789.[1]) Die Diener des Altars sollen durch einen erbaulichen Wandel ihren Stand zieren, damit sie andere zum Dienste Gottes erziehen. Sie sollen nicht nur Kinder von gemeiner Abkunft, sondern auch Adelige zu sich nehmen, mit ihnen Schule halten, sie die Psalmen, die Noten, den Gesang, die Kalenderrechnung und die Grammatik lehren, dabei sich guter katholischer Bücher bedienen, nicht zugeben, daß die Schüler durch Lesen oder Schreiben die Bücher verfälschen, zum Abschreiben der Evangelien, der Psalmen oder eines Meßbuchs soll man tüchtige und erfahrene Leute nehmen.[2]) Mit Recht sagt Kramer S. 41; es beurkundet sich in diesen Maßregeln in zweifacher Hinsicht ein pädagogischer Fortschritt, theils darin, daß Kinder aller Stände unterrichtet werden, theils aber auch darin, daß dieselben nicht für einen bestimmten Beruf, sondern überhaupt nur deßhalb unterwiesen wurden, um sie geistig zu bilden und für höheres und edleres Leben brauchbar zu machen, während in jener Zeit und noch lange nachher die Geistlichkeit fast der einzige Stand war, wo von eigentlichem Unterrichte die Rede sein konnte und die Geistlichen daher auch zu den höchsten Staatsämtern berufen wurden.

Ueber die inneren Verhältnisse der Klosterschulen gibt die Regula Canonicorum des Bischofs Chrodogang von Metz vom Jahre 762 Aufschluß, dieselbe ist von Karl d. G. wegen ihrer Zweckmäßigkeit angenommen und findet sich auch unter den Capitularien Ludwigs des Frommen vom Jahre 816.[3]) Wir haben hier nur die Vorschrift im Auge, welche den Kreis der Schule zunächst berührt. Daselbst wird in Bezug auf die Erziehung und Bewachung der Knaben in den Klöstern folgende Vorschrift ertheilt: die Vorstände der Kirchen sollen eifrig darüber wachen, daß die Knaben und Jünglinge, welche in dem ihnen untergebenen Kloster erzogen werden, so in der kirchlichen Zucht gehalten werden, daß deren leichtsinniges und sehr zur Sünde geneigtes Alter keinen Ort finden könne, wo es in die Sünde stürze. Deshalb ist zu deren Bewachung und geistigen Erziehung von den Vorgesetzten ein frater erprobten Lebens zu bestimmen, welcher mit der größten Sorgfalt für sie sorgen und sie so scharf halten soll, daß sie von der kirchlichen Zucht erfüllt und mit geistigen Waffen ausgerüstet dereinst zum Nutzen der Kirche zu den kirchlichen Aemtern würdig befördert werden können. Deshalb ist es nothwendig, daß die Knaben einem sehr erprobten Senioren, wenn sie auch von andern unterrichtet werden, zur Bewachung übergeben werden. Wenn aber der frater, welchem diese Sorge übertragen ist, sein Amt vernachlässigt, so soll er aufs strengste vom Amt entfernt werden und die Knaben sollen einem andern anvertraut werden, der sie durch Beispiel zur Reinheit des Lebens und zu guten Werken anrege.

Die Grammatik, welche in der unteren Klosterschule gelehrt wurde, erstreckte sich jedoch nicht allein auf die lateinische sondern auch auf die deutsche Sprache, wie dies aus dem Capitulare des Bischofs Ahyto von Basel zu ersehen ist.[4]) Ferner bestimmten die Concilien zu Mainz und Tours vom Jahre 813 nicht nur, daß das Erlernen des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers in der Muttersprache zu geschehen habe, sondern daß auch die Geistlichen ihre Predigten in der Landessprache zu halten hätten. So finden wir auch unter Karl d. G. oder kurz nach ihm die erste sogenannte Katechese in deutscher Sprache. Dieselbe enthält die zehn Gebote, das apostolische und athanasianische Glaubensbekenntniß, das Vaterunser nebst Erklärung, die Todsünden und eine Absagung des

1) Binterim II, 247; bei Pertz III, 68 unter der Aufschrift sacerdotibus. Diese Verordnung ist wiederholt 827 und steht unter Hludwigs und Lothars Capitularien, bei Pertz III, 280 unter der Aufschrift: de ministris altaris et de scola.
2) Harzheim I, 282; Mabillon A. S. V, praef. 184.
3) Harzheim 1, 96 u. I, 435 nr. 135.
4) Binterim II, 307.

Digitized by Google

Teufels. Die unter Hraban 847 gehaltene Synode erneuert diese früheren Verordnungen und bestimmt, daß die Priester die Homilien in die deutsche Sprache zu übertragen hätten.

Die oberen Schulen waren in Classen eingetheilt. In einer Classe wurden die litterae seculares, die weltlichen wissenschaftlichen Fächer als Arithmetik, Mathematik, Geometrie, Astronomie, Musik, Poesie, Rhetorik und Medicin vorgetragen, in der andern die theologischen Wissenschaften, worunter man Bibelerklärung, Vorlesungen aus den heil. Vätern, besonders aus dem Pastorale Gregors des Großen, aus den Kirchensatzungen und Decreten der Päpste, Auslegung der Pönitentialbücher begriff.

Welche Anforderungen man an diejenigen Schüler machte, welche sich zum geistlichen Stande prüfen lassen wollten, ersieht man aus dem Frankfurter Capitulare vom Jahre 794 [1]) und dem Capitulare generale aquense vom Jahre 802, [2]) worin Karl d. G. bestimmt, daß alle Geistlichen fleißig über ihren Unterricht und ihre Kenntnisse geprüft werden und nicht eher geweiht werden sollen, bis sie geprüft sind. [3]) Die geistlichen Wissenschaften, welche man forderte, begriffen die Bekanntschaften mit den Beschlüssen der Kirchenversammlungen, mit den Büchern, die dem Dienst der Kirche bestimmt waren und mit den Homilien zur Erbauung an den einzelnen Festtagen. Ferner wird verlangt, daß die Priester in der h. Schrift recht bewandert seien, daß sie den rechten Glauben an die Dreieinigkeit haben, daß sie ihre Pflichten streng erfüllen, den ganzen Psalter auswendig wissen, das Glaubensbekenntniß und Taufformular inne haben, daß sie das Pönitentialbuch d. h. die Anordnungen der Gebete bei dem Bußsacramente und die für jede Sünde festgesetzten Bußübungen und Strafen wissen.

Auf dem Concilium Romanum vom Jahre 826 unter Papst Eugen II. wurde von neuem bestimmt, daß überall die größte Sorgfalt angewendet werde, um Schulen einzurichten, daß Lehrer und Doctoren bestimmt würden, welche, indem sie die Studien der Wissenschaften und freien Künste leiten, auch die Glaubenssätze lehren. [4]) Eine weitere Vorschrift findet sich vom Jahre 829 in Benedicti capitularia, wonach die Bischöfe beschlossen, daß ein jeder Schulen einrichten und Streiter der Kirche erziehen soll, und daß wo ein Privatconcil der Bischöfe stattfindet, der Rector mit seinen Scholasticern beiwohnen solle. [5]) Unter den Capitularien Benedicti findet sich ebenfalls die bereits angeführte Vorschrift des Capitulare von Aachen über die Unterrichtsgegenstände vom Jahre 789. [6]) Im elften Canon des Concils zu Rom vom Jahre 1215 wird vorgeschrieben, Schulen zu halten, in welchen die Clericer und andere Studierende in der Grammatik und in den litteris humanioribus sollen unterwiesen werden.

Nachdem wir so im Allgemeinen die Grundlinien kennen, innerhalb welcher sich die Schulen vom achten Jahrhundert an im Fränkischen und Deutschen Reiche bewegten, so wenden wir unser Augenmerk im Besondern auf die Klosterschule Fulda's zurück. Ob mit der Errichtung der Schulen unter Sturmi sogleich die Trennung derselben in exteriores und interiores stattgefunden habe, vermögen wir nicht nachzuweisen. Die Annahme aber, daß für die erste Zeit eine solche Trennung nicht bestanden habe, dürfte um so eher anzunehmen sein, als die Ausdehnung des Klosters, seine geistige sowie materielle Entwicklung hierzu weniger

1) Pertz III, 74.
2) Pertz III, 103.
3) Binterim II, 449 u. 450.
4) Pertz IV B, 17.
5) Pertz IV, 134: ut unus quisque rectorum scolasticos suos eidem consilio adesse faciat.
6) Pertz IV, 93.

Digitized by Google

Gelegenheit bot und als wir von einem Schüler wenigstens mit Bestimmtheit nachweisen können, daß er als Laie zur Zeit Ratgars in die Klosterschule aufgenommen wurde. Es ist dies der bereits obenerwähnte Enkel Karls d. G., Bernhard. Außerdem dürfte wol auch noch aus dem bekannten Circulare Karls d. G. an Baugolf vom Jahre 787 ein Schluß zu ziehen sein, daß die Trennung damals noch nicht bestanden habe. Karl sagt nämlich hier, daß diejenigen Zöglinge, welche im Kloster gelebt haben, sowol durch den Wandel der Lehrer erbaut als auch durch ihre Kenntnisse und ihre Weisheit belehrt unter Dank gegen Gott mit Freuden heimkehren. Unter diesen Heimkehrenden dürfen gewiß nicht die Mönche, sondern nur solche zu verstehen sein, die als Laien dem Unterricht beiwohnten und sich später entweder dem weltlichen Stande widmen oder clerici werden wollten.

Wir werden demnach nicht viel fehlgehen, wenn wir annehmen, daß erst nach dem Jahre 817, wo das obenerwähnte Decret Ludwigs d. Fr. bekannt wurde, eine bestimmte Trennung und Scheidung eingetreten ist. Unter Hraban, während dessen Rectorat dieses Decret auch fällt, war die Trennung wenigstens vorhanden; Trithem erzählt, daß Hrabanus nicht allein claustrales sondern auch mehrere secularis vitae zu Zuhörern gehabt habe; außerdem erwähnt Trithem vorher, daß Hrabanus zuerst von allen Mönchen in Deutschland eine öffentliche Schule eingerichtet habe.[1])

Zur Zeit, als Hraban die Leitung der Schulen übernahm, ertheilten, wie Trithem berichtet,[2]) der hier wieder besonders seiner Quelle, Meginfred, erwähnt, zwölf von den Mönchen, welche am meisten dazu befähigt waren, den Unterricht. Diese hießen Senioren und standen unter dem Magister, der ihnen die Lebensweise vorschrieb; der Magister stand unmittelbar unter dem Abte. Des Rathes der Senioren bediente sich auch der Abt in andern Dingen, um nicht immer die ganze Genossenschaft versammeln zu müssen. So oft einer von diesen zwölfen entweder in ein anderes Kloster geschickt wurde oder starb, so wurde alsbald ex doctioribus et sanctioribus ein Anderer an seine Stelle durch Wahl des Rectors und der Senioren gesetzt. Diese Einrichtung der Senioren, so setzt Trithem hinzu, hat viele Jahre hindurch bestanden, so lange nämlich das Studium der Wissenschaften in dem Kloster zu Fulda geblüht hat.

Die Lehrer an den Klosterschulen heißen auch Scholastici, obgleich unter diesem Namen nicht selten auch die Schüler bezeichnet werden, wie wir dies aus den Namensverzeichnissen erkennen, welche Schannat[3]) aus Urkunden des zehnten Jahrhunderts mitgetheilt hat. Im Allgemeinen hieß der, welcher der Schule vorstand, vorzugsweise Scholasticus,[4]) wie dies sich ergibt aus dem bereits oben mitgetheilten Diplome Ludwigs des Frommen zu Gunsten der Fuldaer Schule. Für Scholasticus sagt Ekkehard auch magister puerorum (Mabillon A. S III, praef. 45); die Schüler hießen Scolares und scholasticuli.[5]) Dem Scholasticus, auch Didasculus genannt, ward hier und da ein Secundarius als Substitut beigeordnet.

Die Aufseher der Schüler hießen Censoren oder circatores;[6]) das Volk nannte diese circa-

1) Seiters S. 477 sagt, ohne jedoch einen Beweis dafür zu bringen, die Klosterschule sei gleich anfangs eine doppelte gewesen, eine innere für die Oblaten und Zöglinge des geistlichen Standes und eine Außenschule, in welcher für alle Stände gebildet wurde.

2) Hraban op. I, 14.

3) Schannat Dioec. et Hierarch. fuld. 246.

4) In Italien Magniscola.

5) Pertz II, 111. Kramer l. c. 255. Im Mittelalter hießen die Schüler nach den Grammatiken und Schulbüchern, deren sie sich bedienten, in den Niederlanden die niederen Schüler Kato, die höhern Schüler Donat.

6) Pertz II, 111 at tertia feria exactoribus, quos circatores vocamus, culpas eorum magistro rememorantibus, omnes exuere jubentur. In Conradi de fabaria casus S. Galli Pertz II, 171 werden unter circatores in späterer Zeit die Visitatoren der Klöster verstanden: „circatoribus juxta mandatum apostolici singula monasteria perlustrantibus."


Digitized by Google

tores, scherzweise auch „Lastträger" (bajuli). Aus der Anordnung, welche der Abt Heinrich VI. vom Jahre 1339 erließ (Schannat C. P. S. 259) sehen wir, daß im Kloster zu Fulda ein magister disciplinæ bestellt war, welcher besonders den Gebrauch der Bäder der Scolaren zu überwachen hatte. Im Jahre 1367 begleitete dieses Amt Froboinus von Ebersberg, wie sich dies aus der Streitsache zwischen Fulda und dem Landgrafen von Thüringen ergibt, da er als Zeuge mit der Benennung „magister disciplinæ" aufgeführt wird. Die Circatores, deren im Kloster zu Fulda zwei waren, wurden aus den Senioren gewählt, sie hatten die Schulen zu besuchen und da sie auf Geheiß der Lehrer die Schüler mit Ruthen zu züchtigen hatten, so hießen sie auch exactores. Im Jahre 1205 begleiteten dieses Amt Godefridus und Berthous, im Jahre 1228 Burchardus und Warumbus und im Jahre 1339 war Corpoto „circator conventualis fuldensis." (Schannat H. F. 54.)

Am Festtage der Unschuldigen Kinder waren in den Schulen Deutschlands und Galliens Spieltage (scolarium; die Schüler waren an diesem Tage „exleges") In St. Gallen bestand an diesem Tage, wie uns Ekkehard erzählt,[1]) der überhaupt in seiner gesprächigen Manier bei dergleichen Schulgeschichten gern verweilt, das Recht der Schüler, den an diesem Tage in die Schulen eintretenden Fremden gefangen zu nehmen und festzuhalten, bis er sich loskaufte.[2]) Man nannte dies einen „Schulabt" erwählen; in St. Gallen hat diese Einrichtung bis zum Concil von Trident bestanden.

Die Schulzucht war streng und die Ruthe wurde, wie wir dies aus der Geschichte des Klosters und der Schule zu St. Gallen erfahren, nicht selten sowol gegen die Kloster- als die Außenschüler gehandhabt.[3]) So sagt der Bischof Salomo zu den Scolaren, welche ihn, als er einstmals an einem freien Tage in die Schulen eingetreten war, gefangen genommen und auf den Stuhl des Lehrers, „mochte er wollen oder nicht", gesetzt hatten: „Wenn ich auf dem Stuhle des Lehrers sitze, so habe ich auch sein Recht zu brauchen; ihr sollt alle gezüchtigt werden." Als im Jahre 937 auf St. Marcustag der König Konrad mit seiner Gemahlin einen Besuch zu St. Gallen machte, hatte einer der Scholaren dem königlichen Paare die goldnen Schnallen von den Füßen losgemacht; dafür sollten sie alle gezüchtigt werden. Es wurde nun ein Schüler aus der oberen Classe (unus vapulatorum) in das Haus geschickt, um die dort aufbewahrten Ruthen herbeizuholen; um sich und seine Genossen zu retten, warf dieser Schüler einen Feuerbrand ins Kloster. Als die Aufseher nach ihm riefen, wo er so lange bleibe, schrie er laut, daß das Haus brenne, und in der That ging ein großer Theil des Klosters sammt der Bibliothek in Flammen auf. Der berühmte Robert von Sorbonne zu Paris, der Stifter des theologischen Collegiums der Sorbonne (1250), schreibt den Gebrauch des Stocks in den Schulen ausdrücklich vor;[4]) auch die Studenten der Universität zu Paris wurden noch mit Ruthenstreichen bestraft, welche dem Schuldigen auf den entblößten Rücken in Gegenwart des Rectors und der Procuratoren gegeben wurden.

Die Schüler hatten, wie bereits erwähnt, ihre bestimmten Ergötzungstage (scolaria), an welchen einige mit Würfeln spielten, andere für einen festgesetzten Preis nach einem Ziele liefen oder paarweise mit gefalteten Händen rangen, auch gepanzert auf einander Steine warfen oder das Stockspiel trieben. Sie

1) Pertz II, 91.

2) erat autem hic dies (Innocentum) scolarium; ostium quoque, ut quomodo se haberent (Salomon) perspiceret, aperuit et intravit. Erat utique jus illorum, sicut adhuc hodie (Ekkehard geb. um 980) quidem est, quoniam exleges quidem sunt, ut hospites intrantes capiant, captos, usque dum se redimant, teneant.

3) Ekkehard sagt: erant disciplinae loci ut semper et tunc severae non modo in claustro sed et in scholis externis.

4) Kramer l. c. 118.

Digitized by Google

bekamen an manchen Orten an solchen Tagen Wein, Bäder, und um ihre Spiele auch noch am Abende fortsetzen zu können, Lichter; sie nannten dies die drei Freuden und wünschten an diesem Tage:

Ephebis nulla hodie sint quaeso flagella,
Circator sileat oculosque videndo reflectat;
O mihi donetur hodie sibi talpa putetur,
tu pater elysiis videare quiescere campis. [1])

4.

Es bleibt nunmehr noch übrig, nach einem Standpuncte umzuschauen, von welchem aus wir einen gesammten Ueberblick über die Einrichtung und Bedeutung der Klosterschule uns zu bilden im Stande sind. Die Religion war die gemeinsame Schule, in welcher die Völker des Mittelalters erzogen worden. Die Kirche war die Schule und die Geistlichen waren die Lehrer; die Schule selbst hatte zunächst den Zweck, Lehrer der Kirche, Geistliche zu erziehen; wir sehen somit wie innig das Leben in der Kirche und in der Schule zusammenhing; jede Wissenschaft wurde auf das Christenthum bezogen, jede Disciplin suchte ihre Begründung in der Theologie; das gesammte geistige Leben war in den ersten Zeiten vorzugsweise durch die Geistlichkeit vertreten, daher auch ihre Heranbildung Hauptzweck der Schule war. Da nun auch das gesammte Staatsleben seinen wesentlichen Stützpunct in den Einrichtungen des Christenthums suchte, so waren Schule, Kirche und Staat zu einer wesentlichen Einheit verbunden. Man fasse nur beispielshalber einmal die Synodalbeschlüsse und Capitularien Karls d. G. ins Auge, so wird es nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, wie innig und wahr eine solche Verbindung erschien. Die höchste Cultur für Karl den Großen war,[2]) das Christenthum, alle Bildung ging ihm in der christlichen Religion auf, daher denn auch die Verbreitung des Christenthums und der Humanität bei ihm Hand in Hand ging. Der Begriff einer zweifachen Gesetzgebung ist in dem Reiche Karls nicht vorhanden, auch bedurfte die Kirche wesentlich der Staatsmacht, um einen Theil ihrer Gesetze, wie z. B. solche, welche sich auf die Unterdrückung heidnischer Gebräuche, das Bußwesen, die Feier des Sonntags u. s. w. bezogen, durchzuführen. Daher ist es auch zu erklären, daß die Synoden, welche die kirchliche Gesetzgebung bestimmen sollten, mit Zuziehung der Fürsten versammelt wurden, daß die Fürsten selbst denselben beiwohnten und die Beschlüsse derselben unter ihrer Autorität bekannt gemacht wurden. Außerdem fielen sehr oft die Synoden mit den allgemeinen Versammlungen zusammen, auf welchen die Fürsten mit ihren Vasallen die bürgerlichen Gesetze gaben und es wurden kirchliche und bürgerliche Gesetze zugleich entworfen. Der hl. Bonifacius hielt seine Synoden [3]) im Beisein der Angesehensten des Reiches ab und mit den Kirchengesetzen wurden gleichfalls Verordnungen von nicht kirchlicher Beziehung durch dieselben erlassen. Das Gefühl des Bedürfnisses wechselseitiger Hülfe, der Macht auf der einen, der Heiligung und des Ansehens auf der andern Seite, ging aus der Beschaffenheit des gesellschaftlichen Zustandes der Völker und der religiösen Anschauung der damaligen Zeit hervor. Das Christenthum war also die Grundlage der gesammten Erziehung oder die Erziehung zur Gottseligkeit war die Hauptbestimmung der Klosterschulen.

1) Kramer theilt diese Stelle aus einem solchen Festliede von Notker Laber S. 119 mit.
2) l. c. S. 34 und im Allgemeinen in der Vorrede.
3) Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche von Dr. Aug. Neander, III. 189.

Digitized by Google

Das geistige Oberhaupt aller christlichen Völker war der Papst zu Rom; Rom war der Centralpunct des Römisch-Lateinischen Reiches gewesen; die allgemein verbreitetste Sprache war damals die Lateinische, darum wurde auch diese zur Kirchensprache erhoben; die Lateinische Sprache war darum auch die Hauptsprache in den Klosterschulen und somit eins der wichtigsten Mittel zum Hauptzwecke. Erst später wurde die Deutsche Sprache, wie dies namentlich in Fulda unter Hraban der Fall war und auch wol untergeordnet die Griechische in den Bereich der Erziehung herangezogen. Die sogenannten sieben freien Künste, welche in Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und in ein Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie) zerfielen, ruhten ihrer wesentlichen Grundlage nach ebenfalls auf dem Christenthume und wurden in solchen Kreisen gehalten, wie dieselben von kirchlichem Interesse und christlicher Anschauung umschrieben wurden. Die sieben freie Künste waren der Theologie untergeordnet und bildeten die Vorbereitung zu derselben, darum sagt Hrabanus in institutione Clericorum III, 2: „fundamentum autem status et perfectio prudentiae scientia est sanctarum scripturarum." Hraban bringt insbesondere bei jeder einzelnen Disciplin auf die theologische Anwendbarkeit; er weist überall nach wie jede derselben zum praktischen Berufe des Geistlichen gehöre; das erste und zweite Buch handelt von der Kirche, den Weihen, der Kleidung, den Sacramenten und Meßopfern, vom Fasten, Kirchenfesten u. s. w. Das dritte Buch enthält das was zur Bildung des Clericers nötig sei. [1])

Auch die Malerei und Schreibekunst, welche letztere daher vorzugsweise „ars clericalis" hieß, war wesentlich mit dem Dienst der Kirche verbunden. Der Abt Wilhelm im Kloster zu Hirsau im Schwarzwalde, einer Colonie Fulda's, hatte in der Mitte des elften Jahrhunderts bestimmt, daß zwölf Mönche als beständige Schreiber Abschriften von der Bibel und von Schriften der Kirchenväter zu verfertigen hätten. Hraban hatte ebenfalls schon in Fulda den Grund zu einer eigenen Kunstschule gelegt, welche Abt Hadamar (827—956) [2]) vollendete. Es waren gewisse Grundstücke und Einkünfte der Kämmerei nicht nur zur Bestreitung der Cultuskosten der Kirche angewiesen, sondern auch dazu bestimmt, daß sie zur Verfertigung aller Arten von Kunstwerken sowol der Baukunst als Sculptur, der getriebenen Arbeiten und Schnitzwerke verwendet werden sollten. Dem Kämmerer wird in dieser Verordnung zu Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß diese Fabrikkasse des Abtes nicht leer werde, sondern daß fortwährend Künstler beschäftigt und Jüngere herangebildet würden, „damit das Haus des Herrn nie ohne ihre Dienste sei, sondern mit Kunstwerken von gegossener und getriebener Arbeit und jeglichem Schmucke in Holz, Stein, Erz und edleren Metallen geziert werde."

Unsere Nationalliteratur war nach der karolingischen Zeit ebenfalls in den Händen der Geistlichen; die Thier- und Heldensagen werden in lateinischen Versen bearbeitet, und die Architektur trug von Anfang des Mittelalters bis gegen das zwölfte Jahrhundert hin ein mystisch-religiöses Gepräge und hatte vorzugsweise in den Klöstern ihre Pflanz- und Pflegstätte. Als Eigil seine Rotunde mit der Crypta (Michaelskirche 822) baute, stellte er eine Säule in die Mitte der Crypta als Trägerin und darüber acht Säulen im Kreise, die er oben durch ein Gewölbe mit einem Steine schloß. In der symbolischen Anschauung deutet die eine Säule Christus (fundamentum scilicet columna manens); die 8 Säulen sind die 8 Seligkeiten; der Schlußstein ist Christus, und die Kreisform (qui nullo fine terminatur) umschließt das gesammte

1) quomodo omnia, quae in divinis libris scripta sunt, investiganda atque discenda, nec non ea, quae in gentilium studiis et artibus ecclesiastico viro utilia sunt.

2) Seiters 479.

Digitized by Google

geistige Leben vor und nach dem Tode (regnum perpetuae majestatis et spem vitae). In den stämmigen Pfeilern und kreisrunden Bögen erblickt Schnaase [1]) die Weisheit der Kirche niedergelegt, welche ihre Grundwahrheiten mit eiserner Consequenz festhält und im Dämmerlichte dieser Hallen fühlt er das fromme, strenge Walten des Beichtigers und das ruhige, streng verkettende Denken des scholastischen Lehrers.

Welchen Einfluß die Entwicklung der scholastischen Philosophie auf die Lehrgegenstände und Unterrichtsmethode der Klosterschule im Verlaufe der Zeit ausgeübt hat, darüber läßt sich nichts bestimmtes angeben. Wie tief aber in den ersten Jahrhunderten des Bestands der Schule die gesammten Unterrichtszweige lediglich von der religiösen Anschauung getragen wurden, das sieht man aus dem bereits angeführten Werke Hrabans de institutione clericorum, worin er die Grundlinien des gesammten damaligen Erziehungswesens in scharfen Umrissen zeichnet, ein Werk, das lange nach seinem Tode noch maßgebend war, sowie sein Geist und seine Anschauungen in seinen Jüngern und Schülern den kommenden Geschlechtern sich überliefert haben. Der Lehrplan Hrabans umfaßte das gesammte Wissen seiner Zeit, sowie er einer der vorzüglichsten Repräsentanten der Gelehrsamkeit jener Periode ist. Die Klosterschule war in ihren Lehrfächern keineswegs eine beschränkte, wie dies Manche von neuem Standpuncte aus vielleicht ansehen könnten; sie umfaßte den ganzen Kreis der damaligen Wissenschaften; die Schranke, welche sie hatte, lag lediglich innerhalb der Linien, wie sie durch den Verlauf und die Entwicklung der Zeiten bedingt waren. Wir glauben diese Betrachtungen nicht besser schließen zu können, als daß wir mit den eigenen Worten des großen Gelehrten Hrabanus angeben, was er als Gesammtheit der damaligen Bildung von den Zöglingen verlangte; [2])

scientia sanctarum scripturarum;
pura veritas historiarum;
modi tropicarum locutionum;
significatio rerum mysticarum;
utilitas omnium disciplinarum,
honestas vitae in probitate morum;
elegantia in prolatione sermonum;
discretio in exhibitione dogmatum;
differentia medicaminum contra varietatem egritudinem.

„Wenn das also, schließt er seinen Ueberblick, Jemand nicht weiß, so kann dieser weder sein Glück noch das anderer fördern; es ist daher nothwendig, daß der künftige Lenker und Lehrer des Volkes sich, so lange es Zeit ist, vorher die Waffen bereite, mit welchen er nachher die Feinde tapfer bekämpfen und die ihm anvertraute Heerde wacker vertheidigen kann.“

1) Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter.
2) Hrab. inst. cleric. III, 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schulnachrichten.

A. Lehrverfassung.

Uebersicht des von Ostern 1855 bis Ostern 1856 ertheilten Unterrichts.

I. Sprachen und Wissenschaften.

Ober- und Unterprima.

Ordinarius: Der Director.

1. Griechische Sprache. Thucyd. I. und II. mit Auswahl. Soph. Ajax und Antigone, nebst einer Einleitung in die griechische Tragödie. Grammatik nach Buttmann, § 134—145. Exercitien nach Franke, 3. Cursus. 6 St. Dr. Weismann. Privatim lasen unter Leitung des Lehrers die Oberprimaner Hom. Ilias VIII—X, die Unterprimaner Xenoph. Cyrop. II.

2. Lateinische Sprache. Horat. Od. und Epod. mit Auswahl; Erklärung der Versmaße dieses Dichters und Memoriren einer Auswahl der schönsten Oden. Cic. de orat. I. Exercitien, Extemporalien, freie Aufsätze. 6 St. Der Director. Sallust. Bell. Catil. und Tac. Annal. II. von cap. 27 an. 2 St. Schmittdiel. Zu Uebungen im Lateinsprechen wurde die Wiederholung des Inhalts der gelesenen Schriftsteller, von dem Ordinarius überdies die Wiederholung ausgewählter Abschnitte der römischen Geschichte benutzt. Die von dem Ordinarius geleitete Privatlectüre umfaßte für die Oberprimaner Cic. Tusc. Disp. I. und II., für die Unterprimaner Livius XXIII und Sall. Bell. Jug.

3. Deutsche Sprache. Geschichte der deutschen Nationalliteratur, von den ältesten Zeiten bis auf Opitz, nach der dem geschichtlichen Grundrisse von Pütz angehängten Uebersicht. Lautlehre und aus der Flexionslehre die Lehre vom Verbum, mit vergleichender Berücksichtigung des Gothischen, Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen. Gelesen und erklärt wurden Schiller's „Wallenstein" und mittelhochdeutsche Dichtungen aus der vom Lehrer herausgegebenen „Auswahl", insbesondere die in derselben enthaltenen Abschnitte aus Gudrun und lyrischen Gedichte von Heinrich von Veldeke, Hartmann von Aue, Reinmar d. A., Walther v. d. Vogelw. u. A. Vortragsübungen; Aufsätze und metrische Uebersetzungen. 4 St. Der Director.

4. Französische Sprache. Delavigne's Louis XI. und lyrische Gedichte von Lamartine und Delavigne nach Gräser's Anthologie. Syntax des Verbums und der Partikeln, nach Müller's Gramm., in Verbindung mit schriftlichen und mündlichen Uebersetzungen in's Französische. 2 St. Bormann.



5. Religionslehre. a) kathol. Die Sittenlehre, nach Martin 2. Theil. 2 St. Hahn. b) evangel. Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis zum achtzehnten Jahrhundert. 2 St. Rollmann.

6. Geschichte. Das Mittelalter, nach Pütz. Wiederholt wurden ausgewählte Abschnitte der römischen Geschichte. 3 St. Der Director.

7. Mathematik. Stereometrie, nach Ohm. Geometrische, trigonometrische und stereometrische Uebungsaufgaben. Gleichungen, Combinationslehre, der binomische Lehrsatz. Uebungsbeispiele aus Heis § 63—74, 90—92. 4 St. Dr. Gies.

8. Physik. Die Lehre vom Lichte, vom Gleichgewichte und der Bewegung der tropfbaren und elastischen Flüssigkeiten, und vom Schalle. 2 St. Dr. Gies.

Ober- und Untersecunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Weismann.

1. Griechische Sprache. Herod. I, 1—130. Grammatik nach Buttmann §. 122—138. Exercitien nach Franke, 2. Cursus. 4 St. Dr. Ostermann. Hom. Ilias I. bis III. 2 St. Dr. Weismann. Privatim lasen unter der Leitung des Dr. Ostermann die Obersecundaner Xenoph. Cyrop. II, die Untersecundaner Hom. Odyss. I. und II.

2. Lateinische Sprache. Cic. pro Mil., Liv. XXI. bis cap. 37. Grammatik nach Zumpt § 672—741. Exercitien nach Dictaten. 6 St. Dr. Weismann. Virg. Aen. III, 588 bis zu Ende, IV und V. 2 St. Schmittdiel. Privatim lasen unter Leitung des Ordinarius die Obersecundaner Liv. II, die Untersecundaner Cæs. Bell. Gall. VII.

3. Deutsche Sprache. Die Lehre von den Formen und Gattungen der Poesie. Erklärung von Gedichten nach Bach's Lesebuche, mit Berücksichtigung der Lebensverhältnisse der Dichter. Aufsätze. Declamationsübungen. 3 St. Dr. Weismann.

4. Französische Sprache. Voltaire Charles XII, Buch 6, 7 u. 8, dann Buch 1, 2 u. 3. Syntax des Nomens und Pronomens, nach Müller's Gramm., nebst schriftlichen und mündlichen Uebersetzungen in's Französische. 2 St. Bormann.

5. Religionslehre. a) kathol. Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testamentes, Lehre von der Kirche, nach Martin 1. Theil. 2 St. Donner. b) evangel. combinirt mit Prima.

6. Geschichte. Römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Reiches, nach Pütz. Wiederholt wurden ausgewählte Abschnitte der neueren Geschichte. 2 St. Bormann.

7. Geographie. Politische Geographie der außerdeutschen Staaten Europa's, nach Roon's 3. Lehrstufe. 2 St. Bormann.

8. Mathematik. Die Elemente der ebenen Trigonometrie und der Stereometrie, nach Ohm. Uebungen im Auflösen geometrischer und trigonometrischer Aufgaben. Logarithmen und Gleichungen. Uebungsbeispiele aus Heis § 56—72. 4 St. Dr. Gies.

9. Naturkunde. Geognosie. Mathematische Geographie. 2 St. Dr. Gies.


Digitized by Google

Obertertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Schmitt.

1. Griechische Sprache. Xenoph. Anab. III, cap. 1—5 und IV, cap. 1—5. Hom. Odyss. V, VI, VII und VIII bis v. 265. Grammatik nach Buttmann, § 81—114 (Bildung der Tempora, Verba auf $\mu\iota$ und unregelmäßige Verba). Exercitien nach Franke. 6 St. Schmitt.

2. Lateinische Sprache. Cæsar Bell. Gall. III, cap. 17—29, IV, V. und VI. Grammatik nach Siberti Cap. 86—105 (Casuslehre, Tempuslehre und Moduslehre, dann Lehre von den Participien, dem Gerundium und Supinum). Exercitien nach Dronke. 6 St. Schmitt. Ovid. Metam. VIII, IX, X. u. XI, nach Nadermann's Auswahl. 2 St. Hahn.

3. Deutsche Sprache. Lectüre und Erklärung von Gedichten aus Bach's Lesebuche. Uebungen im Unterscheiden von Synonymen. Declamationsübungen. Aufsätze. 3 St. Schmitt.

4. Französische Sprache. Florian Numa Pomp. Buch 10, 11 und 12, dann 1, 2 und 3. Formenlehre des Nomens und Verbums, nach Müller's Gramm., mit schriftlichen und mündlichen Uebersetzungen in's Französische. 2 St. Bormann.

5. Religionslehre. a) kathol. Die Sittenlehre, nach Hölscher. 2 St. Hahn. b) evangel. Erklärung der Evangelien. Memoriren von Kernliedern der evangelischen Kirche. 2 St. Rollmann.

6 Geschichte. Neuere Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volkes, nach Pütz. Wiederholt wurden ausgewählte Abschnitte der römischen Geschichte. 2 St. Bormann.

7. Geographie. Physicalische Geographie von Europa, nach Roon. 2 St. Bormann.

8. Mathematik. Von der Aehnlichkeit und der Vergleichung der Flächen der Figuren, vom Kreise, nach Ohm. Geometrische Uebungsaufgaben. Buchstabenrechnung, die Proportionslehre, Potenzen und Wurzeln, nach Ohm. Uebungsbeispiele aus Heis § 13—54. 4 St. Dr. Gies.

9 Naturkunde. Botanik, insbesondere Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. Die wirbellosen Thiere. 2 St. Dr. Gies.

Untertertia.

Ordinarius: Gymnasialhülfslehrer Dr. Ostermann.

1. Griechische Sprache. Xenoph. Anab. I, 1—8. Hom. Odyss. IX. und X, 1—132. Grammatik nach Buttmann § 106—114 mit Auswahl und Wiederholung von § 2—105. Exercitien nach Franke und nach Dictaten. 6 St. Dr. Ostermann.

2. Lateinische Sprache. Cæs. Bell. Gall. I. und II. Grammatik nach Siberti: Wiederholung der Formenlehre von Cap. 1—69 und Syntax Cap. 82—95 (Casuslehre und Tempuslehre). Exercitien nach Dronke und nach Dictaten; mündliche Uebersetzungen nach Dronke. 6 St. Dr. Ostermann. Ovid. Metam., nach Nadermann's Auswahl: I, 253—415; II, 1—328; III, 1—130; 511—733; IV, 416—562; V, 1—235; 339—571 2 St. Bormann.

3. Deutsche Sprache. Lectüre und Erklärung von Gedichten aus Bach's Lesebuche. Uebungen im Unterscheiden von Synonymen. Aufsätze. Declamationsübungen. 3 St. Dr. Ostermann.


Digitized by Google

4. Französische Sprache. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Seidenstücker's Elementarbuche 2. Cursus. 2 St. Bormann.

5. Religionslehre. a) kathol. Die Pflichtenlehre, nach Hölscher. 2 St. Schmittbiel. b) evangel. combinirt mit Obertertia.

6. Geschichte. Mittlere Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volkes, nach Pütz. Wiederholt wurden ausgewählte Abschnitte der griechischen Geschichte. 2 St. Donner.

7. Geographie. Allgemeine physicalische Geographie; physische Beschreibung der außereuropäischen Continente, nach Roon. 2 St. Gegenbaur.

8. Mathematik. Das Radiciren; die Gesetze der ersten und zweiten Rechnungsstufe, nach Heis Sammlung § 1—25 Eigenschaften der Dreiecke, Parallelogramme, Trapeze und Polygone mit Rücksicht auf die Winkel und Seiten; vom Kreise; vom Inhalte der Figuren, nach Heis und Eschweiler Lehrb. der Geom. Cap. II, III und IV. 4 St. Becker.

9. Naturkunde. Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. Anthropologie; Systematik der Wirbelthiere. 2 St. Becker.

Quarta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Donner.

1. Griechische Sprache. Declinationen, Adjectiva, Zahlwörter, Fürwörter, Lehre vom regelmäßigen Verbum, nach Buttmann § 33—105. Uebungsbeispiele aus Jakobs Elementarbuche. Exercitien nach Franke und nach Dictaten. 4 St. Schmitt.

2. Lateinische Sprache. Corn. Nep. Aristid., Pausan., Cim., Alcib., Thrasyb., Con., Epam., Pelop. und Hann. cap. 1—6; Phædr. fab. I. und II. mit Auswahl. Grammatik nach Siberti: Casuslehre, Tempus- und Moduslehre, Lehre vom Acc. c. Inf., Participialconstruction. Exercitien und mündliche Uebersetzungen nach Dronke. Extemporalien. 7 St. Donner.

3. Deutsche Sprache. Satzlehre nach Kämper 3. Heft § 1—54: Lehre vom zusammengezogenen Satze; die verschiedenen Arten von Sätzen; Lehre von den Ellipsen und Perioden. Schriftliche Aufgaben und Aufsätze. Lectüre und Declamation nach Bach's Lesebuche. 3 St. Donner.

4. Französische Sprache. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Seidenstücker's Elementarbuche 1. Cursus. 2 St. Gegenbaur.

5. Religionslehre. a) kathol. Die Glaubenslehre, nach Hölscher. 2 St. Donner. b) evang. combinirt mit Tertia.

6. Geschichte. Geschichte der alten Zeit, vorzugsweise der Griechen und Römer, mit den erforderlichen geographischen Einleitungen, nach Pütz. 2 St. Schmittbiel.

7. Geographie. Wiederholung der topischen Geographie von Europa, dann topische Beschreibung der übrigen Erdtheile, unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen und physicalischen Verhältnisse der Continente, nach dem von dem Lehrer herausgegebenen Leitfaden. 2 St. Gegenbaur.

8. Mathematik. Vorbegriffe der Geometrie; gerade Linien und Winkel; Parallelen und Convergenten,

Digitized by Google

nach Heis und Eschweiler Cap. I. Decimalbrüche; Quadrate und Quadratwurzeln; Rechnungen des gemeinen Lebens, nach dem Leitfaden von Gies. 4 St. Becker.

9. Naturkunde. Beschreibung einzelner Pflanzen; botanische Terminologie, nach dem Leitfaden von Gies. Vorbegriffe der Mineralogie; Beschreibung einzelner Mineralien. 2 St. Becker.

Quinta.

Ordinarius: Gymnasialhülfslehrer Gegenbaur.

1. Griechische Sprache. Die Declinationen, Adjectiva, Zahlwörter und Pronomina, nach Buttmann's Gramm. Uebersetzungen aus Jakobs nebst schriftlichen Uebungen und Einübung der Accente. 2 St. Schmittdiel.

2. Lateinische Sprache. Wiederholung des Pensums der Sexta, dann Verba anom., Conjunct., Interject.; hierauf aus der Syntax: Uebereinstimmung des Subjects und Prädicats, Casuslehre, Lehre vom Infinitiv und den Participien, nach Siberti's Gramm. bis Cap. 86. Mündliche und schriftliche Uebungen aus Spieß 2. Heft. 7 St. Gegenbaur.

3. Deutsche Sprache. Grammatik nach Kämper 2. Heft: einfacher Satz, Satzverbindung und Satzgefüge, Wortbildungslehre. Schriftliche Arbeiten. Lesen und Declamiren nach Bach's Lesebuche. 3 St. Gegenbaur.

4. Religionslehre. a) kathol. Die biblische Geschichte des neuen Bundes, nach Barthel, unter fortwährender Berücksichtigung des Katechismus. 2 St. Donner. b) evangel. Die biblische Geschichte des alten Bundes, nach Zahn. Memoriren von Kernliedern der evangelischen Kirche. 2 St. Rollmann.

5. Geschichte. Biographieen aus der mittleren und neuern Geschichte, nach Schwartz 2. Thl. 2 St. Schmittdiel.

6. Geographie. Europa, nach dem vom Lehrer herausgegebenen Leitfaden. Kartenzeichnen. 2 St. Gegenbaur.

7. Arithmetik. Das Zahlensystem; Ableitung der vier Grundrechnungen; Factorenlehre; gemeine Brüche. 4 St. Becker.

8. Naturkunde. Die niederen Thiere (Beschreibung einzelner Thiere und allgemeine Uebersichten). 2 St. Becker.

Sexta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Hahn.

1. Lateinische Sprache. Die Formenlehre der Nomina und Verba, nach Siberti's Gramm. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Spieß 1. Abth. 7 St. Hahn.

2. Deutsche Sprache. Grammatik nach Kämper 1. Heft. Schriftliche Uebungen. Lese- und Declamationsübungen nach Bach's Lesebuche. 3 St. Hahn.

3. Religionslehre. a) kathol. Die biblische Geschichte des alten Bundes, nach Barthel, nebst den entsprechenden Abschnitten aus dem Katechismus. 2 St. Hahn. b) evangel. combinirt mit Quinta.

Digitized by Google

4. Geschichte. Biographieen aus der alten Geschichte, nach Schwartz 1. Thl. 2 St. Schmittdiel.

5. Geographie Allgemeine geographische Vorbegriffe; allgemeine Beschreibung Europa's; Deutschland, nach dem vom Lehrer herausgegebenen Leitfaden. Kartenzeichnen. 2 St. Gegenbaur.

6. Arithmetik. Bezeichnung der Zahlen. Die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen. Zerlegen der Zahlen in ihre Factoren, Aufsuchen des größten gemeinschaftlichen Theilers und des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen, nach dem Leitfaden von Gies. Zahlreiche Uebungsbeispiele. 4 St. Schmittdiel.

7. Naturkunde. Beschreibung des äußeren Baues einzelner Thiere aus den vier ersten Classen des Thierreichs. 2 St. Schmittdiel.

II. Fertigkeiten.

1. Gesang. a) Sexta. Erklärung der Notenschrift im Allgemeinen; dynamische und rhythmische Uebungen im Besonderen. 1 St. b) Quinta. Bildung der Dur- und Molltonleitern, nebst ihren Dreiklängen. 1 St. In beiden Classen wurden Thorbecke's „theoretisch-praktische Gesanglehre" und Erk und Greef's „Sängerhain" 1. Heft dem Unterrichte zum Grunde gelegt. c) Classis selecta und zwar: α] Chor der Männerstimmen, welcher aus 52 geübteren Schülern der drei oberen Classen bestand und schwierigere Gesänge, besonders Motetten und größere Chöre, einübte, und β] Gemischter Chor, zu welchem der Chor der Männerstimmen mit 40 geübteren Schülern der vier unteren Classen, welche den Alt und Sopran bildeten, vereinigt war. 2 St. Zur Einübung der für den katholischen Gymnasialgottesdienst bestimmten Choralmelodieen des Gesangbuches von Dronke und Henkel wurde nach Bedürfniß die eine der beiden für die Gesangübungen der Selecta bestimmten Stunden verwendet. Gesanglehrer Henkel.

2. Zeichnen. a) Sexta. Geometrisches und perspectivisches Zeichnen gerad- und krummliniger Körper und Zeichnen geschwungener Linien in verschiedenem Arabeskenstil, nach Vorzeichnungen an der Tafel. Einzelne geübtere Schüler erhielten Vorlagen. 2 St. b) Quinta. Zeichnen der verschiedensten Gegenstände nach Vorlegeblättern, mit Anleitung zum Schattiren, nach Maßgabe der Befähigung und technischen Fertigkeit der Schüler. 2 St. c) Quarta. Dieselben Uebungen wie in Quinta und überdies Zeichnen malerisch schattirter Gegenstände, als Landschaften, Thiere, Figuren und Köpfe, nach Vorlegeblättern. 1 St. d) Classis selecta, welche aus 26 geübteren Schülern der drei oberen Classen bestand. Vollständige Ausführung von Köpfen, Figuren, Landschaften, Architekturansichten, Thieren u. s. w. mit Bleistift, zweierlei Kreiden, Tusche und Farben, nach Vorlegeblättern. 2 St. Zeichenlehrer Binder.

3. Schönschreiben. a) Sexta. Uebungen in der deutschen und lateinischen Schrift, indem die einzelnen Buchstaben auf der Tafel vorgeschrieben wurden, später nach Vorlegeblättern. 4 St. b) Quinta. Uebungen in der deutschen, lateinischen und griechischen Schrift, nach Vorlegeblättern. 2 St. c) Quarta. Fortgesetzte Uebungen in der deutschen, lateinischen und griechischen Schrift, nach den größeren Vorlegeblättern, zuletzt, um die Fertigkeit der Schüler im Schönschreiben zu erproben, nach Dictaten. 2 St. Schreiblehrer Jeßler.

4. Körperliche Uebungen. Zufolge Beschlusses Kurfürstlichen Ministeriums vom 9. Januar 1855 wurde die Verpflichtung zur Theilnahme an den Turnübungen, welche in den letzten fünf Jahren für die Schüler aller Classen in der Weise bestanden hatte, daß dieselben nur auf den begründeten Wunsch der


Digitized by Google

Eltern eine Dispensation von den gedachten Uebungen erlangen konnten, mit dem Beginne des verflossenen Schuljahres nur auf die Schüler der drei unteren Classen in der bisherigen Weise ausgedehnt, den Schülern der drei oberen Classen aber die Theilnahme an den Turnübungen freigestellt. An den Turnübungen des Sommersemesters betheiligten sich von den 90 Schülern der drei unteren Classen 87 und nur 3 (ein Quartaner und zwei Quintaner) suchten Dispensation nach, welche denselben auch ertheilt wurde. Von den 105 Schülern der drei oberen Classen meldeten sich zur freiwilligen Theilnahme an den gedachten Uebungen 73 und zwar von den 11 Oberprimanern 7, von den 15 Unterprimanern 10, von den 12 Obersecundanern 5, von den 12 Untersecundanern 8, von den 31 Obertertianern 21, von den 24 Untertertianern 22; so daß also von den 195 Schülern, welche das Gymnasium zu Anfange des Schuljahrs zählte, 160 an den Turnübungen des Sommersemesters sich betheiligt haben. Die Turnschüler waren, wie auch in den früheren Jahren, in zwei Abtheilungen, von welchen die erste die Schüler aus den drei oberen, die zweite die Schüler aus den drei unteren Classen umfaßte, gesondert; die erste Abtheilung bestand aus 12 Riegen von je 6 bis 7, die zweite Abtheilung aus 12 Riegen von je 7 bis 8 Mitgliedern. Die Einrichtung der Turnübungen, welche auch in dem verflossenenen Schuljahre von dem Gymnasial-Zeichenlehrer Binder geleitet wurden, blieb sowohl für das Gerüst- und Geräthturnen als auch für die Frei- und Ordnungsübungen nach Reihenfolge und Ausdehnung dieselbe wie sie in den beiden verflossenen Schuljahren gewesen war. Bei der Leitung und Anordnung der Turn- und Jugendspiele unterstützten den Turnlehrer mit anerkennenswerthem Eifer die Oberprimaner Adolf von Heppe, Christian Kind und Richard Mauritius sowie die Unterprimaner Julius Braubau, Rudolf Köhler und Fridolin Uth, sowohl auf dem Turnplatze als auch bei den gemeinschaftlichen Spaziergängen; die für die letzteren und für die Turnstunden bestimmten vaterländischen Lieder wurden, wie in den beiden verflossenen Schuljahren, von dem Oberprimaner Heinrich Müller in Gegenwart des Turnlehrers mit sehr gutem Erfolge eingeübt. Die Einübung dieser Lieder begann sogleich mit der Eröffnung des Schuljahrs in den für die Turnübungen angesetzten Stunden; die Turnübungen nahmen für die erste Abtheilung am 3. Mai, für die zweite Abtheilung am 1. Mai ihren Anfang und wurden bis zum Schlusse des Sommersemesters fortgesetzt. Auch in dem verflossenen Schuljahre war die Anordnung getroffen, daß die Schüler sich zu jeder Turnstunde im Prüfungssaale versammelten, hier unter Flügelbegleitung einige Lieder sangen und sich dann, wenn die Witterung günstig war, auf den Turnplatz begaben, bei ungünstiger Witterung aber die Einübung der Lieder die ganze für die Turnübungen bestimmte Stunde hindurch fortsetzten. Die Turnstunden wurden in der Regel mit einem vaterländischen Liede beschlossen.

Daß dem Gymnasium kurz vor dem Beginne des neuen Schuljahres die Freude zu Theil wurde, von der hohen vorgesetzten Behörde die Genehmigung zur Errichtung einer Turnhalle im Gymnasialgebäude, in welcher die Turnübungen den Winter hindurch fortgesetzt und im Sommer auch bei ungünstiger Witterung betrieben werden können, ertheilt zu sehen, ist von dem Unterzeichneten bereits in dem vorjährigen Osterprogramme berichtet worden. Der Bau der Turnhalle wurde im verflossenen Sommer unter der ebenso umsichtigen als eifrigen und sorgfältigen Leitung des Herrn Bauconducteurs Sunkel glücklich zu Ende geführt und sogleich mit der Eröffnung des Wintersemesters konnte die neu gewonnene Räumlichkeit, durch deren treffliche Einrichtung für die Zwecke des Unterrichts in den Leibesübungen sich der Turnlehrer Binder ein sehr anerkennenswerthes Verdienst um das Gymnasium erworben hat, dem Gebrauche übergeben werden. Am 15. October wurde die Turnhalle eröffnet und der Unterzeichnete benutzte mit Freuden auch diese Veranlassung, in einer an die versammelten Schüler gerichteten Anrede denselben die große Bedeutung der Gymnastik für harmonische Ausbildung des Geistes und Körpers und insbesondere auch den hohen sittlichen Werth zweckmäßig

Digitized by Google

geordneter und verständig betriebener Leibesübungen in eindringlicher Weise auseinanderzusetzen und sie zu eifriger Betreibung dieser so heilsamen Uebungen aufzumuntern. Der Unterricht, welcher bis zum Schlusse des Wintersemesters fortgesetzt wurde, erstreckte sich auf die Uebungen an Reck, Barren, Voltigirpferd und im Klettern sowie auf die Fuß- und Armübungen. Die Turnschüler waren wie bei den Uebungen des Sommersemesters in zwei Abtheilungen, von welchen die erste die Schüler aus der drei oberen, die zweite die Schüler aus den drei unteren Classen umfaßte, gesondert; die erste Abtheilung bestand aus 8 Riegen von je 6 bis 7, die zweite Abtheilung aus 8 Riegen von je 8 bis 10 Mitgliedern. In den drei oberen Classen betheiligten sich am Winterturnen von 96 Schülern 49 und zwar von den 10 Oberprimanern 7, von den 15 Unterprimanern 9, von den 10 Obersecundanern 1, von den 11 Untersecundanern 5, von den 28 Obertertianern 16, von den 22 Untertertianern 11; in den drei unteren Classen erlangten auf den Wunsch ihrer Eltern von 94 Schülern 18 Dispensation vom Winterturnen und zwar von den 28 Quartanern 7, von den 32 Quintanern 6, von den 34 Sextanern 5; so daß also von der Gesammtfrequenz von 190 Schülern, welche das Gymnasium zu Anfange des Wintersemesters hatte, 125 an den Turnübungen sich betheiligten. Die erwähnten Uebungen sind in dem verflossenen Schuljahre mit sehr erfreulichem Eifer betrieben und bei den Schülern beider Abtheilungen recht gute Erfolge durch dieselben erzielt worden.

Die Schwimmanstalt des Gymnasiums wurde von 65 Schülern besucht, von welchen 30 Schwimmunterricht erhielten, 35 bereits in früheren Jahren schwimmen gelernt hatten. Die letzteren übten sich im Schwimmen unter der Leitung des Sergeanten Baum, welchem auch die Aufsicht über die Anstalt und die Leitung des Schwimmunterrichts übertragen war; die ersteren waren in zwei Abtheilungen, von welchen die eine aus Schülern der drei oberen, die andere aus Schülern der drei unteren Classen bestand, gesondert und jede der beiden Abtheilungen umfaßte drei Riegen. Der ersten Riege beider Abtheilungen ertheilte den Schwimmunterricht der Sergeant Schüler, der zweiten Riege beider Abtheilungen der Sergeant Gesang, der dritten Riege beider Abtheilungen der Corporal Bäuscher. Die Einrichtung der Anstalt war dieselbe wie in den drei vorhergehenden Sommern und insbesondere wurde die Anordnung beibehalten, daß sich in allen Schwimmstunden fortwährend ein schwimmgeübter Soldat des hiesigen Regimentes in dem der Anstalt zugehörigen, mit Stange, Schwimmgurt und Leine versehenen Kahne befand, um den frei schwimmenden Schülern bei jeder etwaigen Gefahr sogleich Hilfe bringen zu können. Die Anstalt war täglich von 6—8 Uhr abends geöffnet und konnte also von allen Schülern viermal wöchentlich und zwar an denjenigen Tagen, an welchen dieselben keine Turnstunde hatten, besucht werden. Die Eröffnung der Anstalt konnte wegen ungünstiger Witterung erst am 30. Juni erfolgen und am 29. August wurde dieselbe mit dem herkömmlichen Probeschwimmen geschlossen. Da im verflossenen Sommer der Anfang der Schwimmübungen ungewöhnlich lange verschoben werden mußte und die Witterung im Allgemeinen dem Baden nicht günstig war, überdies mehrere der angemeldeten Schüler selten oder gar nicht auf der Schwimmanstalt erschienen, so konnten die erzielten Erfolge, obgleich der Eifer und die Unverdrossenheit, die Vorsicht und die Geschicklichkeit der vier genannten Schwimmlehrer, welche auch in den drei vorhergehenden Sommern den Unterricht an der Gymnasial-Schwimmanstalt ertheilt haben, sich stets gleich geblieben sind, nicht in gleichem Grade erfreulich sein wie in den früheren Jahren. Sehr zu beklagen ist, daß die Theilnahme der Schüler für die Schwimmanstalt des Gymnasiums, obgleich die Einrichtung derselben, wie allgemein anerkannt ist, auch nicht das Mindeste zu wünschen übrig läßt, gleichwohl sich von Jahr zu Jahr vermindert hat und im verflossenen Sommer so gering gewesen ist, daß von den 195 Schülern, welche das Gymnasium zu Anfange des Schuljahrs zählte, nur 65 sich zum Besuche der Schwimmanstalt angemeldet haben. Es tritt immer mehr die für das Gymnasium unangenehme Erfahrung

Digitized by Google

hervor, daß Schüler, nachdem sie an der Gymnasial-Schwimmanstalt schwimmen gelernt haben, wozu, wie die Erfahrung gezeigt hat, bei regelmäßigem Besuche derselben gewöhnlich ein einziger Sommer hinreicht, es vorziehen, an andern Orten zu baden, ohne Zweifel, weil es ihnen unangenehm ist, sich der an der Schwimmanstalt des Gymnasiums zum Wohle der Schüler eingeführten strengen Ordnung und genauen Aufsicht zu unterziehen und sich für das Baden an eine bestimmte Tageszeit zu binden; ja es ist sogar Grund zu der Annahme vorhanden, daß manche Schüler, welche nach dem Willen ihrer Eltern die Gymnasial-Schwimmanstalt besuchen sollen, sich zu derselben gar nicht anmelden und sich in den Abendstunden, während ihre Angehörigen in der Meinung sind, daß sie sich auf der Schwimmanstalt befänden, an andern Orten umhertreiben. Es muß im eigenen Interesse der Schüler dringend gewünscht werden, daß sich solche unangenehme Erfahrungen nicht wiederholen und in dem bevorstehenden Sommer eine größere Theilnahme an der so heilsamen Anstalt sich kund gebe; da im entgegengesetzten Falle das Gymnasium schon aus disciplinarischen Gründen sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen wird, allen Schülern, welche überhaupt baden, wenn von denselben nicht nachgewiesen wird, daß dies unter geeigneter Aufsicht geschieht, den Besuch der Gymnasial-Schwimmanstalt zur Pflicht zu machen.

Schließlich erfüllt der Unterzeichnete die angenehme Pflicht, dem Herrn Oberst Wegner, Commandeur des 2. Infanterie-Regimentes, welcher die Besorgung des Schwimmunterrichtes durch die genannten Unterofficiere des Regimentes aufs bereitwilligste zu gestatten die Gewogenheit hatte, sowie dem Herrn Postmeister Oswald, welcher auch jetzt wieder mit gewohnter Freundlichkeit die Erlaubniß ertheilte, das zum Aus- und Ankleiden der badenden Schüler bestimmte Bretterhaus auf der ihm zugehörigen Wiese aufzuschlagen und zwar ohne hiefür irgend eine Entschädigung in Anspruch zu nehmen, für die dem Gymnasium bewiesene wohlwollende Gesinnung seinen aufrichtigsten Dank hier öffentlich auszusprechen.

Den Abiturienten, welche die Maturitätsprüfung bestanden hatten, wurden auch in dem verflossenen Schuljahre über das Verhältniß der Gymnasialbildung zu den höheren wissenschaftlichen Studien und über die Einrichtung des akademischen Studiums und Lebens in besonderen Stunden Vorträge von dem Director gehalten.

Die Kirchenordnung des Gymnasiums ist auch in dem verflossenen Schuljahre unverändert geblieben. Das Sommersemester und das Wintersemester wurden in der Gymnasialkirche, unter Theilnahme der sämmtlichen katholischen Lehrer, mit feierlichem Heilige-Geist-Amte eröffnet und mit feierlichem Tedeum geschlossen, und mit dem Eröffnungsgottesdienste sowohl als mit dem Schlußgottesdienste waren der Bedeutung desselben entsprechende und den Bedürfnissen der Schüler angemessene Kanzelvorträge der geistlichen Gymnasiallehrer verbunden. Bei dem regelmäßigen Gymnasialgottesdienste wurde sowohl an Sonn- und Feiertagen, an welchen derselbe aus Hochamt und Predigt bestand und an den Communiontagen noch mit einem besonderen Nachmittagsgottesdienste verbunden war, als auch an Werktagen die Kirchenaufsicht von den katholischen Lehrern der Reihe nach geführt. Ueber besondere gottesdienstliche Feierlichkeiten s. Chronik Nr. 5, 6, 7, 9, 16 und 17. Der vorbereitende Unterricht für die erste h. Communion der katholischen Schüler wurde von dem Gymnasiallehrer Donner in besonderen Stunden ertheilt. Die katholischen Schüler empfingen im Laufe des Schuljahres fünfmal die h. Sacramente der Buße und des Altars und wurden durch ihre Religionslehrer

Digitized by Google

jedesmal zu diesen heiligen Handlungen vorbereitet. Die Herrn Dompfarrer Schmitt, Domcaplan (jetzt Pfarrer) Renzel, Domcaplan Schell und Domcaplan Weß leisteten bei der Spendung des h. Bußsacramentes an die Schüler der Anstalt den geistlichen Gymnasiallehrern die bereitwilligste Aushilfe, für welche ihnen das Gymnasium zu besonderem Danke verpflichtet ist.

Die evangelischen Schüler des Gymnasiums wohnten, unter regelmäßig wechselnder Aufsicht der Lehrer ihrer Confession, an Sonn- und Festtagen dem Vormittagsgottesdienste in der hiesigen evangelischen Kirche bei. Fünf evangelische Schüler, von welchen zwei der Obertertia, drei der Untertertia angehören, erhielten den Confirmandenunterricht von dem ersten Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herrn Inspector Wendel, und werden am Sonntage nach Ostern in der hiesigen evangelischen Kirche feierlich confirmirt werden. Ueber die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier der evangelischen Schüler des Gymnasiums s. Chronik Nr. 12.

In der Organisation des Gymnasiums ist in dem verflossenen Schuljahre eine andere Veränderung nicht eingetreten, als daß die beiden Abtheilungen der Tertia (Ober- und Untertertia), welche bereits in dem vorhergehenden Schuljahre in den meisten Unterrichtsgegenständen getrennten Unterricht erhalten hatten, mit dem Beginne des verflossenen Schuljahres in allen Unterrichtsgegenständen getrennt wurden. Diese Einrichtung wurde theils durch die starke Frequenz der genannten Classe geboten, theils erschien sie auch darum dringend erforderlich, weil, wenn die Trennung der beiden Abtheilungen nicht vollständig durchgeführt ist, bei Verhinderungen einzelner Lehrer sich eine Vertretung derselben, wie die Erfahrung des vorhergehenden Schuljahres gezeigt hatte, fast in allen Fällen nur durch Combination der Obertertia mit der Untertertia auch in denjenigen Unterrichtsgegenständen, in welchen dieselben sonst getrennt unterrichtet werden, bewirken läßt, was natürlich nicht ohne große Nachtheile für die eine oder die andere Abtheilung der Classe bleiben kann. Die heilsamen Wirkungen des getrennten Unterrichtes in den beiden Abtheilungen der Tertia haben übrigens die Lehrer des Gymnasiums, mit den tiefsten Dankgefühlen für die von der hohen vorgesetzten Behörde auch in dieser wichtigen Angelegenheit der Anstalt bethätigte Fürsorge, ganz besonders in dem verflossenen Schuljahre erfahren, da die Tertia bei dem Beginne desselben 55 Schüler zählte, von welchen 31 der Obertertia und 24 der Untertertia angehörten, eine Frequenz, welche bei dem Beginne des Wintersemesters in der genannten Classe genau dieselbe Höhe erreichte, und es mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen sein würde, bei dem Unterrichte in dieser Classe auch nur einigermaßen befriedigende Erfolge zu erzielen, wenn die beiden Abtheilungen derselben noch, wie es in den früheren Jahren der Fall war, gemeinschaftlich hätten unterrichtet werden müssen. Die nunmehr vollständig durchgeführte Trennung der Tertia wird ohne Zweifel auch für das Gedeihen des Unterrichtes in den beiden oberen Classen, für welche die Schüler bei der gedachten Einrichtung gründlicher und vollständiger vorbereitet werden können, und somit für die Leistungen des Gymnasiums überhaupt, von der ersprießlichsten Wirkung sein.

Digitized by Google

B. Chronik des Gymnasiums.

Das verflossene Schuljahr wurde unter Gottes mächtigem Gnadenbeistande ohne irgend eine unerfreuliche Störung glücklich zu Ende geführt und kann als ein in mehrfacher Beziehung segenvolles bezeichnet werden. Zwei schöne und bedeutungsvolle Säcularfeste, welche im Folgenden, soweit sie das Leben der Anstalt berührten, noch besonders besprochen werden sollen, die elfhundertjährige Bonifaciusfeier, an welcher das Gymnasium sich betheiligte, und die tausendjährige Hrabanusfeier, welche von demselben veranstaltet wurde, fielen in den gedachten Zeitraum und führten für Lehrer und Schüler des Gymnasiums herrliche und erhebende Weihestunden herbei, welche denselben für ihre ganze Lebenszeit unvergeßlich bleiben werden. In dem Lehrercollegium trat während des verflossenen Schulcursus keine Personalveränderung ein; der Gesundheitszustand sämmtlicher Mitglieder desselben war ein erfreulicher und kein Lehrer wurde auf längere Zeit seiner Berufsthätigkeit entzogen; wodurch die vollständige Erreichung des vorgesteckten Lehrzieles in allen Classen und Lehrgegenständen in erwünschtester Weise erleichtert wurde. In unseren Schülerkreis hat der Tod keine Lücke gerissen; der Gesundheitszustand der Schüler war ungleich günstiger als im vorhergehenden Schuljahre und verhältnißmäßig nur wenige derselben wurden durch Krankheit oder Unpäßlichkeit zu längeren Unterbrechungen des Schulbesuches genöthigt. Im Besonderen ist aus der Chronik der Anstalt Folgendes zu berichten:

1. Das Schuljahr wurde am 16. April im Prüfungssaale mit Choralgesang der Schüler, Gebet und Anrede des Directors, Verlesung und Erläuterung der Schulgesetze durch denselben, feierlich eröffnet. Nach der Eröffnungsfeierlichkeit wurden die Aufnahmeprüfungen vorgenommen. Angemeldet waren im Ganzen 33 Schüler und zwar 26 für die Sexta, 1 für die Quinta, 2 für die Untertertia, 2 für die Obertertia, 2 für die Untersecunda. Von denselben wurden aufgenommen: 26 in die Sexta, 1 in die Quinta, 2 in die Untertertia, 4 in die Obertertia.

2. Der Unterricht begann am 17. April. Die Sommerferien dauerten vom 9. bis zum 28. Juli, die Herbstferien vom 20. September bis zum 6. October, die Weihnachtsferien vom 22. December bis zum 2. Januar. Die Dauer des Schuljahres, dessen Schluß regelmäßig in die der Charwoche vorangehende Woche fällt, wurde, wegen des im laufenden Jahre ungewöhnlich frühen Eintrittes des Osterfestes und der hieraus hervorgehenden Schwierigkeit, das für den Schulcursus vorgeschriebene Lehrziel vollständig zu erreichen, zufolge Beschlusses Kurfürstlichen Ministeriums vom 31. Januar 1856 ausnahmsweise um acht Tage verlängert und zugleich bestimmt, daß das kommende Sommersemester acht Tage später als gewöhnlich zu beginnen sei.

3. Durch Allerhöchste Entschließung vom 26. April, mitgetheilt durch Ministerialbeschluß vom 4. Mai, wurde der zweite Pfarrer der evangelischen Gemeinde hieselbst, August Rollmann, mit der Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes an dem Gymnasium, an der Stelle des bisher damit beauftragt gewesenen Inspectors Wendel, gegen Bezug einer jährlichen Vergütung von 200 Thalern aus der Casse des Gymnasiums vom 1. Mai an allergnädigst beauftragt. Der genannte Geistliche wurde am 7. Mai von dem Director in die ihm übertragenen Functionen eines Religionslehrers am Gymnasium eingewiesen und begann an demselben Tage seinen Unterricht.

4. Am 21. Mai und am 14. August wurden, mit Aussetzung der Lehrstunden am Nachmittage, von


Digitized by Google

Lehrern und Schülern nach mehreren schönen Puncten der Umgegend Fulda's und zwar am erstgenannten Tage über Johannisberg, Harmerz, die Ausspann, Kohlhaus und Edelzell nach der Bachmühle, am zweiten Tage über den Petersberg nach dem Rauschenberge gemeinschaftliche Spaziergänge unternommen, welche durch den Genuß der freien Natur sowohl als durch Gesänge, gymnastische Uebungen und muntere Jugendspiele den Schülern sehr angenehme Stunden bereiteten.

5. Zur würdigen Begehung der elfhundertjährigen Gedächtnißfeier des Märtyrertodes des h. Erzbischofs Bonifacius, Apostels der Deutschen und Diöcesanpatrons von Fulda, sowie des mit dieser Säcularfeier verbundenen kirchlichen Jubiläums betheiligten sich die katholischen Lehrer und Schüler des Gymnasiums außer an der Fronleichnamsprocession noch an den beiden Processionen, welche am 5. Juni, dem eigentlichen Festtage, und am 10. Juni stattfanden, sowie an dem Nachmittagsgottesdienste, welcher am 8. 9. und 12. des genannten Monates im Dome gehalten wurde. Zur Theilnahme an diesem Gottesdienste versammelten sich Lehrer und Schüler jedesmal in der Gymnasialkirche und begaben sich von hier in feierlichem Zuge, unter Vorantragung der Fahne sowie mit Musik und Gesang, zunächst nach der Bonifaciusgruft, wo von den geistlichen Lehrern abwechselnd die Litanei vom h. Bonifacius vorgebetet und nach anderen angemessenen Gebeten ein der Bedeutung der Feier entsprechendes Lied gesungen wurde. Um für Lehrer und Schüler des Gymnasiums die Theilnahme an der allgemeinen kirchlichen Feier, deren Mittelpunct unsere ehrwürdige Kathedrale war, zu ermöglichen, wurde für die Dauer des Säcularfestes und zwar vom 5. bis zum 12. Juni der gewöhnliche Gottesdienst in der Gymnasialkirche eingestellt und in derselben nur am 5. 7. und 10. Juni eine Frühmesse gelesen. Der erhabenen Gedächtnißfeier, welche einen so überaus herrlichen Verlauf hatte und im Ganzen sowohl wie in ihren einzelnen Momenten so recht geeignet war, die Herzen aller Theilnehmer mit den reinsten Gefühlen wahrer Religiösität zu durchdringen und sie zu den edelsten Entschließungen zu begeistern, verdanken auch die Glieder unserer Anstalt die schönsten Lebensmomente, welche für sie einen reichen Schatz der erhebendsten Erinnerungen in sich schließen. Mögen die frommen Gebete, zu welchen sich die Lehrer und Schüler des Gymnasiums am Grabe des um die christliche Kirche und unser deutsches Vaterland so hochverdienten heiligen Mannes mit so vielen Tausenden andächtiger Besucher der ehrwürdigen Ruhestätte desselben vereinigten, am Throne des Allmächtigen gnädige Erhörung finden! Möge aus der herrlichen Gedächtnißfeier dem theuren Vaterlande ein reicher Segen ersprießen, damit bei ihrer dereinstigen Wiederkehr unseren Enkeln ein freudiger Rückblick auf ein segenvolles Jahrhundert zu Theil werde!

6. Am 13. Juni wurde in Gegenwart des Directors und der geistlichen Lehrer die Prüfung derjenigen 16 katholischen Schüler vorgenommen, welche von dem Gymnasiallehrer Donner den vorbereitenden Unterricht für die erste h. Communion erhalten hatten.

7. Am 17. Juni fand in der Gymnasialkirche die erste heilige Communion der erwähnten 16 katholischen Schüler statt, welche, da der Fronleichnamstag, an welchem nach der Kirchenordnung des Gymnasiums regelmäßig diese heilige Handlung vorgenommen wird, in die Säcularfeier des Todes des h. Bonifacius fiel, bis zu dem genannten Tage verschoben worden war, und in Gemeinschaft mit den Neucommunicanten empfingen, wie in den vorhergehenden Jahren, auch die übrigen katholischen Schüler sowie die sämmtlichen katholischen Lehrer des Gymnasiums das heilige Abendmahl. Bei dem feierlichen Gottesdienste, an welchem auch die Eltern und Angehörigen der Neucommunicanten sowie viele Freunde der Anstalt theilnahmen, wurde die Predigt von dem beauftragten Gymnasiallehrer Schmittdiel gehalten; der Gymnasiallehrer Donner, welcher den Taufbund erneuerte, legte in einer noch besonders an die Schüler gerichteten Ansprache, mit Beziehung auf die eben vorausgegangene

Digitized by Google

Säcularfeier die Wichtigkeit der heiligen Handlung in eindringlichen Worten an's Herz und beim Nachmittagsgottesdienste wurde eine zweite Predigt von dem Gymnasiallehrer Hahn gehalten. Auch bei dieser gottesdienstlichen Feierlichkeit wurde den geistlichen Lehrern des Gymnasiums von dem geistlichen Lehrer der hiesigen Stadtschule, Herrn Auth, die bereitwilligste Unterstützung gewährt, für welche der Unterzeichnete seinen besonderen Dank hier zu wiederholen sich verpflichtet fühlt.

8. Am 15. Juni starb im Garnisonslazarethe zu Cassel am Nervenfieber der Oberprimaner Adam Hütsch aus Fulda, welcher, nachdem er das hiesige Gymnasium fast sieben Jahre hindurch besucht hatte, am 11. März, um im 3. Infanterie-Regimente seiner Militärpflicht zu genügen, die Anstalt vorläufig verlassen hatte, in welche er nach Ablauf seiner Dienstzeit zurückzukehren beabsichtigte. Er war ein braver und fleißiger Schüler, der, obgleich er einen bedeutenden Theil seiner Kraft und Zeit auf Ertheilung von Privatunterricht zu verwenden genöthigt war und im letzten Jahre sein Schulbesuch mehrmals durch längere Krankheit unterbrochen wurde, dennoch den Anforderungen der Schule in so genügender Weise entsprach, daß er zu Ostern 1855 aus der unteren Abtheilung der Prima in die obere befördert werden konnte. Auch während der kurzen Zeit seines Militärdienstes erwarb er sich durch Ordnungsliebe und Diensteifer sowie durch Bescheidenheit und Herzensgüte die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Kameraden, von welchen sein frühes Hinscheiden ebenso innig und aufrichtig wie von seinen früheren Lehrern und Mitschülern bedauert wurde. Die feierlichen Exequien für die Seelenruhe des Verstorbenen wurden am 21. Juni in der Gymnasialkirche, unter Theilnahme der katholischen Lehrer und Schüler, gehalten. Er ruhe in Frieden!

9. Am 12. August wurden 23 katholische Schüler, nachdem sie in besonderen Unterrichtsstunden von dem Gymnasiallehrer Donner vorbereitet worden waren und in der Gymnasialkirche die h. Sacramente der Buße und des Altares empfangen hatten, von ihren Religionslehrern zum h. Sacramente der Firmung geführt, welches von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe in hiesiger Domkirche gespendet wurde.

10. Am 20. August wurde das hohe Geburtsfest Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten durch eine öffentliche Schulfeierlichkeit in gewohnter Weise begangen. Nach einem von dem zweiten Sängerchore ausgeführten religiösen Gesange sprach der Director ein Gebet für das Heil des geliebten Landesfürsten, den huldreichen Beschützer unserer Anstalt und erhabenen Begründer ihrer gegenwärtigen Schulverfassung, und nach einem hierauf von dem ersten Sängerchore ausgeführten religiösen Gesange wurde von dem Gymnasiallehrer Hahn die Festrede: „Ueber die Nothwendigkeit christlicher Erziehung in den Schulen überhaupt und insbesondere in den Gymnasien" gehalten. Durch einen von dem ersten Sängerchore ausgeführten vaterländischen Gesang wurde die Schulfeierlichkeit, bei welcher das Gymnasium auch in diesem Jahre wieder durch zahlreiche Theilnahme des Publicums erfreut wurde, geschlossen.

11. Am 29. August wurde, wie in den vorhergehenden Jahren, auf der Gymnasial-Schwimmanstalt, in Gegenwart des Lehrercollegiums, ein Probeschwimmen gehalten, mit welchem die Schwimmübungen der Schüler für den laufenden Sommer beendigt wurden.

12. Am 16. September, dem letzten Sonntage des Sommersemesters, fand für die evangelischen Schüler des Gymnasiums die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier statt, an welcher, wie in den früheren Jahren, auch die sämmtlichen evangelischen Lehrer der Anstalt theilnahmen.

13. Am 17. und 18. September wurden in allen Classen die vorgeschriebenen Herbstprüfungen vorgenommen. Dieselben erstreckten sich für die Primaner auf griechische, lateinische und französische Sprache,

Digitized by Google

katholische und evangelische Religionslehre, Mathematik und Physik; für die Secundaner auf griechische und lateinische Sprache, katholische und evangelische Religionslehre, Geschichte, Geographie, Mathematik und Naturkunde; für die Obertertianer auf griechische, lateinische und französische Sprache, katholische und evangelische Religionslehre und Mathematik; für die Untertertianer auf griechische, lateinische und deutsche Sprache, katholische und evangelische Religionslehre, Geschichte und Mathematik; für die Quartaner auf griechische, lateinische und deutsche Sprache, katholische und evangelische Religionslehre, Geschichte, Geographie, Arithmetik und Naturkunde; für die Quintaner auf griechische, lateinische und deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik und Naturkunde; für die Sextaner auf lateinische und deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik und Naturkunde. Ueberdies wurden am ersten Prüfungstage die Probezeichnungen der Selectaner und die Zeichenhefte der Quartaner, Quintaner und Sextaner, am zweiten Prüfungstage die kalligraphischen Hefte der Schüler der drei genannten Classen einer Revision unterworfen.

In den Abendstunden der beiden Prüfungstage fand, wie in den vorhergehenden Jahren, in Gegenwart des Lehrercollegiums, für die Schüler aller Classen auf dem Turnplatze ein Probeturnen statt, welches mit einigen vaterländischen Gesängen eröffnet und mit Turnspielen beschlossen wurde.

14. Am 19. September wurde das Sommersemester in herkömmlicher Weise mit einer öffentlichen Schulfeierlichkeit geschlossen. Bei derselben hielt der Oberprimaner Theodor Henkel einen lateinischen Vortrag über das Thema: „Quid Herodotus de Atheniensium et Lacedaemoniorum ingenio et moribus judicaverit“; deutsche Vorträge hielten die Unterprimaner August Stähle und Joseph Steinwachs, von welchen jener das deutsche Nationalepos Gudrun mit Homer's Odyssee verglich, dieser über Schiller's Romanze „Der Kampf mit dem Drachen“ sprach. Gedichte wurden declamirt von dem Obersecundaner Johann Vogt, dem Untersecundaner Karl Bode, dem Obertertianer Emil Mauritius, den Untertertianern Heinrich Auffarth und Julius Enders, den Quartanern Friedrich Hartdegen und Christoph Menz, den Quintanern Clemens Völker und Joseph Karlsberg, den Sextanern Johann Böschen und Gabriel Gensler. Ueberdies wurden sowohl von dem ersten als von dem zweiten Sängerchore des Gymnasiums größere Gesangstücke vorgetragen.

Nach der Schlußfeierlichkeit fand, als Privatact der Schule, in den Classenzimmern die Austheilung der Censuren und die auf die Gesammtleistungen der Schüler gegründete Collocation derselben statt.

15. Das Wintersemester wurde am 8. October im Prüfungssaale mit Choralgesang, mit Gebet und Anrede des Directors sowie mit Hinweisung auf die Schulgesetze in herkömmlicher Weise feierlich eröffnet. Zur Aufnahme waren 6 Schüler angemeldet und zwar 1 für die Obertertia, 1 für die Untertertia, 1 für die Quarta, 1 für die Quinta und 2 für die Sexta. Von diesen traten, auf den Grund von Abgangszeugnissen des Gymnasiums zu Cassel, ohne Prüfung 1 in die Quarta, 1 in die Sexta ein, von den übrigen wurden nach dem Ergebnisse der mit ihnen vorgenommenen Prüfung 1 in die Obertertia, 1 in die Quarta, 1 in die Quinta und 1 in die Sexta aufgenommen. Der Unterricht begann am 9. October.

16. Am 15. November wurde in der Gymnasialkirche, unter Theilnahme der katholischen Lehrer und Schüler, zum frommen Andenken an die verstorbenen Wohlthäter des Gymnasiums, insbesondere auch an die Stifter der Stipendien, das regelmäßige Trauer-Gedächtnißamt gehalten, bei welchem feierlichen Gottesdienste von 17 Schülern der drei oberen Classen, Mitgliedern der Selecta, ein von dem Gesanglehrer Henkel componirter vierstimmiger Gesang, in Abwechslung mit dem einstimmigen Gesange der übrigen Schüler, ausgeführt wurde.

17. Der 4. Februar 1856 war der wichtige, in den Annalen der Anstalt mit unauslöschlichen Zügen


Digitized by Google

eingeschriebene Tag, an welchem von derselben die Feier tausendjähriger Erinnerung an den hochverdienten Vorsteher der Klosterschule Fulda und Begründer des deutschen Schulwesens, Hrabanus Maurus, festlich begangen wurde, welcher am 4. Februar 856, als Erzbischof von Mainz, zu Winkel im Rheingau, aus einem segenvollen, der Pflege der Wissenschaft und der Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden gewidmeten Leben in das Land der Ruhe und des Friedens abgerufen wurde. Da von dem Gymnasium zu Fulda der Todestag des unsterblichen Mannes, welchem die einst so berühmte Klosterschule Fulda ihre Blüte und welthistorische Bedeutung vorzugsweise verdankt, alljährlich durch eine öffentliche Schulfeierlichkeit begangen wird, so war in dem laufenden Jahre, in welchem ein Jahrtausend seit jenem Tage verflossen war, dem Gymnasium der freudige Anlaß geboten, das Andenken des hochverdienten Mannes durch eine solennere Festfeier als in den gewöhnlichen Jahren zu ehren und zeitig wurden zu derselben die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Von Kurfürstlichem Ministerium wurden, was der Berichterstatter mit ehrfurchtsvollem Danke ganz besonders hier hervorzuheben sich gedrungen fühlt, mit gewohnter Bereitwilligkeit die auf Bewilligung der Kosten der gedachten Säcularfeier gerichteten Anträge der Verwaltungscommission ihrem ganzen Umfange nach genehmigt und zunächst wurde nun darauf Bedacht genommen, den Prüfungssaal des Gymnasiums, die eigentliche Stätte der Festfeier, in würdiger, der Bedeutung derselben entsprechender Weise herzustellen und auszuschmücken. Unter der ebenso tüchtigen als sorgsamen Leitung des Herrn Bauconducteurs Sunkel wurde die bauliche Herstellung und zweckmäßige Einrichtung des Saales, welchem zuletzt auch noch der erst vor kurzer Zeit seinem früheren Wirkungskreise zurückgegebene Herr Landbaumeister Schmidt seine dem Gymnasium schon bei so vielen Veranlassungen bethätigte Fürsorge widmete, glücklich zum Ziele geführt. Die Ausmalung und Decorirung des Saales erfolgte in höchst geschmackvoller Weise unter der Leitung des Gymnasial-Zeichenlehrers Binder, welcher sich dieser Aufgabe aus Liebe zu der Anstalt, welcher er früher auch als Schüler angehörte, mit wahrhaft aufopferndem Eifer und mit einem, wie allgemein anerkannt ist, ausgezeichneten Erfolge unterzog und bei der Ausführung der Malereien von einem seiner talentvollsten und tüchtigsten Schüler, Otmar Mauritius, welcher früher unser Gymnasium besuchte und Mitglied der Zeichen-Selecta desselben war, jetzt aber der Maler-Akademie zu Düsseldorf angehört, aufs eifrigste und erfolgreichste unterstützt wurde. Eine Beschreibung des Saales, der mit seiner reichen und geschmackvollen Ornamentik der Bordüre und des Plafonds, seinen allegorischen und historischen Gemälden, Arabesken, sinnreichen Inschriften u. s. w. den genannten Künstlern allgemeine und wohlverdiente Anerkennung verschafft hat, würde an dieser Stelle zu weit führen und erwähnen wir daher nur, daß die von Professor W. Henschel in Kassel im Jahre 1845 gefertigte treffliche Büste Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten in reichdecorirter, von zwei großen ionischen Säulen umgebener Nische, welche die Umschrift trägt: „**Sanctus amor patriæ dat animum et vires**" zur Verherrlichung der Säcularfeier aufgestellt wurde. Sie wird fortan die schönste Zierde unseres Prüfungssaales bilden und in allen kommenden Jahren bei der hohen Geburtstagsfeier des geliebten Landesfürsten von den Schülern festlich bekränzt werden.

Als Einladungsschrift zu der bevorstehenden Gedächtnißfeier wurde von dem Director ein „Programm" (Fulda, 1856, 6 B. 4°) herausgegeben, in welchem enthalten ist: 1) Eine von dem Herausgeber verfaßte Abhandlung: „Bemerkungen zu Eigil's Nachrichten über die Gründung und Urgeschichte des Klosters Fulda"; 2) Zwei von dem h. Hrabanus Maurus gedichtete Hymnen: „**Christe, sanctorum decus angelorum**" etc. und: „**Festum nunc celebre magnaque gaudia**" etc, welchen von dem Herausgeber eine metrische deutsche Uebersetzung beigefügt ist; 3) Ein deutsches Festlied zur tausendjährigen Hrabanusfeier, verfaßt von dem Lehrer des Gymnasiums, J. Gegenbaur; 4) Eine lateinische Festode, verfaßt von dem Lehrer des Gymnasiums, Dr. Chr. Ostermann; und 5) Ordnung der Hrabanusfeier.

Digitized by Google

Daß sich zu dem angekündigten Feste, welches seinem ganzen Charakter nach unmöglich in so ausgedehnter Weise begangen werden konnte wie das Bonifaciusfest, übrigens auch keine Säcularfeier unserer Anstalt, sondern vielmehr eine von derselben den unsterblichen Verdiensten eines von ihr stets hochgefeierten Mannes dargebrachte dankbare Huldigung war, aus größerer Entfernung Verehrer des Gefeierten und Freunde des Gymnasiums hier einfinden und die schöne Feier gemeinschaftlich mit uns begehen würden, konnten wir zwar schon wegen der Ungunst der Jahreszeit nicht erwarten; doch wurden wir von vielen auswärtigen Freunden unserer Anstalt, namentlich von Berufsgenossen und von früheren Schülern, durch theilnehmende Zuschriften erfreut, in welchen dieselben ihr Bedauern aussprachen, sich zu persönlicher Theilnahme an der Festfeier nicht mit uns vereinigen zu können; wie denn insbesondere Herr Gymnasial-Director Dr. Wiegand in Worms, welcher seine Anhänglichkeit an unsere Anstalt, welche ihn einst zu ihren würdigsten und hoffnungsvollsten Schülern zählte, sowie an unsere Stadt schon bei so vielen Veranlassungen in erfreulichster Weise bekundet hat, an das Lehrercollegium des Gymnasiums ein in lateinischer Sprache abgefaßtes glückwünschendes Schreiben richtete, welches der beredte Ausdruck der freundlichsten und wohlwollendsten Gesinnungen und Gefühle ist, die von uns aus ganzem Herzen getheilt werden. Mußten wir nun auch auf die Freude verzichten, so manchen in der Ferne weilenden Freund unserer Anstalt als Theilnehmer an unserer schönen Gedächtnißfeier zu begrüßen, so hat dieselbe dagegen in unserer Stadt selbst und deren näherer und entfernterer Umgebung eine um so zahlreichere Theilnahme gefunden.

Die Hrabanusfeier erfolgte, der in dem Festprogramme angegebenen Ordnung gemäß, in folgender Weise. Am Morgen des festlichen Tages versammelten sich Lehrer und Schüler des Gymnasiums in der Gymnasialkirche und zogen unter Vorantragung ihrer neugeschmückten Fahne nach der Domkirche, um dem feierlichen Hochamte beizuwohnen, welches von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe in honorem Sancti Hrabani Mauri celebrirt wurde. Bei dem Zuge zur Domkirche wurde unter Musikbegleitung das Hrabanuslied (Quos, Deus, ponis populis regendis etc.) gesungen und bei dem feierlichen Pontificalamte der größere Theil der Gesänge von den Schülern des Gymnasiums ausgeführt. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier begann um 10 Uhr im Prüfungssaale des Gymnasiums die öffentliche Schulfeierlichkeit, zu welcher sich eine so große Anzahl Zuhörer eingefunden hatte, daß der Saal dieselben nicht zu fassen vermochte und Viele, welche sich zur Theilnahme eingefunden hatten, leider auf den Zutritt zu dem Saale verzichten mußten. Noch niemals war bei einer Schulfeierlichkeit des Gymnasiums ein solcher Zuhörerkreis versammelt gewesen und man gewahrte an allen Theilnehmern die durch die Bedeutung des Tages hervorgerufene festliche Stimmung, welche durch den Anblick des neugeschmückten, schönen Raumes noch gehoben wurde. Der Hochwürdigste Herr Bischof, welcher auch bei dieser Veranlassung wieder die Anstalt mit Seinem Besuche zu erfreuen die Gewogenheit hatte, wurde am Eingange des Gymnasialgebäudes von dem Director und den beiden ältesten Mitgliedern des Lehrercollegiums ehrerbietigst begrüßt und zu dem für Ihn bestimmten Sitze geleitet, worauf die Feierlichkeit ihren Anfang nahm. Bei der Anordnung derselben war es leitende Absicht gewesen, daß die sämmtlichen Gesänge sowie die poetischen und rhetorischen Vorträge zu dem Gegenstande des Festes in naher oder unmittelbarer Beziehung stehen und die letzteren, indem sie sich gegenseitig ergänzten, ein in sich abgeschlossenes, harmonisches Ganze bilden sollten. Die Gesänge waren die in dem Festprogramme mitgetheilten, welche von dem Gesanglehrer des Gymnasiums, A. Henkel, componirt waren; die Declamationsversuche der Schüler, wie sie alljährlich bei der herkömmlichen Hrabanusfeier am hiesigen Gymnasium stattfinden, unterblieben bei dieser Säcularfeier und es wurden nur eigene poetische und rhetorische Versuche von Schülern der Prima vorgetragen. Nachdem von dem zweiten Sängerchore (gemischten Chore)

Digitized by Google

die von Hrabanus Maurus verfaßte Hymne: „Christe, sanctorum decus angelorum etc." ausgeführt worden war, trug der Oberprimaner Constantin Gutberlet eine von ihm verfaßte lateinische Festode vor; dann hielt der Oberprimaner Theodor Henkel eine lateinische Rede über die Worte Seneca's: „Hoc debemus virtutibus, ut non praesentes solum illas, sed etiam ablatas e conspectu colamus" und der Unterprimaner Friedrich Koch eine deutsche Rede über das Thema: „Der Ruhm der Vorfahren der Hort der Enkel." Hierauf schilderte der Oberprimaner Richard Mauritius „das neunte Jahrhundert, die Zeit lebendigen Aufschwunges in Kunst und Wissenschaft und erwachenden Strebens nach nationaler Bildung"; der Oberprimaner Adolf von Heppe sprach über „Karl's des Großen Verdienste um die Bildung seiner Völker"; der Unterprimaner Fridolin Uth hielt einen Vortrag über „Einhard, Hraban's Freund und Mitstrebenden", welchen er nach seinem Leben und Wirken, besonders als Geschichtschreiber, schilderte; der Unterprimaner August Stähle sprach über Otfried von Weißenburg, Hraban's Schüler, als deutschen Dichter, und verflocht in diesen Vortrag zugleich eine von ihm versuchte neuhochdeutsche metrische Uebertragung eines Abschnittes aus Otfried's Krist (Mystice de reversione magorum ad patriam: „Manot unsih thisu fart, thaz wir es wesen anawart etc."); der Unterprimaner Aloys Endres sprach über Walafried Strabo, Hraban's Schüler, als lateinischen Dichter und schloß seinen Vortrag mit einer von ihm versuchten metrischen Uebersetzung des Weihnachtsliedes Walafried's („Lumen inclytum refulget" etc.) Der erste Sängerchor (Chor der Männerstimmen) trug hierauf die Hymne von Hrabanus Maurus: „Festum nunc celebre magnaque gaudia etc." vor; dann hielt der Oberprimaner Heinrich Müller eine umfassende Rede: „Ueber das Leben und Wirken des h. Hrabanus Maurus" und endlich trug der Unterprimaner Philipp Schüßler ein von ihm verfaßtes deutsches Festgedicht, als Epilog zur Hrabanusfeier, vor, mit welchem die Vorträge der Schüler beendigt waren. Hierauf hielt der Director die Schlußrede, in welcher er zunächst der zahlreichen Versammlung für die dem Gymnasium bewiesene wohlwollende und aufmunternde Theilnahme seinen Dank ausdrückte, dann über die Bedeutung dieser erhebenden Gedächtnißfeier für das deutsche Vaterland, die Stadt Fulda und das Gymnasium derselben sowie über den reichen Segen sprach, welcher aus dieser schönen Feier für diese Anstalt hervorgehen könne, worauf er ernste und eindringliche Ermahnungen an die Schüler richtete und mit herzlichen Wünschen für das fernere Gedeihen der seiner Leitung anvertrauten Lehranstalt schloß. Das Festlied „Wol stand im goldnen Mainz die Wiege u. s. w.", vorgetragen von dem zweiten Sängerchore, beendigte die schöne Feierlichkeit, welche bei allen Anwesenden wahrhaft erhebende Eindrücke hervorrief. Den Leistungen der Sängerchöre sowohl als den dichterischen und rednerischen Versuchen der Schüler ist ungetheilte und volle, seitdem auch in geachteten öffentlichen Blättern wiederholte, Anerkennung zu Theil geworden und das über diese Versuche allgemein ausgesprochene günstige Urtheil wird hoffentlich nur aufmunternd und ermuthigend für die ferneren Leistungen der Anstalt wirken.

Am Abende des festlichen Tages waren eine sehr große Anzahl Freunde des Gymnasiums aus Fulda und dessen Umgebung, unter denselben viele frühere Schüler der Anstalt, mit den Lehrern der letzteren zu einem Festmahle versammelt, zu welchem die erste Anregung sowohl als die Einladung von zwei Männern, welche dem Gymnasium ihrer Vaterstadt jederzeit die wohlwollendste und förderndste Theilnahme bewiesen haben, dem Herrn Medicinalrathe Dr. Schwarz und dem Herrn Rentmeister Krisch, ausgegangen war. Bei diesem Festmahle erhob sich zuerst Herr Regierungsdirector von Heppe, welcher dasselbe zugleich mit den ersten Militär- und Civilbeamten mit seiner Theilnahme beehrte, und brachte, nachdem er mit Beziehung auf die Bedeutung des schönen Säcularfestes und die zur Begehung desselben veranstaltete Schulfeierlichkeit in wohlwollendster Weise der Wirksamkit des gegenwärtigen Gymnasiums gedacht hatte, dem erhabenen Erhalter und huldvollen Beschützer der Anstalt, unserem allergnädigsten Landesherrn, Seiner Königlichen

Digitized by Google

Hoheit dem Kurfürsten, ein freudiges Lebehoch aus, in welches alle Anwesenden begeisterungsvoll einstimmten. Die Erinnerung an den schönen, heiteren Abend, an welchem wir auch viele aus der entfernteren Umgebung Fulda's herbeigekommene Freunde, namentlich aus dem gegen unsere Anstalt so freundlich gesinnten Diöcesanclerus, zu begrüßen das Glück hatten, wird gewiß allen Anwesenden unvergeßlich sein. Das Vertrauen zu dem Gymnasium und das Wohlwollen für dasselbe, von welchem alle Anwesenden erfüllt waren, gab sich in so vernehmlicher und herzlicher Weise kund, daß der Unterzeichnete sich gedrungen fühlte, am Schlusse des Festes den Versammelten für so viele und so unzweideutige Beweise aufrichtigen Wohlwollens, mit welchen seine Amtsgenossen und er selbst von denselben fortwährend und ganz besonders wieder bei dieser erhebenden Festfeier erfreut wurden, die herzlichste Anerkennung auszusprechen, worauf er mit frohbewegtem Gemüthe und aus der Tiefe der Brust: „Den Gönnern und Freunden, den Beförderern und Wohlthätern des Gymnasiums zu Fulda!" ein dankbares Lebehoch ausbrachte.

Die Hrabanusfeier war für unsere Anstalt ein schöner, unvergeßlicher Freudentag und gewiß wird die Erinnerung an ihn durch alle Zukunft dankbar an derselben gehegt und gefeiert werden. Den Lehrern des Gymnasiums insbesondere gewährte das erhebende Fest, welches in allen seinen Momenten einen so schönen Verlauf hatte, überdies die frohe Ueberzeugung, daß auch das gegenwärtige Gymnasium einen großen Kreis würdiger Freunde und eifriger Beförderer besitzt und daß das Vertrauen zu demselben auf sehr festen Grundlagen ruht, eine Ueberzeugung, welche sie mit Anstrengung aller ihrer Kräfte dahin zu streben ermuntern wird, daß die Lehranstalt, an welcher sie nach dem göttlichen Willen zu wirken berufen sind, sich zu immer schönerer Blüthe entwickele, dem erhabenen Vorbilde der einst von Hrabanus Maurus an derselben Stätte geleiteten herrlichen Bildungsanstalt sich immer mehr nähere und immer vollständiger ihre Bestimmung erfülle, eine Pflanz- und Pflegestätte gediegener Bildung, wahrer Weisheit und Tugend und vor Allem echtchristlicher Gottseligkeit zu sein und zu bleiben! Möge Gott der Allmächtige, der dem Namen des heiligen Hrabanus Maurus Unsterblichkeit und ewigen Bestand verliehen, der auch das aus der ehrwürdigen Klosterschule hervorgegangene Gymnasium durch alle Jahrhunderte so liebevoll beschützt hat, diese Anstalt auch fernerhin in Seine schirmende Obhut nehmen! Möge Er zur Erfüllung aller der Wünsche und Gelübde, welche der Unterzeichnete an dem schönsten Freudentage der Anstalt im Namen der Lehrer mit tiefbewegter Seele öffentlich ausgesprochen hat, Seinen Segen und den mächtigen Beistand Seiner Gnade verleihen!

18. Durch Allerhöchstes Rescript vom 7. Februar, mitgetheilt durch Ministerialbeschluß vom 18. Februar, wurde dem Gymnasial-Hülfslehrer Jakob Gegenbaur statt seiner bisherigen Besoldung von 300 Thalern nunmehr ein Jahresgehalt von 400 Thalern vom 1. genannten Monats an allergnädigst bewilligt.

Digitized by Google

C. Statistische Verhältnisse.

1. Frequenz des Gymnasiums.

Bei dem Beginne des Schuljahrs betrug die Zahl der Schüler 195, von welchen 26 der Prima (11 der Oberprima, 15 der Unterprima), 24 der Secunda (12 der Obersecunda, 12 der Untersecunda), 55 der Tertia (31 der Obertertia, 24 der Untertertia), 27 der Quarta, 32 der Quinta und 31 der Sexta angehörten. Unter denselben befanden sich der Confession nach 140 katholische, 46 evangelische, 9 israelitische Schüler, der Heimat nach 144 einheimische und 51 auswärtige Schüler.

Im Laufe des Schuljahrs wurden 12 Schüler aufgenommen, dagegen gingen ab 25 Schüler, von welchen 1 ausgewiesen wurde.

Demnach zählt das Gymnasium am Schlusse des Schuljahrs noch 182 Schüler, von welchen 23 der Prima (9 der Oberprima, 14 der Unterprima), 20 der Secunda (9 der Obersecunda, 11 der Untersecunda), 46 der Tertia (24 der Obertertia, 22 der Untertertia), 28 der Quarta, 32 der Quinta und 33 der Sexta angehören. Unter denselben befinden sich der Confession nach 130 katholische, 46 evangelische und 6 israelitische, der Heimat nach 132 einheimische und 50 auswärtige Schüler.

2. Abiturienten.

Der Prüfung der Reife für die akademischen Studien unterzogen sich am Schlusse des Schuljahrs 14 Primaner und zwar:

1. Eduard Auth, geboren zu Oberbimbach am 30. October 1834, katholischer Confession, Sohn des Wirthes Auth zu Oberbimbach; besucht das Gymnasium seit Ostern 1849 und will Mathematik und Naturwissenschaft studiren.

2. Julius Brandau, geboren zu Kämmerzell am 11. October 1836, evangelischer Confession, Sohn des Revierförsters Brandau zu Kämmerzell; besucht das Gymnasium seit Ostern 1847 und will Medicin studiren.

3. Ignaz Budenz, geboren zu Elters am 21. Februar 1834, katholischer Confession, Sohn des Schullehrers Budenz zu Elters; besucht das Gymnasium (mit einer Unterbrechung von neun Monaten) seit Ostern 1845 und will Medicin studiren.

4. Gottlieb Eckhard, geboren zu Haina bei Morschen am 14. Januar 1835, evangelischer Confession, Sohn des Schullehrers Eckhard zu Eitra bei Hersfeld; besucht das Gymnasium seit den 15. August 1854 und will Theologie studiren.

5. Johann Füller, geboren zu Fulda am 18. October 1835, katholischer Confession, Sohn des Tuchscheerers Füller zu Fulda, besucht das Gymnasium seit Ostern 1846 und will Medicin studiren.

6. Constantin Gutberlet, geboren zu Geismar (im Großherz. Sachsen-Weimar) am 10. Januar 1837, katholischer Confession, Sohn des Mühlenbesitzers Gutberlet zu Geismar; besucht das Gymnasium seit Ostern 1851 und will Theologie studiren.


Digitized by Google

7. Theodor Henkel, geboren zu Fulda am 8. Mai 1836, katholischer Confession, Sohn des verstorbenen Obergerichtscanzlisten Henkel zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1848 und will Theologie studiren.

8. Adolf von Heppe, geboren zu Cassel am 24. Juli 1836, evangelischer Confession, Sohn des Regierungsdirectors von Heppe zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1853 und will Rechts- und Staatswissenschaft studiren.

9. Christian Kind, geboren zu Mackenzell am 27. August 1836, katholischer Confession, Sohn des Rentmeisters Kind zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1847 und will Jurisprudenz studiren.

10. Richard Mauritius, geboren zu Hanau am 15. März 1836, evangelischer Confession, Sohn des vorhinnigen Verwaltungsbeamten Mauritius zu Fulda; besucht das Gymnasium seit dem 28. November 1847 und will Mathematik und Naturwissenschaft studiren.

11. Heinrich Müller, geboren zu Fulda am 23. April 1837, katholischer Confession, Sohn des Hofschlossers Müller zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1847 und will Theologie studiren.

12. Joseph Oswald, geboren zu Rasdorf am 12. Juli 1834, katholischer Confession, Sohn des Sattlermeisters Oswald zu Rasdorf; besucht das Gymnasium seit Ostern 1848 und will Theologie studiren.

13. Philipp Schüßler, geboren zu Cassel am 30. August 1832, katholischer Confession, Sohn des Gärtners Schüßler zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1845 und will Medicin studiren.

14. August Stock, geboren zu Fulda am 23. Januar 1836, katholischer Confession, Sohn des Hofbauconducteurs Stock zu Fulda; besucht das Gymnasium seit Ostern 1846 und will Geschichte und neuere Sprachen studiren.

Die genannten Abiturienten wurden sämmtlich für reif erklärt und zwar erhielten Gutberlet, Henkel, von Heppe, Mauritius und Müller das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „sehr gut vorbereitet", Auth, Brandau, Eckhard, Füller und Kind das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „gut vorbereitet", Budenz und Oswald das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „ziemlich gut vorbereitet", Schüßler und Stock das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „befähigt".

3. Abgegangene Schüler.

Am Schlusse des Schuljahrs 1854/55 sind von dem Gymnasium abgegangen folgende 9 Schüler, welche hier nachträglich aufgeführt werden:

1) der Unterprimaner Magnus Hartmann, um das Gymnasium zu Weimar zu besuchen; 2) der Untersecundaner Hermann Köhler, um sich der Landwirthschaft zu widmen; 3) der Obertertianer Oskar Ritter, um die höhere Gewerbschule in Gotha zu besuchen; 4) der Obertertianer Bernhard Rüttger, um sich der Pharmazie zu widmen; 5) der Obertertianer Hugo Steinbach, um sich dem Baufache zu widmen; 6) der Untertertianer Hermann Berndt, um das Gymnasium in Cassel zu besuchen; 7) der Quartaner Falk Oppenheimer, um die hiesige Realschule zu besuchen; 8) der Quartaner Johann Stock, zu derselben Bestimmung; 9) der Quintaner Wilhelm Ritter, um das Gymnasium in Gotha zu besuchen.

Digitized by Google

Im Laufe des eben verflossenen Schuljahrs sind folgende 25 Schüler von dem Gymnasium abgegangen:

1) der Untersecundaner Georg Montag, welcher das Gymnasium in ungesetzlicher Weise verließ, ohne seinen Abgang anzuzeigen und von seinen Lehrern Abschied zu nehmen; 2) der Obersecundaner Louis Lion, am 31. Mai, um sich der Handlung zu widmen; 3) der Untertertianer Georg Koch, am 4. Juni, um sich der Pharmazie zu widmen; 4) der Untertertianer Konrad Schultheis, am 4. Juni, dessen künftige Bestimmung noch unentschieden war; 5) der Oberprimaner Adam Hütsch, welcher am 15. Juni zu Cassel starb; 6) der Quintaner Wilhelm von Spiegel, am 3. Juli, um das Gymnasium in Hanau zu besuchen; 7) der Obersecundaner Moses Tannenbaum, am 7. Juli, um eine Lehranstalt in Breslau zu besuchen; 8) der Obertertianer Hermann Alfermann, am 15. Juli, um sich dem Buchhandel zu widmen; 9) der Obertertianer Theodor Koch, am 26. Juli, um sich dem Baufache zu widmen; 10) der Untertertianer Max Kern, am 3. August, um sich der Pharmazie zu widmen; 11) der Obertertianer Moriz Löser, am 19. September, um sich der Handlung zu widmen; 12) der Quintaner Theodor Stöber, am 29. September, um eine Privatlehranstalt zu besuchen; 13) der Quartaner Isaak Trepp, am 1. October, um die hiesige Realschule zu besuchen; 14) der Obersecundaner Adam Heres, am 6. October, um sich dem Baufache zu widmen; 15) der Sextaner Richard Uth, am 8. October, um sich durch Privatunterricht weiterzubilden; 16) der Obertertianer Joseph Baumann, am 15. October, um sich durch Privatunterricht weiterzubilden; 17) der Untertertianer Karl Hartdegen, am 24. October, dessen künftige Bestimmung noch unentschieden war; 18) der Unterprimaner Victor Jahn, am 2. Januar, um in den Franciscanerorden einzutreten; 19) der Oberprimaner Michael Brüger, am 24. Januar, um sich bei dem Gymnasium zu Weimar der Maturitätsprüfung zu unterziehen; 20) der Obersecundaner Heinrich Rieb, 21) der Obertertianer Wendelin Eber, 22) der Obertertianer Johann Müller, 23) der Obertertianer Johann Reinhardt und 24) der Obertertianer Joseph Reuß, die fünf letztgenannten am 25. Januar, um in den Franciscanerorden einzutreten; endlich 25) ein Schüler der Sexta, welcher am 18. Februar aus dem Gymnasium ausgewiesen wurde.

4. Sammlungen und Lehrmittel.

Die Gymnasialbibliothek und die zu derselben gehörige Schülerbibliothek, welche von den Schülern aller Classen benutzt wird, das physicalische Cabinet sowie die sämmtlichen Apparate und Lehrmittel des Gymnasiums sind aus den etatsmäßigen Fonds auf geeignete Weise vermehrt worden.

Von Kurfürstlichem Ministerium wurde uns eine große Anzahl von Programmen und Gelegenheitsschriften der Gelehrtenschulen derjenigen deutschen Staaten, mit welchen Kurhessen im Programmentausche steht, zugesandt. Ueberdies erhielt die Gymnasialbibliothek von Herrn Regierungsrath und Professor Dr. Arndts in Wien, Herrn Gymnasialdirector Dr. Capellmann daselbst, Herrn Obergerichtsprocurator Freys hieselbst, Herrn Obergerichtsregistrator Jeßler hieselbst und Herrn Buchhändler Vieweg in Braunschweig, unsere Naturaliensammlung von Herrn Revierförster Bechtold in Neuhof, Herrn Gymnasiallehrer Dr. Gies hieselbst und Herrn Forstaccessist Weber hieselbst Geschenke, für welche wir hier unseren verbindlichsten Dank wiederholen.

Digitized by Google

Wie in den früheren Jahren besorgte die Geschäfte des Bibliothekars und die Aufsicht über den Apparat für den geographischen Unterricht der Gymnasiallehrer Dr. Weismann, die Aufsicht über das physicalische Cabinet, die Naturaliensammlungen und die übrigen Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Gymnasiallehrer Dr. Gies.

5. Stipendien und Beneficien.

Das Staatsstipendium im Gesammtbetrage von 75 Gulden wurde zu je 25 Gulden dem Oberprimaner Theodor Henkel, dem Unterprimaner Aloys Endres und dem Unterprimaner Friedrich Koch; das Och'sche Stipendium im Gesammtbetrage von 90 Gulden wurde zu je 10 Gulden dem Obersecundaner Johann Vogt, dem Untersecundaner Joseph Lammeier, den Obertertianern Georg Claus, Joseph Kreß, Konrad Müller und Franz Joseph Urf, dem Untertertianer Rudolf Leißner, dem Quartaner Nikolaus Füller und dem Quintaner Joseph Deschauer ertheilt; von dem Habersack'schen Stipendium im Gesammtbetrage von 21 Gulden wurden dem Unterprimaner Joseph Steinwachs 11 Gulden, dem Obersecundaner Johann Ney 10 Gulden zuerkannt.

Durch die Gnade Kurfürstlichen Ministeriums erfreuten sich 10 dürftige und würdige Schüler des Gymnasiums der Wohlthat des freien Unterrichtes und 15 anderen wurde von der Verwaltungscommission das Schulgeld erlassen. Ueberdies wurden den dürftigen Schülern die erforderlichen Schulbücher aus der zu diesem Zwecke bestimmten Bibliothek leihweise zum Gebrauche übergeben. Viele Einwohner Fulda's bethätigten auch in dem verflossenen Schuljahre wieder durch Gewährung von Freitischen und anderen Unterstützungen an dürftige Schüler des Gymnasiums ihre so oft bekundete menschenfreundliche Gesinnung, wofür ihnen die Anstalt zu dem wärmsten Danke verpflichtet bleibt.

Die im verflossenen Herbste zur Unterstützung unbemittelter und hoffnungsvoller Zöglinge unserer Anstalt von den Herrn Dombechant und Generalvicar Hohmann, Rentmeister Krisch, Hofapotheker Rullmann, Inspector Wendel und Medicinalrath Dr. Wiegand im Kreise wohlthätiger Freunde des Gymnasiums veranstaltete Sammlung war von so erfreulichem Erfolge begleitet, daß von dem Ertrage derselben die im Herbste 1852 begründete „Wohlthäter-Stiftung für dürftige und würdige Schüler des Gymnasiums zu Fulda" um die Summe von 75 fl. 16 kr. vermehrt, die Summe von 60 fl. jedoch sogleich zur Unterstützung von Schülern der bezeichneten Art verwendet werden konnte. Die letztgenannte Summe wurde unter fünf dürftige Schüler des Gymnasiums, welche nach der einstimmigen Erklärung des Lehrercollegiums durch Sittlichkeit, geistige Befähigung und Fleiß dieser Wohlthat besonders würdig waren, in der Weise vertheilt, daß einem Oberprimaner und einem Unterprimaner je 15 fl., einem Obersecundaner und zwei Obertertianern je 10 fl. zuerkannt wurden. Der Capitalfonds der „Wohlthäter-Stiftung", welcher sich im vorigen Jahre auf die Summe von 171 fl. 44 kr. belief, ist gegenwärtig, nachdem er um die erwähnte Summe von 75 fl. 16 kr. vermehrt worden ist, zu der Summe von

247 fl.

angestiegen, von welcher 175 fl. bei Kurhessischer Landescreditcasse zu 4 Procent, 72 fl. bei hiesiger Sparcasse zu 3½ Procent verzinslich angelegt worden sind. Die betreffenden Urkunden und zwar 1) eine Schuldverschreibung der Kurhessischen Landescreditcasse Serie C. a. Nr. 9545 vom 2. November 1855 über 100 Thlr. (175 fl.) und 2) ein Quittungsbuch der hiesigen Sparkasse Nr. 15041 über 72 fl. sind von Herrn Rentmeister Krisch dem Unterzeichneten übergeben und von ihm im Archive des Gymnasiums aufbewahrt worden.

Digitized by Google

Indem dem Unterzeichneten auch jetzt wieder die Freude zu Theil wird, über den günstigen Fortgang eines mit so bescheidenen Erwartungen im Herbste 1852 begonnenen Unternehmens zu berichten, welches bei der ihm in immer steigendem Maße zugewendeten Theilnahme von so segensreichen Folgen für unsere Anstalt zu werden verspricht, fühlt er sich verpflichtet, den genannten hochgeehrten Freunden derselben, von welchen zu jenem menschenfreundlichen Unternehmen die erste Anregung ausgegangen ist, und den sämmtlichen edelgesinnten Einwohnern hiesiger Stadt und Umgegend wie auch den auswärtigen Herrn Geistlichen, welche auch jetzt wieder das einem schönen Zwecke gewidmete Werk in so freundlicher und bereitwilliger Weise gefördert haben, im Namen des Gymnasiums den herzlichsten Dank hier nochmals zu wiederholen. Möge auf allen diesen milden Gaben der reichste Segen Gottes ruhen sowohl für die Geber als für die Empfänger und mögen auch in der Zukunft die Zöglinge unseres Gymnasiums, welchen aus der schönen Stiftung Wohlthaten zufließen, sich durch dieselben zu immer ernsterem Streben nach Tugend und Wissenschaft anspornen, zu immer größerem Eifer für ihre geistige Ausbildung und sittliche Veredlung begeistern lassen, damit die edlen Absichten der wohlthätigen Beförderer dieser Stiftung, welche, indem sie dem strebsamen Talente den Kampf mit der Noth oder mit beengenden Verhältnissen erleichtern und den dornenvollen Weg zu seiner Ausbildung ebenen, an einem wahrhaft patriotischen Werke mitarbeiten und die heiligsten Interessen der Menschheit fördern helfen, in vollem Maße erreicht werden!

D. Ordnung der öffentlichen Prüfung und Schlußfeierlichkeit.

Montag den 17. März.

Prüfung der Sexta von 8 — 10 Uhr.

Religionslehre. Hahn. — Latein. Hahn. — Geschichte. Schmittbiel. — Geographie. Gegenbaur.

Prüfung der Quinta von 10 — 12 Uhr.

Religionslehre (mit Sexta combinirt). Rollmann. — Latein. Gegenbaur. — Griechisch. Schmittbiel. — Arithmetik Becker.

Prüfung der Quarta von 2 — 4 Uhr.

Phaedrus. Donner. — Deutsch. Donner. — Französisch. Gegenbaur. — Naturkunde Becker.

Dienstag den 18. März.

Prüfung der Tertia von 8 — 10 Uhr.

Xenophon (Obertertia). Schmitt. — Cæsar (Untertertia). Dr. Ostermann. — Geschichte (Obertertia). Bormann — Geometrie (Untertertia). Becker.

Digitized by Google

Prüfung der Secunda von 10 — 12 Uhr.

Livius. Dr. Weismann. — Herodotus. Dr. Ostermann. — Naturkunde. Dr. Gies. — Geographie. Bormann.

Prüfung der Prima von 2 — 4 Uhr.

Horatius. Der Director. — Mathematik. Dr. Gies. — Französisch. Bormann. — Sophocles. Dr. Weismann.

An beiden Prüfungstagen werden von 2 — 4 Uhr im Zeichensaale des Gymnasiums die Probezeichnungen und kalligraphischen Arbeiten der Schüler zur Ansicht aufgelegt sein.

Mittwoch den 19. März.

Anfang 9 Uhr vormittags.

Ordnung der Schlußfeierlichkeit.

1. „Gott Abraham's, erhöre meine Bitte“, aus „Joseph“, von Mehul. Erster Sängerchor (Chor der Männerstimmen).

2. Quid Horatius in epistola ad Pisones scripta de arte poetica praecipiat. Vortrag des Abiturienten Christian Kind.

3. Epaminondas, von Hell; declamirt von dem Sextaner Valentin Kramm.

4. Alarich, König der Westgothen, von Stieglitz; declamirt von dem Sextaner Emil Wiegand.

5. Taillefer, von Uhland; declamirt von dem Quintaner Hermann Kersting.

6. Harmosan, von Platen; declamirt von dem Quintaner Heinrich Neuß.

7. Frühlingslied, von Esser. Erster Sängerchor (Chor der Männerstimmen).

8. Die Wiener Freiwilligen, von Zedlitz; declamirt von dem Quartaner Rudolf von Bischoffshausen.

9. Le retour du printems, par Desaintange; declamirt von dem Quartaner Christoph Menz.

10. Rudolf an Ottokar's Leiche, von Canneval; declamirt von dem Quartaner Joseph Wiegand.

11. Richard Löwenherz und Blondel, von Langbein; declamirt von dem Untertertianer Wilhelm Sopp.

12. Hom. Odyss. VII, 22 — 77: „ὦ τέκος, οὐκ ἄν μοι δόμον ἀνέρος ἡγήσαιο etc.“; declamirt von dem Obertertianer Franz Alfermann.

13. „Warum sind der Thränen unter'm Mond so viel“, von Overbeck, Musik von Schulz. Zweiter Sängerchor (Gemischter Chor).

14. Athen und Sparta in ihren Gegensätzen. Vortrag des Abiturienten Richard Mauritius, an dessen Schlusse er von der Schule Abschied nehmen wird.

15. Virg. Aen. V, 545 — 604: „At pater Aeneas, nondum certamine misso etc.“; declamirt von dem Untersecundaner Joseph Lammeier.

16. Die Rothenburg, von Geibel; declamirt von dem Obersecundaner Joseph Ducke.

Digitized by Google

17. Ueber die Bedeutung der Regierung Otto's des Großen für die Geschichte des deutschen Volkes. Vortrag des Unterprimaners Friedrich Koch, der am Schlusse desselben die Abschiedsrede des Abiturienten Mauritius im Namen der zurückbleibenden Schüler beantworten wird.

18. Priesterchor mit Solo, von Mozart. Erster Sängerchor (Chor der Männerstimmen).

19. Entlassung der Abiturienten. Bekanntmachung der Versetzungen in höhere Classen und Abtheilungen.

Die Austheilung der Censuren und die Collocation der Schüler nach ihren Gesammtleistungen erfolgt hierauf, als Privatact der Schule, in den Classenzimmern.

Alle Freunde der Jugendbildung, insbesondere die Eltern und Angehörigen der Schüler, werden um freundliche Theilnahme an der öffentlichen Prüfung und Schlußfeierlichkeit angelegentlichst gebeten.

Das neue Schuljahr wird Montag den 7. April, 8 Uhr vormittags, im Prüfungssaale mit Choralgesang (Nr. 2 des Gesangbuches) und Gebet eröffnet werden.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Gymnasium, welche unter Vorlage eines Tauf- oder Geburtsscheines und eines Zeugnisses über den bisher genossenen Unterricht erfolgen müssen, ist der Unterzeichnete am 3. 4. und 5. April in den Vormittagsstunden anzunehmen bereit.

Die Angemeldeten müssen, wenn sie nicht unmittelbar vorher ein anderes kurhessisches Gymnasium besucht haben, sich einer Prüfung unterziehen und haben sich zu derselben, mit Feder und Papier versehen, Montag den 7. April, 8 Uhr vormittags, im Prüfungssaale des Gymnasiums einzufinden.

Wer in die Sexta eintreten will, muß in der Regel das neunte Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Vorkenntnisse, welche für diese Classe verlangt werden, sind: a) Fertigkeit im deutlichen und nach Verhältniß dieser Altersstufe ausdrucksvollen Lesen und im Schreiben deutscher und lateinischer Schrift; b) Fähigkeit, eine kurze Geschichte mündlich und schriftlich ohne allzu grobe Fehler nachzuerzählen; c) Fertigkeit im Rechnen der vier Species mit ganzen Zahlen; d) Kenntniß biblischer Geschichten. Vorkenntnisse in der lateinischen Sprache sind hienach zur Aufnahme in die Sexta, in welcher Classe diese Sprache von ihren ersten Anfangsgründen an gelehrt wird, nicht erforderlich.

Fulda, am 28. Februar 1856.

Karl Schwartz, Gymnasial-Director.


Digitized by Google

Tabellarische Übersicht der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums zu Fulda im Schuljahre 1855—56.

I. Lehrer.

Bestand des Lehrercollegiums am Schlusse des Schuljahrs.

Gymnasialdirector Schwartz.
Gymnasiallehrer Dr. Weismann.
" Dr. Gies.
" Hahn.
" Bormann.
" Donner.
" Schmitt.
Gymnasialhülfslehr. Gegenbaur.
" Dr. Ostermann.
Evang. Religionsl. Pfr. Rollmann.
Beauftr. Lehrer Becker.
" Schmittdiel.
Schreiblehrer Jeßler.
Gesanglehrer Henkel.
Zeichenlehrer Binder.

II. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stunden in I	II	III	IV	V	VI	Summe
Griechisch	6	6	6	4	2	—	24
Lateinisch	8	8	8	7	7	7	45
Deutsch	4	3	3	3	3	3	19
Französisch	2	2	2	2	—	—	8
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	12
Geschichte	3	2	2	2	2	2	13
Geographie	—	2	2	2	2	2	10
Mathematik	4	4	4	4	4	4	24
Physik	2	—	—	—	—	—	2
Naturkunde	—	2	2	2	2	2	10
Gesang					1	1	
	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	4
Zeichnen	(2)	(2)	(2)	1	2	2	7
Schönschreiben	—	—	—	2	2	4	8
Körperl. Übungen	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	4
Summe der wöchentl. Lehrstunden	31	31	31	31	29	29	182

III. Schüler.

In	waren bei'm Beginne des Schuljahrs	gingen ab	traten hinzu	sind am Schlusse des Schuljahrs	Abiturienten Michaelis 55	Abiturienten Ostern 56
I	26	3	—	23	—	14
II	24	5	1	20		
III	55	12	3	46		
IV	27	1	2	28		
V	32	2	2	32		
VI	31	2	4	33		
Se.	195	25	12	182		

Von den Abiturienten wollen sich widmen:
Der Theologie 5.
" Jurisprudenz 2.
" Medicin 4.
" Mathematik und Naturwissenschaft 2.
" Geschichte und den neueren Sprachen 1.

Bemerkung. Das Zeichen ⁀ bedeutet die Combination der drei Classen, über welchen es steht, in den in Klammern eingeschlossenen Stunden. Da nicht alle Schüler zur Theilnahme an diesen Stunden verpflichtet sind, so sind dieselben bei der Summirung der wöchentlichen Stunden unberücksichtigt geblieben. Auch der Religionsunterricht ist, da bei demselben die Schüler nach den Confessionen getheilt sind, nur mit 2 wöchentlichen Stunden für jede Classe berechnet worden.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

2-19-47

Digitized by Google

1075.411.25
age zur geschichte der gelehr
ner Library 005442053
2044 079 689 105

Digitized by Google